

# Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen

Eine Einrichtung des Bundesministeriums  
für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus

*Theresia Oedl-Wieser  
Ingrid Machold*

## Zur Zukunft der Berggebiete

Reflexionen zu Regional- und Berggebietsentwicklung

The Future of Mountain Areas

Reflections on Regional and Mountain Development

BAB Report 006

Wien, September 2023

Zitiervorschlag:

Oedl-Wieser, T., & Machold, I. (Hrsg.) (2023). Zur Zukunft der Berggebiete. Reflexionen zu Regional- und Berggebietsentwicklung. BAB Report 006. Wien: Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen.

Impressum:

BAB Report 006

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen

1030 Wien, Dietrichgasse 27

E-Mail: [office@bab.gv.at](mailto:office@bab.gv.at)

Web: [www.bab.gv.at](http://www.bab.gv.at)

Herausgeberinnen: OEDL-WIESER Theresia, [theresia.oedl-wieser@bab.gv.at](mailto:theresia.oedl-wieser@bab.gv.at),

MACHOLD Ingrid, [ingrid.machold@bab.gv.at](mailto:ingrid.machold@bab.gv.at)

Gestaltung: Martina Wimmer

Lektorat: Theresia Oedl-Wieser

Ingrid Machold

Fotocredits Titelbild: Theresia Oedl-Wieser


Dieses Dokument ist verfügbar unter <https://bab.gv.at>.

ISBN: 978-3-99164-000-4

Copyright und Haftung:

Auszugsweiser Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet, alle sonstigen Rechte sind ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig.

Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen und der Autorin/des Autors ausgeschlossen ist. Rechtausführungen stellen die unverbindliche Meinung der Autorin/des Autors dar und können der Rechtsprechung der unabhängigen Gerichte keinesfalls vorgreifen.



**Bundesanstalt  
für Agrarwirtschaft  
und Bergbauernfragen**

Eine Einrichtung des Bundesministeriums  
für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus

*Theresia Oedl-Wieser  
Ingrid Machold*

## Zur Zukunft der Berggebiete

### Reflexionen zu Regional- und Berggebietsentwicklung

The Future of Mountain Areas

Reflections on Regional and Mountain Development

BAB Report 006

Wien, September 2023



## Vorwort

Thomas Dax hat in seinem langjährigen Berufsleben und als stellvertretender Direktor an der Bundesanstalt für Bergbauernfragen, ab dem Jahr 2019 an der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen, deutliche Spuren hinterlassen. Mit diesem Sammelband zum Thema „Zur Zukunft der Berggebiete“ möchten wir uns bei ihm für sein Engagement sehr herzlich bedanken und sein internationales, aber vor allem sein nationales Wirken im Bereich der Regional- und Berggebietsentwicklung und -politik würdigen.

Mit Ende September 2023 geht Thomas Dax nun in den Ruhestand. Wir werden ihn nicht nur in fachlicher, sondern auch in menschlicher Hinsicht vermissen. Als liebenswerter Kollege hat er sich stets Zeit genommen, wenn wir Fragen und Ideen diskutieren wollten oder Rat gesucht haben, und dies trotz des immensen Arbeitspensums. Wir konnten sehr viel von ihm lernen. Der wertschätzende und respektvolle Umgang mit uns als Kolleginnen und Kollegen zeugt von seiner zutiefst humanistischen Werthaltung.

Auf nationaler Ebene hat Thomas Dax durch die Mitarbeit in Gremien und Arbeitsgruppen des Landwirtschaftsministeriums und in der Österreichischen Raumordnungskonferenz die Regional- und Berggebietsentwicklung entscheidend mitgestaltet. Im Zuge des EU-Beitrittes von Österreich im Jahr 1995 und den damit einhergehenden Veränderungen in der österreichischen Regionalpolitik war Thomas Dax als Experte sehr gefragt. So war er von Beginn an als Evaluator bei den EU-(Strukturfonds-)Programmen tätig.

Über sein Wirken in zahlreichen Gremien, wie etwa in den OECD-Arbeitsgruppen zu „Rural Policy“ und zu „Territorial Indicators“, in der Plattform Berglandwirtschaft der Alpenkonvention oder in verschiedenen Netzwerken zur Berggebietspolitik hat er die Situation in Berggebieten und benachteiligten Gebieten sowie deren Probleme in Österreich, in der Europäischen Union und weltweit sichtbar gemacht. Durch Analysen und Handlungsstrategien, die er mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in EU-weiten Forschungs Kooperationen gemeinsam erarbeitet hat, wurden Maßnahmen zur Besserstellung und Weiterentwicklung der Berggebiete und der benachteiligten Gebiete eingemahnt.

Als Akteur in unterschiedlichen Arenen wie Wissenschaft, Verwaltung und Politikberatung hat Thomas Dax wichtige Übersetzungsarbeit geleistet, Erkenntnisse aus seiner inter-/nationalen Forschungstätigkeit eingebracht und zur Weiterentwicklung einzelner Wissenschaftsbereiche in Österreich entscheidend beigetragen. Durch seine langjährige Vorlesungstätigkeit an der Universität für Bodenkultur Wien konnte er sein Wissen auch an interessierte Studierende weitergeben. Seine wissenschaftliche Expertise und sein Weitblick haben ihn zu einem Visionär für eine zukunftsorientierte, nachhaltige, sozial und ökologisch verträgliche Regional- und Berggebietsentwicklung gemacht.

Lieber Thomas, wir wünschen Dir für Deinen neuen Lebensabschnitt alles Gute.

Klaus Wagner

Interimistischer Leiter der BAB



## Inhalt und Beiträge

Vorwort .....	5
Editorial .....	9
Beiträge .....	13

---

### Beitrag 1

#### **Die Spuren der Berge in der ÖROK-Arbeit**

##### **Gedanken zum Einfluss der Berggebiete auf die österreichische Planungskultur in der Raum- und Regionalentwicklungspolitik**

Roland Arbter

Seite 13

---

### Beitrag 2

#### **Benachteiligte Gebiete und Berggebiete in der landwirtschaftlichen Strukturförderung**

##### **Grundlagenarbeit der BAB für die Ausgleichszulage in benachteiligten Gebieten**

Lukas Weber-Hajszan & Philipp Gmeiner

Seite 19

---

### Beitrag 3

#### **Nachhaltige Berglandwirtschaft**

##### **Grundlage für einen lebendigen Alpenraum**

Ewald Galle

Seite 25

---

### Beitrag 4

#### **Parks 4.0 – Schutzgebiete als Chance für Berggebiete**

Monika Auinger und Michael Jungmeier

Seite 33

---

### Beitrag 5

#### **Naturparke in Berggebieten – Plattformen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Naturschutz und Berglandwirtschaft**

Marelli Asamer-Handler

Verband der Naturparke / Stiftung Naturparke

Seite 41

---

### Beitrag 6

#### **Theorie und Praxis der Entwicklung der Berggebiete und benachteiligten Gebiete – Impulse für die Land- und Agrarsoziologie**

Stefan Vogel

Seite 47

---

Beitrag 7

**Fachliche und literarische Narrative über Berg, Land und Dorf –  
Über Kommunikation jenseits von Klischees und potentialarmen Räumen**

Thomas Streifeneder

Seite 51

---

Beitrag 8

**Regionale Initiativen und ihre Bedeutung für gesellschaftliche Transformation –  
Zur Notwendigkeit einer transformativen Innovationspolitik und dem Schutz  
regionaler Nischen**

Michael Fischer

Seite 57

---

Beitrag 9

**Bleiben, wenn alle gehen? Von Verbundenheiten, Bindungen – und  
zwei Mittelgebirgen**

Annett Steinführer

Seite 63

---

Beitrag 10

**Ausblick aus den Bergen  
Herausforderungen für die berg- und kleinbäuerliche Landwirtschaft**

Franziskus Forster

Seite 71

---

Beitrag 11

**Transdisziplinäre Praktiken der angewandten Forschung zur Ko-Produktion von Wissen  
mit und für Menschen in Berggebieten**

Marianne Penker

Seite 79

---

Beitrag 12

**Die Zukunft der Bergregionen nachhaltig gestalten**

Thomas Dax

Seite 87

---

Anhang I – Berufliches Wirken von Thomas Dax ..... 93

Anhang 2 – Ausgewähltes Publikationsverzeichnis von Thomas Dax..... 97



### Theresia Oedl-Wieser und Ingrid Machold

In diesem Sammelband kommen langjährige Weggefährten:innen von Thomas Dax zu Wort, die in ihren Beiträgen Bezug auf seine fachlichen Wirkungsbereiche und Themen nehmen, in einzelnen Beiträgen aber auch einen sehr persönlichen Blick auf den gemeinsamen Weg werfen. Der Sammelband resultiert aus Vorträgen der Veranstaltung „Die Zukunft der Berggebiete“, die am 31. Mai 2023 anlässlich des bevorstehenden Ruhestandes von Thomas Dax an der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen (BAB) stattgefunden hat. Darüber hinaus wurden auch Autor:innen eingeladen, zum Sammelband beizutragen, die bei der Abschiedsveranstaltung nicht dabei sein konnten. So ergab sich ein breites Spektrum an Beiträgen zur Regional- und Berggebietsentwicklung, vorwiegend mit Österreichbezug, aber auch darüberhinausgehend.

In seiner nahezu 40jährigen beruflichen Tätigkeit an der BABF / BAB hat Thomas Dax viele Weichen für eine nachhaltige Entwicklung von benachteiligten Gebieten und Berggebieten gestellt. Viele seiner wissenschaftlichen Ergebnisse und Erkenntnisse, die er im Laufe seines Berufslebens gewonnen hat, sind in strategische Konzepte und Maßnahmenkataloge sowohl auf nationaler und EU-Ebene, aber auch in internationalen Zusammenhängen, eingeflossen und haben zu einer Weiterentwicklung dieses Fach- und Politikbereiches geführt (siehe Anhang 1). Die Vielfalt der Themen, mit denen er sich befasst hat und sein Weitblick für eine nachhaltige – ökonomisch, sozial, kulturell und ökologisch – und dynamische Entwicklung ländlicher Räume und Berggebiete kommen unter anderem in seiner umfangreichen publizistischen Tätigkeit zum Ausdruck (siehe Anhang 2).

Inter- und Transdisziplinarität ist für die Auseinandersetzung mit und das Verständnis von höchst komplexen Systemen, wie sie Regional- und Berggebietsentwicklung darstellen, von zentraler Bedeutung. Die jüngsten Wirtschafts-, Umwelt- und Gesundheitskrisen unterstreichen die Verflechtung von sozialen und ökologischen Systemen, sie machen aber auch auf die Notwendigkeit aufmerksam, die Herausforderungen und Themen der Berggebiete auf mehreren Ebenen unter Mitwirkung von verschiedenen Akteur:innen sowie Stakeholdern aus unterschiedlichen Richtungen anzugehen. Dieser Ansatz spiegelt sich auch in der Arbeit von Thomas Dax, und dem entsprechend, in den Beiträgen dieses Sammelbands wider, in dem Akteur:innen aus der Verwaltung, aus der Wissenschaft und aus der Zivilgesellschaft ihre spezifischen Blickwinkel einnehmen und ihre Schwerpunkte und Perspektiven darlegen. Gemeinsam ist ihnen, dass die Autor:innen bereits seit vielen Jahren einen wichtigen Teil ihrer Arbeits- und Lebenszeit der Berggebiets- und Regionalentwicklung widmen.

Im Folgenden möchten wir zur Einführung die Beiträge des Sammelbandes vorstellen.

*Roland Arbter* führt in seinem Beitrag „Die Spuren der Berge in der ÖROK-Arbeit“ den Einfluss der Berggebiete auf die Planungskultur als system-immanenter Bestandteil der österreichischen Raum- und Regionalentwicklungspolitik aus. Die besonderen Aspekte der Arbeit in Berggebieten, wie kleinräumliche Bezugseinheiten, stark integrierte place-based policy Ansätze, Kooperationen und Regional Governance sowie Partnerschaft und Partizipation sieht er hierbei als wichtige Elemente der räumlichen Entwicklung an. Neben der umfassenden Tätigkeit der Österreichischen Raumordnungskonferenz in diesem Bereich streicht er die Berggebietsforschung des im Jahr 1979 gegründete Bergbauerninstitutes, weitergeführt als Berggebietsforschung in der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen, als sehr bedeutend hervor und resümiert, dass gesamtheitliche sektor- und ebenenübergreifende Ansätze zentral bleiben, sowohl für die Raum- und Regionalentwicklung als auch für die Berggebietsforschung.

*Lukas Weber-Hajszan* und *Philipp Gmeiner* streichen in ihrem Beitrag „Benachteiligte Gebiete und Berggebiete in der landwirtschaftlichen Strukturförderung“ die Bedeutung der Ausgleichszulage in benachteiligten Gebieten (AZ) der Gemeinsamen Agrarpolitik als Unterstützung für landwirtschaftliche Betriebe in Gebieten mit naturbedingten oder anderen gebietsspezifischen Benachteiligungen in Österreich hervor. Sie zeichnen den Weg der Erarbeitung des Berghöfekatasters und der Abgrenzung der benachteiligten landwirtschaftlichen Gebiete in Österreich nach und betonen die Bedeutung der Schaffung von angemessenen umwelt-, wirtschafts- und sozialpolitischen Rahmenbedingungen, die es den Betrieben und Gemeinden in diesen Regionen ermöglichen, wirtschaftlich erfolgreich zu sein und ihre Ressourcen nachhaltig zu nutzen. Sie resümieren, dass es in Anbetracht der aktuellen Herausforderungen wichtig bleibt, über die Zukunft der Berggebietsentwicklung nachzudenken.

Der Beitrag von *Ewald Galle* befasst sich mit dem Zukunftspapier der Plattform Berglandwirtschaft „Nachhaltige Berglandwirtschaft – Grundlage für einen lebendigen Alpenraum“, das im Rahmen der Alpenkonvention ausgearbeitet wurde. Obwohl es bereits 2014 von den Minister:innen der Vertragsparteien der Alpenkonvention verabschiedet wurde, besitzt es nach wie vor hohe Relevanz für die zukunftsfähige Entwicklung der Bergregionen. Hierbei werden drei Aspekte einer multifunktionalen Berglandwirtschaft in Hinblick auf ihre ökologische, ökonomische und soziale Dimension hervorgehoben: die Erhaltung und Stärkung des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens in den Berggebieten, die Etablierung des Berggebiets als Modellregion einer nachhaltigen Entwicklung sowie die Erhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe durch Schaffung von Bedingungen, die für deren Funktionsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit günstig sind.

*Monika Auinger* und *Michael Jungmeier* diskutieren in ihrem Beitrag „Parks 4.0 – Schutzgebiete als Chance für Berggebiete“ die Entwicklung, nach der Schutzgebiete wie Natur-, National- oder Biosphärenparke in den letzten Jahrzehnten Aufgaben im Bereich der Regionalentwicklung übernommen haben, die über ihre eigentliche Naturschutzfunktion weit hinausreichen. Anhand der Themen Landwirtschaft und Migration führen sie ihre konkreten Beobachtungen aus dem Kärntner Teil des Nationalparks Hohe Tauern in Österreich aus, die sie im Rahmen einer „expedition.nationalpark“, einem transdisziplinären Format zwischen Einheimischen und Wissenschaftler:innen, durchgeführt haben.

In ihrem Beitrag „Naturparke in Berggebieten“ illustriert *Marelli Asamer-Handler*, dass sich der Großteil der österreichischen Naturparke in Berggebieten beziehungsweise in strukturschwachen Regionen befindet. Sie beschreibt Naturparke als in der Regel durch jahrhundertelange Bewirtschaftung geprägte Kulturlandschaften und zeigt anhand von zwei Beispielen – „Österreichische Naturpark-Spezialitäten“ und „Team Karwendel – Freiwilligenarbeit im Naturpark Karwendel“ –, wie partnerschaftliche, partizipative Ansätze in Naturpark-Managements in Österreich umgesetzt werden. Die Fallbeispiele zeigen innovative Möglichkeiten auf, wie Naturparke die, für die Erhaltung der Kulturlandschaft so wichtige, Berglandwirtschaft unterstützen können.

Auf der Basis seiner Erfahrung in Forschung und Lehre betrachtet *Stefan Vogel* in seinem Beitrag „Theorie und Praxis der Entwicklung der Berggebiete und benachteiligten Gebiete“ die Zeitspanne von den späten 1980er Jahren bis zu den frühen 2000er Jahren als eine Periode, in der bedeutende Impulse für die Disziplin der Land- und Agrarsoziologie aus der theoretischen und praktischen Auseinandersetzung mit Berggebieten und benachteiligten Gebieten generiert wurden. Er führt aus, dass diese Impulse dazu geführt haben, sich stärker mit dem landwirtschaftlichen Haushalt als wesentliche Institution der Abstimmung und Entscheidung auseinanderzusetzen. Darüber hinaus kam es zu einer Verankerung der Netzwerkperspektive in ländlichen Entwicklungsprozessen, zu einer Erweiterung des endogenen Entwicklungskonzeptes um exogene, institutionelle und kulturelle Aspekte, sowie zu Akzeptanz und Analyse von sozialen Innovationen in der ländlichen Entwicklung.

In seinem Beitrag „Fachliche und literarische Narrative über Berg, Land und Dorf – Über Kommunikation jenseits von Klischees und potentialarmen Räumen“ beschäftigt sich *Thomas Streifeneder* mit der Gegenwartsliteratur im realistischen Genre des Land- und Dorfromans, die seiner Einschätzung nach kenntnisreich über die aktuellen tiefgreifenden Transformationen auf dem Land und ihren Folgen erzählen. Der Beitrag thematisiert das in Medien und in der Literatur verbreitete „negative Framing“ des ländlichen Raumes und erörtert narrative Parallelen zwischen Thomas Dax' Forderung nach einer positiven, die Entwicklungspotentiale betonenden Kommunikation über Berggebiete, den ländlichen Raum („factual narratives“) sowie dem Rural Criticism („fictive narratives“). Beide Ansätze plädieren für eine differenziertere Sichtweise auf die rurale Lebenswelt für einen konstruktiven und aufklärerischen öffentlichen Diskurs über diese, für die Gesellschaft eminent wichtigen, Räume.

*Michael Fischer* befasst sich in seinem Beitrag „Regionale Initiativen und ihre Bedeutung für gesellschaftliche Transformation“ mit der Notwendigkeit einer transformativen Innovationspolitik und dem Schutz regionaler Nischen. Einer traditionellen Innovationspolitik, welche die Wirtschaftsentwicklung als Maxime anstrebt, gelingt es demnach kaum, praktikable Lösungen für die derzeitigen gesellschaftlichen Herausforderungen hervorzubringen. Er führt aus, dass seit rund einem Jahrzehnt das Konzept einer transformativen Innovationspolitik diskutiert und Möglichkeiten für deren Realisierung ausgelotet werden. Dieser Beitrag fasst diese Diskussionen zusammen und fokussiert auf die Relevanz von regionalen Nischen als Experimentier- und Entwicklungsräume. Am Beispiel des Entwicklungsansatzes LEADER werden die Potenziale der Regionalentwicklung als regionale Nische aufgezeigt.

*Annett Steinführer* thematisiert in ihrem Beitrag „Bleiben, wenn alle Gehen? Von Verbundenheiten, Bindungen – und zwei Mittelgebirgen“ das Bleiben und Bleiben-Können in ländlichen Räumen. Ihrer Analyse nach zeichnet sich ein Perspektivenwechsel ab, dass nämlich nicht mehr nur die Abwanderung im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Befassung steht, sondern, wie internationale Forschungsergebnisse induzieren, zunehmend das Bleiben(-Können). Sie berichtet von den Ergebnissen zweier Forschungsprojekte in langjährigen Abwanderungsregionen in Deutschland, wo die Bevölkerung nach Verbundenheiten und Bleibegründen gefragt wird und resümiert, dass das Gehen als vermeintliche Selbstverständlichkeit ländlicher Räume nicht einfach hinzunehmen ist, wenn den Handlungslogiken und Interpretationen der befragten Geblienen und Bleiben-Wollenden gefolgt werden soll.

In seinem Beitrag „Ausblick aus den Bergen“ präsentiert *Franziskus Forster* als Akteur der Bewegung „La Via Campesina“ ein Gedankenexperiment aus zivilgesellschaftlicher Perspektive. Es werden Fragen an die Zukunft gestellt und es wird gemutmaßt, welche Themen auf der Abschiedsveranstaltung einer Nachfolgerin oder eines Nachfolgers von Thomas Dax in Hinblick auf den Zustand der bäuerlichen Betriebe in den ländlichen Regionen und im Berggebiet in rund 30 Jahren diskutiert werden. Ist es etwa zu einer Zunahme von „agrärökologischen Höfen“ gekommen, die versuchen, die Abhängigkeit von externen Inputs zu minimieren und ihre Lebensmittelnetzwerke in „territorialisierte Lebensmittelsystemen“ auszubauen? Er sieht den besonderen Wert von Forschung darin, wenn die Aufmerksamkeit auf jene Lebensrealitäten, Arbeitsverhältnisse und Entwicklungsperspektiven von Menschen gerichtet wird, die üblicherweise nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen. Dies ist eine Voraussetzung, dass wichtige Fragen in einen größeren Zusammenhang gestellt werden und zugleich auch wirksame, sowie sozial und ökologisch gerechte politische Maßnahmen auf den Weg gebracht werden können.

*Marianne Penker* befasst sich in ihrem Beitrag „Transdisziplinäre Praktiken der angewandten Forschung zur Ko-Produktion von Wissen mit und für Menschen in Berggebieten“ mit den Herausforderungen und Möglichkeiten transdisziplinärer Praktiken im Rahmen von angewandter Forschung. Sie reflektiert darin, warum es, ausgehend von ihren Erfahrungen in den Agrarwissenschaften und der regionalen Entwicklungsforschung, sinnvoll ist, Transdisziplinarität nicht nur zu praktizieren, sondern sie auch zu beforschen und zu

lehren. Insbesondere bei der Auseinandersetzung mit komplexen Problemen in Berggebieten, die durch hohe Unsicherheiten und Risiken von Fehlentscheidungen gekennzeichnet sind, sieht sie großen Bedarf an einer transdisziplinären Wissensproduktion unter Einbeziehung der Praxis. Ihrer Erkenntnis nach verfügen viele Vertreter:innen der angewandten Wissenschaften bereits über ein umfangreiches Erfahrungswissen zu Prozessen und Methoden der partizipativen Forschung. Dennoch reflektieren angewandte Forscher:innen in Veröffentlichungen nur sehr wenig über ihre eigene Rolle sowie ihre Methoden und Fähigkeiten zur transdisziplinären Wissensintegration.

In den Schlussbetrachtungen „Die Zukunft der Berggebiete nachhaltig gestalten“ führt *Thomas Dax* Entwicklungsstränge und Sichtweisen zur Entwicklung von Berggebieten und benachteiligten ländlichen Gebieten sowohl aus einer nationalen als auch aus einer internationalen Perspektive zusammen. Er unterstreicht die Notwendigkeit gezielter räumlicher Politikmaßnahmen und plädiert für neue Narrative für das Berggebiet. Wenngleich eine Reihe von anregenden lokalen und regionalen Beispielen wertvolle Ansatzpunkte für nachhaltige Strategien und Aktionen liefern, braucht es eine gezielte Unterstützung der Aktivitäten der Berggebiete als prioritäre Aufgabe der Regionalpolitik. Im Gegensatz zur bisherigen Rhetorik müssen zukünftig verständliche und attraktive Erklärungsmuster erarbeitet werden, die speziell auf die Berggebiete ausgerichtete Aktivitäten und unterstützende Politikprogramme begründen und ihre positiven Wirkungen für die lokale Bevölkerung, aber auch die Gesellschaft außerhalb der Berggebiete verdeutlichen. Diese Narrative brauchen überzeugende Argumente und einprägsame Bilder, welche die gesamtgesellschaftliche und globale Bedeutung der Berggebiete erklären und die spezifische Rolle der Berggebietsregionen als zentralen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung erläutern.

Die Herausgeberinnen bedanken sich bei allen Autor:innen, dass sie sich Zeit genommen haben, ihre interessanten Beiträge zu verfassen und diese für den Sammelband anlässlich des Ruhestandes von Thomas Dax zur Verfügung gestellt haben.

Theresia Oedl-Wieser und Ingrid Machold

## Die Spuren der Berge in der ÖROK-Arbeit

### Gedanken zum Einfluss der Berggebiete auf die österreichische Planungskultur in der Raum- und Regionalentwicklungspolitik

Roland Arbter

#### Zusammenfassung

Im Vergleich zu anderen europäischen Staaten ist die Geographie Österreichs stark durch Berggebiete geprägt. Raumbezogene Politiken sind in Österreich demnach seit jeher von den in Berggebieten bestehenden naturräumlichen, ökonomischen und soziokulturellen Rahmenbedingungen geprägt. Die Berggebiete und ihre Themen sind systemimmanenter Bestandteil nationaler Raum- und Regionalentwicklungspolitik und in der Regel kein eigenes, von den Nicht-Berggebietsfragen losgelöstes, Planungsobjekt. Besondere Aspekte in der Arbeit mit Berggebieten – wie etwa kleinräumliche Bezugseinheiten, stark integrierte *place-based policy* Ansätze, räumliche Differenzierung von Sektoralpolitiken, horizontale und vertikale Kooperation & *Regional Governance*, Partnerschaft & Partizipation – haben die Entwicklung der österreichischen Planungskultur im Bereich der Raum- und Regionalpolitik über viele Jahrzehnte mitgeprägt. Dies gilt insbesondere für die Arbeiten in der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK). Das im Jahr 1979 gegründete Bergbauerninstitut, weitergeführt als Berggebietsforschung in der Bundesanstalt für Agrarwissenschaft und Bergbauernfragen, hat hier einen wesentlichen Beitrag geleistet.

#### Abstract

In comparison to other European countries, large parts of Austria's geography is characterised by mountains and consequent natural, economic and socio-cultural conditions. Thus, specific mountain-oriented dimensions of development and policy-making have become integral components of territorial analysis and policies at all levels. No specific *territorial Mountain-policies have been established*. Mountainous regions are considered as functional parts of spatial and regional policy-making. Specific requirements in dealing with mountains – as for instance small-scale analysis, regional place-based approaches, territorialisation of sectoral policies, specific partnership and regional governance needs and options – have had impact on the establishment of an Austrian culture in territorial and regional development. This is particular true for the work in the Austrian Conference on Spatial Planning (ÖROK) since 1970. The work of the Federal Institute of Agricultural Economics, Rural and Mountain Research dealing with mountain research in Austria has made a crucial contribution in this respect.

#### Einleitung

Österreichs Geographie ist im Vergleich zu den anderen europäischen Staaten stark durch Berggebiete geprägt. Raumbezogene Politiken sind demnach in Österreich seit jeher von den in Berggebieten bestehenden naturräumlichen, ökonomischen und soziokulturellen Rahmenbedingungen geprägt. Die Berggebiete und ihre Themen sind damit ein system-immanenter Bestandteil nationaler Raum- und Regionalentwicklungspolitik und in der Regel kein eigenes, von den Nicht-Berggebietsfragen losgelöstes, Planungsobjekt.

Die Arbeit zu den Entwicklungsthemen in Berggebieten erfordert nichtsdestotrotz spezifische Herangehensweisen, wie die exemplarische Aufzählung von wichtigen Themen und Aufgabenbereichen deutlich macht (Schindegger, 1997): Die Wahl ausreichend kleinräumlicher Bezugseinheiten in der Analyse und Pla-

nung, einen räumlich integrierenden, themenübergreifenden Blick auf Herausforderungen, ein stark kontextbezogenes *place-based-policy* Verständnis beim Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten, die Bereitschaft für der Situation angepasste räumliche Differenzierungen und für die Integration sektoralpolitischer Maßnahmen, ein regionsspezifisches, ebenenübergreifendes und kooperatives Vorgehen bei der Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen, welches sehr stark auf den Handlungs- und Partizipationsmöglichkeiten der lokalen und regionalen Akteur:innen basiert (eigenständige Regionalentwicklung). Obwohl diese Prinzipien und Ziele unabhängig vom Gebietstyp Gültigkeit haben, sind sie aber in der kleinräumig topographisch-morphologisch spezifischen Situation von Berggebieten besonders relevant.

In diesem Sinne haben die „Berge“ die Entwicklung der Planungskultur und spezifischer Charakteristika der österreichischen Raum- und Regionalpolitik über viele Jahrzehnte mitgeprägt. Dies gilt auch für die Arbeiten der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) seit ihrer Gründung im Jahr 1970 – sowie für wegbleibende Forschungs- und Beratungsinstitutionen, die sich in ihren Arbeiten explizit einer methoden- und themenübergreifenden integrierten Herangehensweise mit kleinmaßstäbigen Raumbezug verschrieben haben. Das im Jahr 1979 gegründete Bergbauerninstitut, weitergeführt in der Berggebietsforschung der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen, leistet hier einen wesentlichen Beitrag.

### **Kein ÖROK-Raumtyp *Berggebiet***

Auf europäischer Ebene wurde bei der Formulierung des Ziels zum *räumlichen Zusammenhalt* auch eine Kategorie *Bergregion* eingeführt: „Die Europäische Union stärkt ihren wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt, damit die harmonische Entwicklung der gesamten EU gefördert wird. [...] Dabei liegt ein besonderer Schwerpunkt auf ländlichen Gebieten, vom industriellen Wandel und dauerhaften natürlichen oder demographischen Nachteilen wie den nördlichsten Regionen mit sehr geringer Bevölkerungsdichte sowie Insel-, Grenz- und Bergregionen.“ (Artikel 174 bis 178 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV)). Hiermit wurde im EU-Rechtsrahmen ein expliziter Ansatzpunkt für spezifische Maßnahmen im Berggebiet geschaffen, der allerdings im Unterschied zu den Grenzregionen bis dato zu keiner eigenen Regionalförderungsschiene geführt hat, jedoch als Referenz für Berggebietsbezüge in EU-Sektoralpolitiken dient. Auf internationaler Ebene haben die Arbeiten der Alpenkonvention zum völkerrechtlich abgegrenzten alpinen Raum wichtige Beiträge in Richtung des integrierten Alpenschutzes gesetzt und auch im nationalen Kontext in relevanten Sektoralpolitiken zu mehr Sensitivität für Berggebietsthemen geführt, etwa im Wege der Protokolle für Raumplanung, Naturschutz, Berglandwirtschaft oder Verkehr, etc.

In der strategischen räumlichen Planung auf nationaler Ebene wurden in Österreich im Rahmen der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) im Zeitraum 1981-2021 bis dato fünf Österreichische Raumordnungs- und Raumentwicklungskonzepte erarbeitet (ÖROK, 1982, 1992, 2002, 2011, 2021) (siehe Abbildung 1). Diese strategischen Konzepte etablieren gemeinsame Sichtweisen und Haltungen über Gebietskörperschaften hinweg und werden, im Sinne einer rechtlich-unverbindlichen Selbstverpflichtung, auf politischer Ebene beschlossen. Sie folgen in ihrer räumlichen Differenzierung unterschiedlichen Raumtypen, wobei ein expliziter *Raumtyp Berggebiet* bis dato nicht angeführt wird.



Abbildung 1: Raumtyp „Berggebiet“ in den ÖROKs / ÖREKs 1981-2030?

ÖROK 1981	ÖROK 1991	ÖREK 2001	ÖREK 2011	ÖREK 2030
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Zentrale Orte</b></li> <li>• <b>Ballungsräume</b></li> <li>• <b>Ländlicher Raum</b></li> <li>• <b>Übergangsbereiche</b></li> <li>• <b>Periphere Konzeptregionen</b></li> <li>• <b>„Raum“ über die Staatsgrenzen hinweg</b></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Ländlicher Raum</b></li> <li>• <b>Ländlicher Raum mit intensiver Tourismus- + Erholungsfunktion</b></li> <li>• <b>Stadtumlandgebiete</b></li> <li>• <b>Städtischer Raum – Stadtrandgebiete</b></li> <li>• <b>Ländlicher Raum – Innenstadtgebiete</b></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Städtische Regionen – dynamisch und ordnungsbedürftig</b></li> <li>• <b>Ländliche Regionen – Vielfalt an Herausforderungen und Entwicklungschancen</b></li> </ul>	<p><b>Räumliche Ziele:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Kompakte Städte</b></li> <li>• <b>Leistungsfähige Achsen</b></li> <li>• <b>Vielfältige Regionen</b></li> <li>• <b>... Stadtregionen, Smart Cities, Stadt-Land, ...</b></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Größere Stadtregionen</b></li> <li>• <b>Kleinere Stadtregionen + ländliche Verdichtungsräume</b></li> <li>• <b>Achsenräume entlang hochrangiger Verkehrsinfrastruktur</b></li> <li>• <b>Ländliche Tourismusregionen</b></li> <li>• <b>Ländliche Regionen mit geringer Bevölkerungsdichte und -rückgang</b></li> </ul>

Quelle: Eigene Darstellung nach ÖROK (1982, 1992, 2002, 2011, 2021), 2023.

Die Themen der Berggebiete sind integraler Bestandteil in der Arbeit aller ÖROK-Projekte. Die großen Fragestellungen und Herausforderungen von Bergregionen unterscheiden sich in den meisten Politikfeldern nicht sehr stark von jenen der „Nicht-Berggebiete“ (mit Ausnahme allenfalls der Berglandwirtschaft). In ihrer räumlichen Verflechtung ist die Entwicklung der österreichischen Berggebiete – im Unterschied zu zahlreichen anderen europäischen Berggebieten – zudem stark mit jener in Pendeldistanz gelegenen städtischen Zentren verknüpft. Eine isolierte Arbeit an einem Gebietstyp *Bergregion* erscheint daher in den meisten Fällen als nicht zielführend.

Die Abwesenheit des *Raumtyps Berggebiet* ist auch für die thematischen Studien der ÖROK zu beobachten, die in ihrer inhaltlichen Ausrichtung nichtsdestotrotz zentrale Fragen der Entwicklung in Bergregionen adressieren, wie dies eine exemplarische Auswahl von ÖROK-Projekten deutlich macht:

- Vielfalt und Integration im Raum (ÖROK Schriftenreihe Nr. 190, 2014)
- Leistbares Wohnen (ÖROK Schriftenreihe Nr. 191, 2014)
- Energieraumplanung (ÖROK Schriftenreihe Nr. 192, 2014)
- Risikomanagement für gravitative Naturgefahren (ÖROK Schriftenreihe Nr. 193, 2015)
- Stärkung von Orts- und Stadtkernen in Österreich (ÖROK Schriftenreihe Nr. 205, 2019)
- Die regionale Handlungsebene stärken (ÖROK Schriftenreihe Nr. 208, 2019)
- Räumliche Dimensionen der Digitalisierung (ÖROK Schriftenreihe Nr. 213, 2022)
- Steuerung von Freizeitwohnsitzen (ÖROK Schriftenreihe Nr. 214, 2023)

Die für Berggebietsfragen geltende besondere Bedeutung kleinräumiger Differenzierungen, eine holistisch integrierte Herangehensweise, sowie horizontale und vertikale Kooperations- und *Multi-Level-Governance*-Themen (Arbter, 2022, S. 58), finden sich prominent in den bisherigen Raumentwicklungskonzepten (ÖROK, 2021, S. 52ff.) und in den oben genannten Studien der ÖROK oder bei anderen Arbeiten von ÖROK-Partnern zur Raum- und Regionalentwicklungspolitik auf nationaler Ebene. Raumplanung, Raumordnung und Regionalentwicklung, ländliche Entwicklung werden zunehmend als sich ergänzende spezifische Blickwinkel auf letztlich dieselben räumlichen Herausforderungen angesehen.

Diese, über Jahrzehnte entstandene österreichspezifische Planungskultur, unterscheidet das *Bergland Österreich* in vielen Aspekten von anderen Staaten. Dies soll am Beispiel Zermatt dargelegt werden.

### **Exkurs: Welche Themen bewegen die TOP-Bergregionen? Beispiel Zermatt (CH)**

Perspektivenwechsel: Was bewegt die weltweit führenden Bergdestinationen? Inwieweit befassen sie sich mit sektor- und ebenenübergreifenden Herausforderungen? Liegt die ÖROK mit ihrer Themensetzung am Puls der Zeit?

#### Das Beispiel „Region Zermatt“<sup>1</sup>

- Regionale Standortpolitik, Attraktivität und Mehrwert des globalen Tourismus für die Wohnbevölkerung
- Bevölkerungsrückgang, Zuwanderung und Integration, Einbürgerung
- Mobilität, leistbares Wohnen, digitales Arbeiten
- Arbeitskräftemangel und Bedarf an regionalen Arbeitsplätzen für Junge, Frauen
- Versorgung, soziale Infrastrukturen: Kita, Pflege
- Klimawandel, Naturgefahren, technische Infrastruktur, Umwelt, erneuerbare Energien
- Regionale Versorgung, Kreislaufwirtschaft
- Alpine Landschaft / Landwirtschaft
- Vertikale und themenübergreifende Kooperationen / Governance: in der Gemeinde, der Region, mit Bund und Kanton sowie grenzenübergreifend
- Bedeutung der faktenbasierten und integrierten Politik am Steigen!

### **Zur Bedeutung der Raumforschung und der Raumwissenschaft im Allgemeinen – sowie des Wirkens der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen im Speziellen**

Die ÖROK fungiert in Österreich als eine Leitinstitution und als ein Kristallisationspunkt im nationalen Diskurs zur Raum- und Regionalentwicklungspolitik und sie setzt und bearbeitet aktuelle Themen von österreichweiter Relevanz. In ihren Arbeiten zielt die ÖROK auf die Herstellung gemeinsamer Problemsichten und den Konsens zu realistischen Handlungsoptionen ab. Integrative Politik- und ebenenübergreifende Ansätze mit konzeptiv kleinräumiger Spezifizierung sind zentraler Bestandteil der ÖROK-Arbeitsweise, ebenso wie die Suche nach umsetzbaren kooperativen Handlungsmöglichkeiten. In diesem Sinne fungiert die ÖROK auch als eine Leitakteurin in der Weiterentwicklung der österreichischen Planungskultur.

Diese ÖROK-Kultur entfaltet eine gewisse Strahlkraft für die in diesem Themenfeld tätige Fachszene. ÖROK-Erkenntnisse dienen zur fachlichen Orientierung und Inspiration. Umgekehrt heißt dies im Sinne des Gegenstromprinzips auch, dass die in die ÖROK-Arbeit involvierten Wissenschafts-, Forschungs- und Beratungsinstitutionen ihre Methodenvielfalt in die gemeinsame Arbeit einbringen und auf diesem Weg die österreichische Planungskultur mitgestalten.

Dies gilt auch für die Arbeiten des Bergbauerninstituts beziehungsweise der Berggebietsforschung in der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen. Die Bandbreite und Vielfalt des Tätigkeitsbe-

---

<sup>1</sup> Auswahl, auf Grundlage eines Gesprächs mit Gemeindepräsidentin Frau Romy Biner-Hauser im Zuge des Internationalen Planertreffens von 25.–27. März 2023 in Wallis in der Schweiz.



reichs von Thomas Dax kann hier als Beispiel für ein integratives themen- und ebenenübergreifendes Arbeiten und die wechselseitige Bereicherung von kooperierenden Institutionen dienen. Anbei eine exemplarische Auswahl von Themen, die Thomas Dax bearbeitet hat:

- Globale Entwicklungszusammenarbeit / Internationale Zusammenarbeit
- OECD Rural Development & Territorial Indicators / Mitarbeit in OECD-Fallstudien (z.B. Bundesanstalt für Bergbauernfragen (1998))
- EU Agrarpolitik / Ländliche Entwicklung / LEADER auf EU-Ebene
- Nationale Studien / Regionalpolitik auf Bundesebene (für BKA und BML)
- ÖROK / Mitarbeit in ÖROK-Studien: Neue Handlungsmöglichkeiten für periphere ländliche Räume. Stärkung sozialer Vielfalt. Ausbau der interkommunalen Zusammenarbeit. Gestaltung der Landschaftsvielfalt (ÖROK, 2009), Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang in Österreich (ÖROK, 2018)
- Länder und Regionen / Regional Governance: Regionalmanagements, LEADER, Naturparke / Regionale / lokale Entwicklungsprogramme und Projekte
- Kleinregionale und lokale empirische Forschung / ländliche Sozialforschung

Rückblickend betrachtet ist die Berggebietsforschung ein Beispiel eines erfolgreichen institutionellen Entwicklungspfads von der stark themenbezogenen Befassung mit sektoralen Fragestellungen im Rahmen der Berglandwirtschaft zu einem integrierten räumlichen Forschungsansatz: *Mit dem wachsenden Verständnis, dass ein Großteil der Bauern über die Erwerbskombination mit der regionalen Wirtschaft und dem Arbeitsmarkt eng verknüpft ist, wurde die Regionalentwicklung immer mehr zum Schlüssel für die Entwicklungsbemühungen in den Berggebieten. Mit dem Vertrauen in die Entwicklungskraft der peripheren Regionen aufbauend, wurde die Philosophie der eigenständigen Regionalentwicklung geprägt.* (Dax, 2008, S. 40).

### **Abschließend „Alles Gute Thomas! Alles Gute für die Berggebietsforschung in der Bundesanstalt!“**

Gesamtheitliche sektoren- und ebenenübergreifende Ansätze bleiben zentral sowohl für die Raum- und Regionalentwicklung als auch für die Berggebietsforschung. In diesem Sinne kann die Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen – auch nach der Pensionierung von Dr. Thomas Dax - weiterhin eine wichtige Akteurin in der Entwicklung der Planungs- und Politikkultur dieses Aufgabenbereichs fungieren und eine starke Stimme für die Anliegen der österreichischen Berggebiete bleiben. In Abwandlung des Vorschlags Kommunikationsstrategie für Abwanderungsregionen aus der ÖROK-Studie *Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang* möchte ich mit folgenden Gedanken schließen (siehe ÖROK, 2018, S. 42):

#### **Kommen und gehen ist ganz normal**

*Die Bevölkerung / ein Team war und ist stets in Bewegung. Die Menschen in den Regionen / Instituten mit schrumpfender Bevölkerungszahl / Mitarbeiter:innenzahl müssen daher nicht enttäuscht sein, wenn der Nachwuchs / Leistungsträger:innen zum Studieren und Arbeiten / zum Erholen & Gut-Weiterleben wegzieht. Die Weggegangenen/ Ruheständler:innen werden ebenso wie die Rückkehrer mit Wertschätzung behandelt. Die Menschen / Mitarbeiter:innen in den Regionen / Instituten mit schrumpfender Bevölkerungszahl / Mitarbeiter:innenzahl können sich der Stärken ihrer Orte / Institute bewusst sein und wahrnehmen, dass sich viele Zuwanderer / Kund:innen / regionale Akteur:innen ganz bewusst für diese entscheiden. Regionen / Institute können daher den Fokus ganz gezielt auf die Bedürfnisse und Wünsche / Stärken jener Menschen / Mitarbeiter:innen legen, die bleiben und neu hinzukommen. Sie heißen sie dann aktiv willkommen und unterstützen sie beim Fußfassen in ihrer neuen Heimat / am Institut."*

## Literatur

- Arbter, R. (2022). Die Bedeutung vertikaler Governance für die Umsetzung regionalpolitischer Strategien und Programme. In Y. Franz, & M. Heintel (Hrsg.), *Kooperative Stadt- und Regionalentwicklung* (S. 45-60). Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- BABF (Bundesanstalt für Bergbauernfragen) (1998). *Die Kulturlandschaft im Berggebiet in Österreich - OECD-Fallstudie*. Forschungsbericht Nr. 43. Wien: Eigenverlag.
- Dax, T. (2008). Es war möglich, von einer anderen Welt zu träumen, wenn man durch dieses Fenster blickt. In BABF (Hrsg.), *Sichtbare Spuren – WeggefährtInnen erinnern sich*. Forschungsbericht Nr. 60 (S. 39-41). Wien: Eigenverlag.
- ÖROK (Österreichische Raumordnungskonferenz) (2021). *Österreichisches Raumentwicklungskonzept ÖREK 2030*. Schriftenreihe Nr. 210. Wien: Eigenverlag.
- ÖROK (Österreichische Raumordnungskonferenz) (2020). *Die regionale Handlungsebene stärken: Status, Impulse & Perspektiven*. Schriftenreihe Nr. 208. Wien: Eigenverlag.
- ÖROK (Österreichische Raumordnungskonferenz) (2018). *Ergebnisse der ÖREK-Partnerschaft: Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang*. Materialien Heft 6. Wien: Eigenverlag.
- ÖROK (Österreichische Raumordnungskonferenz) (2011). *Österreichisches Raumentwicklungskonzept 2011*. Schriftenreihe Nr. 185. Wien: Eigenverlag.
- ÖROK (Österreichische Raumordnungskonferenz) (2009). *Neue Handlungsmöglichkeiten für periphere ländliche Räume. Stärkung sozialer Vielfalt. Ausbau der interkommunalen Zusammenarbeit. Gestaltung der Landschaftsvielfalt*. Schriftenreihe Nr. 181. Wien: Eigenverlag.
- ÖROK (Österreichische Raumordnungskonferenz) (2002). *Österreichisches Raumentwicklungskonzept 2001*. Schriftenreihe Nr. 163. Wien: Eigenverlag.
- ÖROK (Österreichische Raumordnungskonferenz) (1992). *Österreichisches Raumordnungskonzept 1991*. Schriftenreihe Nr. 96. Wien: Eigenverlag.
- ÖROK (Österreichische Raumordnungskonferenz) (1982). *Österreichisches Raumordnungskonzept – das örk*. Schriftenreihe Nr. 33. Wien: Eigenverlag.
- Schindegger F., Zanetti G., Deußner R., & Doubek C. (1997). *Regionalentwicklung im Alpenraum – Vorschläge für die Behandlung des Alpenraumes im Rahmen der europäischen Raumentwicklungspolitik*. Schriftenreihe des Bundeskanzleramts zur Regionalpolitik und Raumordnung Nr. 31. Wien: Eigenverlag.

## Autor

Mag. Roland Arbter studierte in den Jahren 1981–1987 Geographie an den Universitäten Wien und Innsbruck. Im Anschluss daran absolvierte er von 1987–1989 das Nachdiplomstudium Raumplanung an der ETH-Zürich. Er ist seit 1992 Mitarbeiter der Abteilung Koordination, Raumplanung und Regionalpolitik auf Bundesebene.

## Benachteiligte Gebiete und Berggebiete in der landwirtschaftlichen Strukturförderung

### Grundlagenarbeit der BAB für die Ausgleichszulage in benachteiligten Gebieten

Lukas Weber-Hajszan und Philipp Gmeiner

#### Zusammenfassung

Die Ausgleichszulage in benachteiligten Gebieten (AZ) stellt die wichtigste Unterstützung im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik für landwirtschaftliche Betriebe in Gebieten mit naturbedingten oder anderen gebietspezifischen Benachteiligungen in Österreich dar. Ihr Ziel ist die Aufrechterhaltung der Landbewirtschaftung in Regionen, wo durch ungünstige Produktionsvoraussetzungen höhere Bewirtschaftungskosten und geringere Erträge gegeben sind. Die AZ basiert auf einem ausgeklügelten System der betriebsindividuellen Erschwernisfeststellung und die Abgeltung unterliegt einer Kalkulation, bei der zusätzliche Kosten und Einkommensverluste berechnet werden. Die Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen liefert, beziehungsweise ihre Vorgängerinstitute lieferten, wertvolle Grundlagenarbeit für die Konzeption der AZ. Einen maßgeblichen Anteil daran hatte Thomas Dax, der mit seiner wissenschaftlichen Arbeit einen großen Beitrag zur Unterstützung der benachteiligten Gebiete leistete.

#### Abstract

The compensatory allowance in less-favored areas (AZ) is the most important support under the Common Agricultural Policy for farms in areas with natural or other area-specific constraints in Austria. Its aim is to maintain land management in areas where unfavorable production conditions result in higher farming costs and lower yields. The AZ is based on a sophisticated system of identifying difficulties for each farm and is subject to a calculation in which additional costs and income foregone have to be calculated. The Federal Institute of Agricultural Economics, Rural and Mountain Research and its predecessor institutes provided valuable basic work for the conception of the AZ. Thomas Dax, whose work and scientific research have made a major contribution to the support of disadvantaged areas, played a significant role hereby.

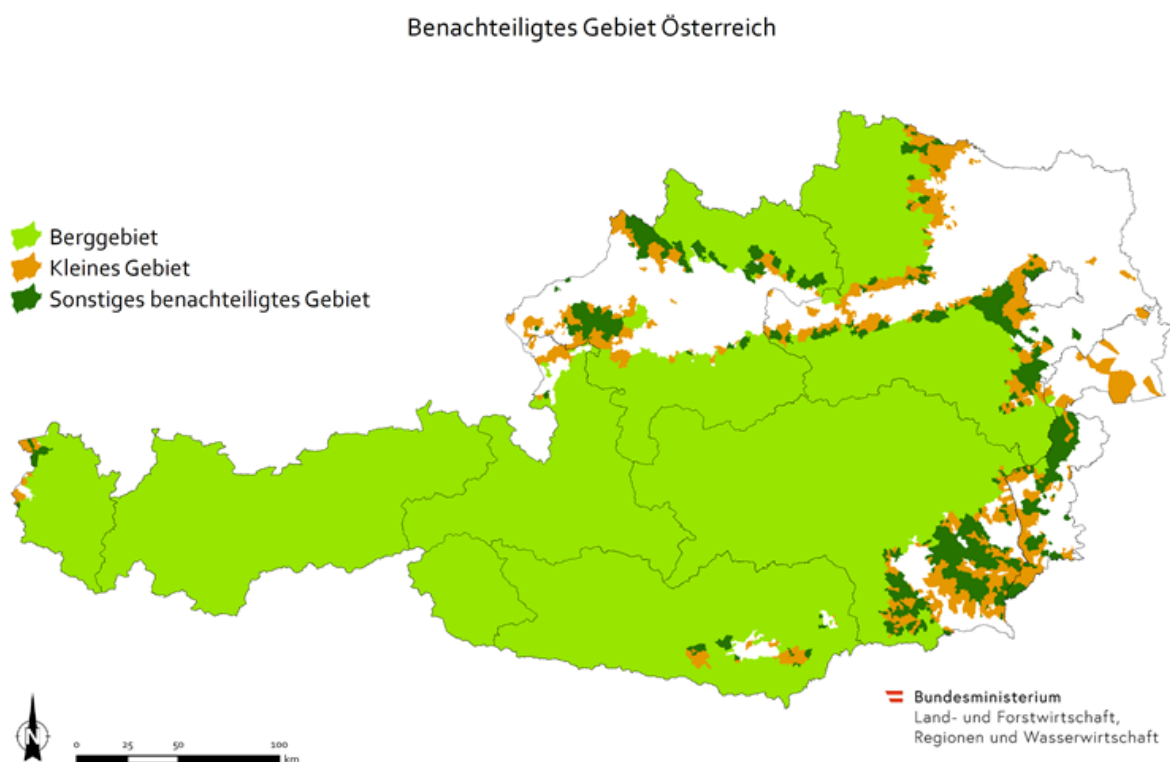
#### Einleitung

Die ländlichen Regionen in Europa sind durch eine Vielzahl von Faktoren geprägt, welche ihre wirtschaftliche, soziale und ökologische Entwicklung beeinflussen. Insbesondere Berggebiete und andere benachteiligte Gebiete stehen vor besonderen Herausforderungen, da aufgrund der Nachteile zusätzliche Kosten und Einkommensverluste für die landwirtschaftliche Erzeugung in den betreffenden Gebieten entstehen. Die landwirtschaftliche Strukturförderung der benachteiligten Gebiete in der Europäischen Union geht auf die im Jahr 1975 erlassene Richtlinie des Rates über die Landwirtschaft in Berggebieten und in bestimmten benachteiligten Gebieten (75/268/EWG) zurück. Sie spielt insbesondere seit der Einführung der zweiten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) im Rahmen der „Agenda 2000-Reform“ eine wichtige Rolle, um diese Regionen zu unterstützen und ihre Entwicklung zu fördern. Sie wird über den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) sowie aus regionalen oder nationalen Mitteln kofinanziert.

In Österreich gibt es aufgrund topografischer Gegebenheiten oder klimatischer Bedingungen viele Regionen, die benachteiligt sind (siehe Abbildung 1). Rund 70% der landwirtschaftlich genutzten Fläche liegen in benachteiligten Gebieten und davon wiederum rund 75% im Berggebiet. Diese Gebiete sind schwieriger zu

bewirtschaften als Gunstlagen und haben daher mit wirtschaftlichen Herausforderungen zu kämpfen. Deshalb gab es auch schon vor dem EU-Beitritt in Österreich Unterstützungen für das Berggebiet. So wurde im Jahr 1952 die Arbeitsgemeinschaft für Bergbauern in der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs gegründet und mit der Erstellung eines Berghöfekatasters begonnen, die 1961 abgeschlossen war. Auf der Basis detaillierter Erhebungen wurde allen Betrieben des Erhebungsgebietes ein „Katasterkennwert“ zugeteilt, der als Maßzahl für den bergbäuerlichen Charakter eines Betriebes diente. Ab dem Jahr 1972 erfolgte die Förderung im Rahmen eines eigenen Bergbauernsonderprogramms. Durch die Einrichtung der „Bundeskommision für die Bereinigung des Berghöfekatasters und die zonenweise Einteilung des Berggebiets“ (BUKO) im Jahr 1974 wurden die Bergbauernbetriebe in unterschiedliche Erschwerungsgruppen eingeteilt. Damit war die betriebsindividuelle Erschwernis sowohl für die Einstufung als Bergbauernbetrieb als auch für die Förderintensität von Bedeutung.

**Abbildung 1: Benachteiligte landwirtschaftliche Gebiete in Österreich**



Quelle: BML, 2022.

Mit dem EU-Beitritt Österreichs im Jahr 1995 wurde das nationale Fördersystem auf die EU-Ausgleichszulage in benachteiligten Gebieten umgestellt, so dass die Förderung der Richtlinie des Rates über die Landwirtschaft in Berggebieten und in bestimmten benachteiligten Gebieten (75/268/EWG) entsprach. In diesem Zusammenhang musste Österreich sein Berggebiet neu abgrenzen und zusätzlich auch die Ausdehnung der beiden weiteren Gebietskategorien der benachteiligten Gebiete („Sonstiges benachteiligtes Gebiet“ und „Kleines Gebiet“) definieren.

Die Unterstützung dieser Gebiete ist von entscheidender Bedeutung, da sie einen wichtigen Beitrag zur kulturellen und natürlichen Vielfalt leisten. Durch die Aufrechterhaltung der Landwirtschaft können Erosion, Verwundung oder Verlust der Artenvielfalt verhindert werden. Gleichzeitig ist die Landwirtschaft in benach-

teiligten Gebieten ein relevanter Wirtschaftszweig, der im Rahmen der Energie- und Kreislaufwirtschaft immer wichtiger wird. Die Aufrechterhaltung der Landwirtschaft trägt auch zur Erhaltung des ländlichen Kulturerbes und der Kulturlandschaft bei, wovon andere Bereiche wie der Tourismus profitieren und Arbeitsplätze geschaffene beziehungsweise erhalten werden.

Um die Entwicklung in benachteiligten Gebieten und Berggebieten zu fördern, gibt es in Österreich im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik Interventionen, die darauf abzielen, die Betriebe in diesen Gebieten zu unterstützen:

- Die Ausgleichszulage (AZ) für aus naturbedingten oder anderen spezifischen Gründen benachteiligten Gebiete mit einem Fördervolumen von rund 250 Mio. €/Jahr im Durchschnitt der Förderperiode GAP 2023-2027 als wichtigste Maßnahme.
- Bestimmte, speziell auf das Berggebiet ausgerichtete, Interventionen des Agrarumweltprogramms ÖPUL wie die Bewirtschaftung von Bergmähdern oder die Unterstützung der Behirtung von Almvieh.
- Die Investitionsförderung mit höheren Fördersätzen für Betriebe mit hoher Erschwernis.

Die Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen (BAB) liefert, wie ihre Vorgängerinstitute Bundesanstalt für Agrarwirtschaft (AWI) und Bundesanstalt für Bergbauernfragen (BABF), wertvolle Grundlagenarbeit für die Unterstützung der Berggebiete und der anderen benachteiligten Gebiete. Exemplarisch werden wichtige Grundlagenarbeiten der BAB für die AZ in benachteiligten Gebieten beleuchtet. Das Langzeitprojekt (1986-2019) der BABF zur „Erstellung von Unterlagen für den Berghöfekataster (BHK) und das Erschwernissystem“ war geprägt durch die Mitarbeit in der „Bundeskommision für die Erhebung und Bewertung der Erschwernisverhältnisse der Bergbauernbetriebe“ (BUKO), insbesondere in Zusammenhang mit der Umsetzung des Berghöfekatasters.

Ein wichtiges Kriterium im Rahmen der Analyse der Erschwernis von Bergbauernbetrieben war die Bewertung der regionalen Lage. Hier lieferten Arbeiten von Thomas Dax wesentliche Erkenntnisse und sind im Facts & Features Nr. 21 der BABF (2001) zusammengefasst. Das Langzeitprojekt wurde 2019 beendet, da das Erschwernispunktesystem und die Gebietskulisse mittlerweile etabliert sind und für eine zielgerichtete und transparente Mittelvergabe sorgen. In den letzten Jahren lag der Schwerpunkt des Beitrags der BAB bei der Überarbeitung der benachteiligten Gebiete und der Umsetzung des Konzepts von Erschwernispunkten für alle Betriebe im benachteiligten Gebiet ab dem Jahr 2015.

Weitere Projekte wie „Strukturdaten des Bergbauerngebiets und sonstiger benachteiligter Gebiete“ (1979-2010, Facts & Features Nr. 22 der BA für Bergbauernfragen (2002)) und „Räumliche Entwicklung des Berggebietes und des benachteiligten Gebietes in Österreich“ (Facts & Features Nr. 18 der BA für Bergbauernfragen (1998)) lieferten einen Überblick über wesentliche Kennziffern der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nach den Gebietskategorien sowie differenziert nach Erschwerniszonen. Sie stellten auch eine wichtige Grundlagenarbeit im Zuge der Vorbereitung des EU-Beitritts und der Ausgestaltung der EU-Förderungen danach dar.

Einen wesentlichen Bestandteil für die Genehmigung der AZ durch die Europäische Kommission im Rahmen des GAP-Strategieplans stellte die Kalkulation der Prämienhöhe dar, welche die BAB, unter Berücksichtigung der zusätzlichen Kosten und Einkommensverluste in benachteiligten Gebieten, durchgeführt hat. Aufgrund der vorhandenen Expertise, der umfangreichen Datengrundlage sowie der für die Aufgabe nützlichen Tools wie der Internetdeckungsbeitragsanwendung (Grundlagenprojekt BAB 015/10) konnte die BAB hier einen wichtigen Beitrag leisten.

In Anbetracht der aktuellen Herausforderungen wie dem Klimawandel, dem demografischen Wandel und den globalen Wettbewerbsbedingungen, bleibt es wichtig, über die Zukunft der Berggebietsentwicklung nachzudenken. Eine zentrale Herausforderung in der Entwicklung der Berggebiete besteht darin, die wirtschaftliche Rentabilität und Entwicklung mit Umweltverträglichkeit und sozialer Gerechtigkeit in Einklang zu bringen. Hier spielten die Diversifizierung der landwirtschaftlichen Produktion und die Förderung von technologischer und sozialer Innovation eine wichtige Rolle.

In den letzten Jahrzehnten hat sich in Österreich auch in den Berggebieten die biologische Landwirtschaft als nachhaltige, kreislauforientierte, tiergerechte sowie, infolge eines veränderten Konsumverhaltens, auch wirtschaftlich interessante Bewirtschaftungsform stark entwickelt. Österreich übernimmt schon heute eine Vorreiterrolle mit dem höchsten Bio-Anteil (26% der landwirtschaftlichen Fläche) im EU-Vergleich. Wichtig ist eine zukunftsorientierte Berglandwirtschaft, bei der Innovation dem musealen Charakter entgegentritt, um auch der Bevölkerung eine attraktive Lebens- und Arbeitsumgebung zu bieten und der Abwanderung Vorschub zu leisten. Berggebiete sollen daher als Modellregionen für nachhaltige Landwirtschaft und den Schutz der natürlichen Ressourcen fungieren. Durch die Zusammenarbeit von Landwirtschaft, Wissenschaft und Politik können neue innovative Lösungen entwickelt werden, die dazu beitragen, die Umwelt zu schützen und gleichzeitig die Lebensgrundlagen der Menschen in diesen Gebieten zu verbessern.

Ein wichtiger Aspekt für die Zukunft der Berggebiete ist auch die Nutzung neuer Technologien. Die Digitalisierung kann dazu beitragen, die Effizienz in der Landwirtschaft zu steigern und die Produktion nachhaltiger zu gestalten. Auch die Nutzung von Datenanalysen, Fernerkundung mittels Satellitendaten und künstlicher Intelligenz können dabei helfen, die landwirtschaftliche Produktion in Berggebieten wettbewerbsfähiger zu machen und gleichzeitig Umwelt- und Klimaschutz zu fördern. Zunehmende Bedeutung gewinnt hier die digitale Kompetenz der BAB mit der Strukturierung und Aufbereitung des Datenpools als Plattform für Naturraum-Controlling. Anwendungen wie Dürremonitoring mittels Open Data Cube oder das Monitoring von Biotoptypen mittels Sentinel-Satellitendaten stellen Entscheidungsgrundlagen der Zukunft dar. Die Nutzung der neuen Technologien hat für das Berggebiet auch insofern eine große Bedeutung, da herkömmliche Monitoring-Aktivitäten aufgrund der Topographie oder der klimatischen Verhältnisse zeitaufwändig beziehungsweise nur in kurzen Zeitfenstern möglich sind. Insgesamt wird die Förderung von benachteiligten Gebieten und Berggebieten in der Landwirtschaft auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen, um die ländlichen Regionen in Europa zu stärken und eine nachhaltige Entwicklung zu fördern. Darüber hinaus kommen den externen Effekten und Ökosystemdienstleistungen, dies insbesondere in Österreich mit seinem hohen Anteil an Berg- und anderen benachteiligten Gebieten, eine steigende Bedeutung zu.

Thomas Dax hat mit seiner Arbeit und wissenschaftlichen Forschung einen großen Beitrag zur Unterstützung benachteiligter Gebiete und Berggebiete geleistet. Er hat sich, wie ein Blick auf seine Publikationsliste zeigt, in seiner Forschung intensiv mit Themen wie Forcierung der Analyse der Erwerbskombination, der Diversifizierung und Multifunktionalität der Landwirtschaft, der Berücksichtigung von umweltgerechten Produktionsmethoden und der außerlandwirtschaftlichen Leistungen sowie den externen Effekten der Berglandwirtschaft beschäftigt und erkannt, dass die Unterstützung der Berggebiete und benachteiligten Regionen in der Landwirtschaft nicht nur eine Frage der finanziellen Unterstützung ist. Es geht auch um die Schaffung von Rahmenbedingungen, die es den Betrieben und Gemeinden in diesen Regionen ermöglicht, wirtschaftlich erfolgreich zu sein und ihre Ressourcen nachhaltig zu nutzen. Hierbei spielt die Integration von Umwelt-, Wirtschafts- und Sozialpolitik eine wichtige Rolle.

Die Herausforderungen und zentralen Themen der Berggebiete wurden an der BABF und in Folge an der BAB in zahlreichen internationalen Projekten behandelt. Die Ergebnisse dieser Studien zeigten wichtige Trends auf und verwiesen auf den Reformbedarf in der Agrarpolitik. Thomas Dax hat an vielen dieser Projekte mitgewirkt, seine Expertise und sein Engagement haben dazu beigetragen, dass die Bergregionen



stärker in den Fokus der Agrarpolitik gerückt sind und Lösungsansätze für ihre spezifischen Herausforderungen aufgezeigt werden. Thomas Dax wurde somit zu einem der führenden Experten für Berglandwirtschaft und ländliche Entwicklung.

Der Übertritt von Thomas Dax in den Ruhestand wird zweifellos eine Lücke in der BAB hinterlassen, diese verliert dadurch einen Experten mit langjähriger Erfahrung und Expertise. Wir sind jedoch zuversichtlich, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BAB, die sich ebenfalls auf die Entwicklung von Bergregionen und benachteiligten Gebieten, auf lokale Entwicklung und Initiativen sowie regionale Innovation spezialisiert haben, in diesen Themen weiterhin arbeiten und forschen. Dadurch wird die BAB auch künftig eine wichtige Rolle bei der Förderung der ländlichen Entwicklung und der Unterstützung von Berggebietsbetrieben und benachteiligten Gebieten spielen.

Abschließend bedanken wir uns als Fachabteilung II/3 (Agrarumwelt (ÖPUL), Bergbauern und benachteiligte Gebiete, biologische Landwirtschaft) im BML für das Engagement von Thomas Dax auf dem Gebiet der Regional- und Berggebietsentwicklung und die langjährige, gute Zusammenarbeit und wünschen ihm alles Gute für den kommenden Lebensabschnitt und vor allem viel Gesundheit!

### **Autoren**

Lukas Weber-Hajszan hat an der Universität für Bodenkultur das Studium der Landschaftsökologie und Gestaltung absolviert. Seit 1994 ist er im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft (BML) in der Abteilung Agrarumwelt (ÖPUL), Bergbauern und benachteiligte Gebiete, biologische Landwirtschaft tätig und leitet diese Abteilung.

Philipp Gmeiner hat an der TU Wien Raumplanung und Raumordnung studiert. Von 2008-2015 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bundesanstalt für Bergbauernfragen im Bereich von Datenbank- und GIS-Analysen. Seit April 2015 ist Philipp Gmeiner Referent im BML in der Abteilung Agrarumwelt (ÖPUL), Bergbauern und benachteiligte Gebiete, biologische Landwirtschaft und ist mit den Arbeitsschwerpunkten Konzeption und Umsetzung der Ausgleichszulage (AZ) in den benachteiligten Gebieten, Abgrenzung der benachteiligten Gebiete und (Geo)-Datenanalysen befasst.





# Nachhaltige Berglandwirtschaft

## Grundlage für einen lebendigen Alpenraum

Ewald Galle

### Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag zitiert das Zukunftspapier der Plattform Berglandwirtschaft, das im Rahmen der Alpenkonvention ausgearbeitet wurde. Obwohl das Papier bereits 2014 von den Minister:innen der Vertragsparteien der Alpenkonvention verabschiedet wurde, hat es nach wie vor hohe Relevanz für die zukunftsfähige Entwicklung der Bergregionen. Es werden drei zentrale Aspekte einer multifunktionalen Berglandwirtschaft in Hinblick auf ihre ökologische, ökonomische und soziale Dimension untersucht: Erhaltung und Stärkung des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens in den Berggebieten, Etablierung des Berggebiets als Modellregion einer nachhaltigen Entwicklung, einschließlich des dafür notwendigen Technologie- und Know-how-Transfers, sowie Erhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe durch Schaffung von Bedingungen, die für deren Funktionsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit günstig sind.

### Abstract

This contribution quotes a paper developed by the Mountain Agriculture Platform, which was elaborated within the framework of the Alpine Convention. Although the paper was adopted by the Ministers of the Contracting Parties to the Alpine Convention in 2014, it is still highly relevant for the sustainable development of mountain regions. It examines three central aspects of multifunctional mountain agriculture in terms of their ecological, economic and social dimensions: preservation and strengthening of economic, social and cultural life in mountain regions, establishment of the mountain region as a model region for sustainable development, including the necessary transfer of technology and know-how; and preservation of farms by creating conditions that are favourable for their functioning and economic viability.

### Einleitung

Auch wenn das Zukunftspapier der Plattform Berglandwirtschaft bereits vor einigen Jahren verfasst wurde, haben die zusammenfassenden Aussagen hinsichtlich der Bedingungen und Unterstützungserfordernisse für die Berglandwirtschaft weiterhin Gültigkeit und nehmen einen wichtigen Platz in der Arbeit der Alpenkonvention beziehungsweise den Überlegungen zur Landnutzung in den Bergregionen ein. Die Analysen und Beratungen zu den Herausforderungen der Landbewirtschaftung im Berggebiet der Alpenkonvention werden in der seit 2019 etablierten Arbeitsgruppe Berglandwirtschaft und Bergwaldwirtschaft (MAMF) weitergeführt.

Als internationale Organisation zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung des Alpenraums<sup>1</sup> hat sich die Alpenkonvention seit Beginn ihres Bestehens auf die vielfältigen Aspekte zur Förderung einer „Nachhaltigen Berglandwirtschaft“ konzentriert. Durch die Erarbeitung der sektoralen Protokolle der Alpenkonvention wurden diese Arbeitsbereiche zur langfristigen Gestaltung eines lebendigen Alpenraumes weiter ver-

---

<sup>1</sup> „Die Alpenkonvention ist ein völkerrechtlicher Vertrag zwischen Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Monaco, Österreich, Schweiz, Slowenien und der Europäischen Union, der 1991 unterzeichnet wurde und seit 1995 in Kraft ist. Vertragsziele sind der Schutz der Alpen und die nachhaltige Entwicklung unter Berücksichtigung der Schutz- und Nutzungsinteressen.“ (BMK, 2023).

tieft. Dabei stehen nicht nur die wirtschaftlichen Aspekte des jeweiligen Sektors im Zentrum der Überlegungen, sondern vielmehr die Wechselwirkungen mit naturräumlichen und sozio-ökonomischen Veränderungen unter den spezifischen Bedingungen dieser Bergregionen. Um diese Aufgaben und Herausforderungen zu erfassen und entsprechende Politikkonzepte weiter zu entwickeln, wurde eine thematische Arbeitsgruppe zur Berglandwirtschaft, die „Plattform Berglandwirtschaft“, der Alpenkonvention in den Jahren (2011-2019) eingesetzt, welche zentrale Themen des Sektors und seiner multifunktionalen Wirkungsweise im Alpenraum aufgearbeitet hat.

Das folgende Zukunftspapier „Nachhaltige Berglandwirtschaft – Grundlage für einen lebendigen Alpenraum“ wurde von der damaligen Plattform „Berglandwirtschaft“ im Auftrag der Alpenkonvention ausgearbeitet, im Rahmen der 7. Sitzung dieser Arbeitsgruppe (3. – 4. Juli 2014 in Wien) verabschiedet und von den Minister:innen der Vertragsparteien der Alpenkonvention im Rahmen der XIII. Tagung der Alpenkonferenz am 21. November 2014 in Turin angenommen. Es ist aufgrund seiner Visionen und Leitbilder für eine funktionierende und zukunftsfähige Bewirtschaftung des alpinen Lebensraums nach wie vor relevant und gültig.

### **Nachhaltige Berglandwirtschaft – Grundlage für einen lebendigen Alpenraum**

#### ***Ausgangslage***

Der Beitrag einer multifunktionalen Berglandwirtschaft zur Erhaltung und Entwicklung der alpinen Regionen steht außer Streit. Die Produktion qualitativ hochwertiger Rohstoffe und Nahrungsmittel, die Sicherung vor Naturgefahren, der Erhalt und die Weiterentwicklung standorttypischer Kulturlandschaften und die Sicherung der Artenvielfalt haben einen wesentlichen Einfluss auf die lokale Gesellschaft und Kultur sowie auf die Wirtschaftsstruktur im Alpenraum. Um die Zukunft der Berglandwirtschaft und ihr ökonomisches Potenzial zu sichern, bedarf es neben einer ausgeprägten unternehmerischen Eigeninitiative und Strategie, eines zielgerichteten Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum und eines differenzierten Fördersystems. Dabei sollte stets den besonderen Herausforderungen, Veränderungen und Stärken der alpinen Gebiete Rechnung getragen werden.

Die finanziellen Zuwendungen liegen im Ermessen der einzelnen Mitgliedstaaten und Regionen. Darüber hinaus ist es notwendig, zusätzlich an langfristigen innovativen und gegebenenfalls stärker marktorientierten Produkten und Leistungen zu arbeiten, um dem Trend zur Aufgabe der Landwirtschaft und Entvölkerung in alpinen Gegenden entgegenzuwirken. Die Berglandwirtschaft ist dabei aber nicht isoliert zu sehen, sondern sollte verstärkt auf ihre Zusammenarbeit mit anderen Sektoren, wie Naturschutz, Fremdenverkehr, Handwerk, Forst und Energie, achten. In diesem Zusammenhang spielen Innovationen eine besondere Rolle. Dabei kommt es nicht bloß auf technische Erneuerungen, sondern insbesondere auf die Wahl geeigneter Organisations-, Vermarktungs- und Kommunikationsformen an. Neben der Nahrungsmittelproduktion gewinnt heute die Erhaltung eines attraktiven Lebensraums erheblich an Bedeutung.

In diesem Sinne sind die nachstehenden Elemente das vorläufige Ergebnis der Diskussion der Plattform Berglandwirtschaft unter Beachtung vorhandener Quellen, wie etwa des Berglandwirtschaftsprotokolls im Rahmen der Alpenkonvention, die von der Plattform Berglandwirtschaft verabschiedete und am 11. Oktober 2011 vom Ständigen Ausschuss der Alpenkonvention angenommene Deklaration, die Oberammergauer Erklärung vom 11. April 2011, die Forderungen der Allianz für Landwirtschaft und Naturschutz in den Alpen vom April 2012 oder die einschlägigen Dokumente im Hinblick auf die Ausgestaltung der zukünftigen Agrarpolitik.

## **Erhaltung und Stärkung des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens in den Berggebieten**

### *Ökologie*

1. Bereitstellung von Ökosystemleistungen in den Berggebieten, insbesondere die Sicherung der Wasserressourcen, der Schutz vor Naturgefahren, die Sicherung der Bodenfruchtbarkeit, die Erhaltung und Pflege der vielfältigen, regionaltypischen Kulturlandschaft und der Biodiversität,
2. Aufrechterhaltung einer funktionsfähigen betrieblichen Struktur, um einer ressourcenschonenden und dem Klimawandel angepassten Berglandwirtschaft Rechnung zu tragen.

### *Ökonomie*

1. Erhaltung des für die Versorgung der Bevölkerung notwendigen Produktionspotenzials,
2. Anerkennung und Sicherung ihres unverzichtbaren Beitrags zu einer umwelt- und tiergerechten Produktion von sicheren und vielfältigen Lebensmitteln,
3. Bereitstellung eines Angebots an bergtypischen Dienstleistungen,
4. Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen unter dem Gesichtspunkt der Diversifizierung zur Erzielung einer höheren Wertschöpfung und Beschäftigung.

### *Soziale Dimension*

1. Beitrag zur Erhaltung der dezentralen Strukturen für einen für die ansässige Bevölkerung vitalen und zukunftssträchtigen ländlichen Raum, um einer Entsiedelung entgegenzuwirken,
2. Stärkung des Bewusstseins und des Verständnisses für die Rolle der Berglandwirtschaft, auch als authentischer Lernort für die Gesellschaft.

## **Etablierung des Berggebiets als Modellregion einer nachhaltigen Entwicklung einschließlich der dafür notwendigen Technologie und Know-how Transfers**

### *Ökologie*

1. Erhaltung des Kulturlandes und der Artenvielfalt durch eine nachhaltige und effiziente Ressourcennutzung als Produktionsgrundlage der Berglandwirtschaft, als Lebensraum für die Bevölkerung und als Basis für einen naturnahen Tourismus in den Berggebieten,
2. Aufwertung des Beitrags der Berglandwirtschaft zu einer ressourcenschonenden und standortgerechten Bewirtschaftung,
3. Förderung einer nachhaltigen Wirtschaftsweise, die Treibhausgasemissionen reduziert und gleichzeitig zur Anpassung an den Klimawandel beiträgt.

### *Ökonomie*

1. Ausweitung der Erzeugung und Vermarktung von qualitativ hochwertigen und als solche gekennzeichneten Produkte regionaler Herkunft zu fairen Erzeugerpreisen,
2. Stärkung der Rolle der Berglandwirtschaft als unverzichtbarer Kooperationspartner, beispielsweise für Handwerk, Handel und Kommunen, unter Berücksichtigung der besonderen Strukturen und deren Vernetzung,
3. Entwicklung und Etablierung einer alpenweiten Marke mit kontrollierter Herkunfts- und Qualitätsgarantie, um sich von Produkten aus anderen Gebieten eindeutig zu unterscheiden, und eine höhere Wertschöpfung zu erzielen,

### *Soziale Dimension*

1. Anerkennung des Rechts auf Ernährungssouveränität und nachhaltiger eigenständiger Entwicklung des Alpenraums,
2. Beitrag zur Minderung der Auswirkungen des demographischen Wandels bzw. der Abwanderung im Berggebiet,
3. Bewusstmachung des aktiven Beitrags der LandwirtInnen zur nachhaltigen Entwicklung und deren Möglichkeit, damit gesellschaftliche Leistungen zu erbringen.

## **Erhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe durch Schaffung von Bedingungen, die für deren Funktionsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit günstig sind**

### *Ökologie*

1. Schaffung und Aufrechterhaltung gezielter Anreizsysteme für die Umsetzung einer nachhaltigen Produktion unter Berücksichtigung des Klimawandels,
2. Verstärkung der Kooperation und Intensivierung der Partnerschaften mit anderen Sektoren, wie beispielsweise Naturschutz, Umwelt- und Wasserwirtschaft, Tourismus, Gastronomie, Handwerk und Gewerbe,
3. GVO-Freiheit im Berggebiet einschließlich des Verzichts auf Biopatente und Tierklone.

### *Ökonomie*

1. Berücksichtigung der Besonderheiten des Wirtschaftssystems „Berglandwirtschaft“, etwa durch Markenkonzepte zur Verkaufs- und Umsatzförderung von Bergprodukten oder bei fachlichen Standards und Informationspflichten,
2. Strukturierung und Stärkung der Rolle der Berglandwirtschaft in den regionalen Wertschöpfungsketten.

### *Soziale Dimension*

1. Stärkung der Akzeptanz von Maßnahmen und Programmen durch Vermittlung der gesellschaftlichen Leistungen der Berglandwirtschaft,
2. Einbindung in und Verankerung von breiten Beteiligungs- und Entscheidungsfindungsprozessen,
3. Stärkung der Aus- und Weiterbildung, Beratung, Forschung und Entwicklung angepasster Technologien, einschließlich des notwendigen Wissenstransfers in die Praxis, besonders im Wege regions- und grenzübergreifender Projekte und Vernetzungen,
4. Bereitstellung, Sicherung und Weiterentwicklung angemessener Infrastrukturen und Grunddienstleistungen, etwa im Schulbereich, im öffentlichen Verkehr und im Bereich moderner Informationstechnologien,
5. Ermöglichen einer vielfältigen Ausbildung der Jugend,
6. Sicherung der Hofübernahme einschließlich der speziellen Förderung von Unternehmensgründungen.

## **Zusammenspiel mit der Agrarpolitik**

Im Hinblick auf die Agrarpolitik und angesichts der natürlichen Benachteiligung ist die Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung in den Berggebieten ohne besondere Förderungen unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen nicht möglich.

Daher sind die Möglichkeiten und Spielräume der Agrarpolitik zur Stärkung der Berglandwirtschaft auszuschöpfen, etwa

- durch eine den Bedürfnissen der Berglandwirtschaft Rechnung tragende Ausgestaltung der Direktzahlungen,
- durch Sonderzahlungen für benachteiligte Gebiete,
- durch stärkere budgetäre Gewichtung der Leistungen der Berglandwirtschaft für den ländlichen Raum und die Umwelt einhergehend mit einer Konzentration der Mittel,
- durch die Förderung von Klein- und JunglandwirtInnen.

## Schlussfolgerungen

Die Berglandwirtschaft ist im besonderen Maß in die regionalen Strukturen integriert und eng mit anderen wirtschaftlichen Bereichen verknüpft. Die Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung in alpinen Berggebieten ist ein wichtiges gesellschaftliches Anliegen. Damit steht und fällt auch die Lebensqualität der außerlandwirtschaftlichen Bevölkerung und die Attraktivität für Tourist:innen in diesen Gebieten. Wie auch die Aktivitäten für eine Makroregionale Strategie für den Alpenraum (EUSALP) zeigen, hat das Berggebiet mit seiner Berglandwirtschaft eine europäische Dimension und ist als Lebens-, Wirtschafts-, Erholungs-, Kultur- und Biodiversitätsraum daher von gesamteuropäischem Interesse.

Damit die Berglandwirtschaft ihre vielfältigen Funktionen auch künftig erfüllen kann und die skizzierte Vision zur Realität wird, bedarf es der aufgezählten Rahmenbedingungen und entsprechender Maßnahmen in den Agrarpolitiken der EU (GAP) und der Alpenstaaten. Grundlage dafür ist die regelmäßige Bewertung der Umsetzung der Agrarpolitiken der Alpenstaaten. Die Zukunft der Berglandwirtschaft ist in hohem Maße von der Zusammenarbeit aller gesellschaftlichen Kräfte, die sich für eine nachhaltige Entwicklung im Berggebiet einsetzen, abhängig. Eine besondere Rolle kommt dabei den Akteur:innen selbst zu, den Bergbäuerinnen und Bergbauern im Alpenraum.

### Weiterführende Dokumente

Unterlagen im Zusammenhang mit der Ausarbeitung einer Makroregionalen Strategie für den Alpenraum (EUSALP)

### Berglandwirtschaftsprotokoll

[http://www.alpconv.org/de/convention/framework/Documents/protokoll\\_d\\_berglandwirtschaft.pdf](http://www.alpconv.org/de/convention/framework/Documents/protokoll_d_berglandwirtschaft.pdf)

[http://www.alpconv.org/it/convention/protocols/Documents/agricoltura\\_it.pdf](http://www.alpconv.org/it/convention/protocols/Documents/agricoltura_it.pdf)

[http://www.alpconv.org/fr/convention/protocols/Documents/agriculture\\_fr.pdf](http://www.alpconv.org/fr/convention/protocols/Documents/agriculture_fr.pdf)

<http://www.alpconv.org/sl/convention/protocols/Documents/20111215%20ProtokolBerglandwirtschaftHribovskokmetijstvo.pdf>

Oberammergauer Erklärung

<http://www.bmelv.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/LaendlicheRaume/Erklaerung-von-Oberammergau-2011.html>

### Deklaration Berglandwirtschaft

[http://www.alpconv.org/de/convention/protocols/Documents/Declaration\\_Mountain%20ofarming\\_fin\\_de.pdf](http://www.alpconv.org/de/convention/protocols/Documents/Declaration_Mountain%20ofarming_fin_de.pdf)

Gemeinsame Agrarpolitik der EU nach 2013:

[http://ec.europa.eu/agriculture/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/agriculture/index_de.htm)

[http://ec.europa.eu/agriculture/index\\_it.htm](http://ec.europa.eu/agriculture/index_it.htm)

[http://ec.europa.eu/agriculture/index\\_fr.htm](http://ec.europa.eu/agriculture/index_fr.htm)

[http://ec.europa.eu/agriculture/index\\_sl.htm](http://ec.europa.eu/agriculture/index_sl.htm)

Schweizer Agrarpolitik 2014-2017:

<http://www.blw.admin.ch/themen/00005/00044/01178/index.html?lang=de>

<http://www.blw.admin.ch/themen/00005/00044/01178/index.html?lang=fr>

<http://www.blw.admin.ch/themen/00005/00044/01178/index.html?lang=it>

Alpine Vielfalt erhalten – Forderungen der Allianz für Landwirtschaft und Naturschutz in den Alpen für eine zukunftsfähige Berglandwirtschaft - Änderungsvorschläge zu den von der EU-Kommission am 12.10.2011 vorgelegten Gesetzesentwürfen zur Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) für den Zeitraum 2014 – 2020

[http://www.euronatur.org/fileadmin/docs/umweltpolitik/Alpen-GAP/GAP\\_Deutsch\\_web\\_Juli\\_2012\\_ks.pdf](http://www.euronatur.org/fileadmin/docs/umweltpolitik/Alpen-GAP/GAP_Deutsch_web_Juli_2012_ks.pdf) (Vollversion)

[http://www.euronatur.org/fileadmin/docs/umweltpolitik/Alpen-GAP/GAP\\_Englisch\\_web\\_Juli\\_2012\\_ks.pdf](http://www.euronatur.org/fileadmin/docs/umweltpolitik/Alpen-GAP/GAP_Englisch_web_Juli_2012_ks.pdf) (Vollversion)

[http://www.euronatur.org/fileadmin/docs/umweltpolitik/Alpen-GAP/GAP\\_Italienisch\\_web\\_Juli\\_2012\\_ks.pdf](http://www.euronatur.org/fileadmin/docs/umweltpolitik/Alpen-GAP/GAP_Italienisch_web_Juli_2012_ks.pdf) (Kurzversion)

[http://www.euronatur.org/fileadmin/docs/umweltpolitik/Alpen-GAP/GAP\\_Franzoesisch\\_web\\_Juli\\_2012\\_ks.pdf](http://www.euronatur.org/fileadmin/docs/umweltpolitik/Alpen-GAP/GAP_Franzoesisch_web_Juli_2012_ks.pdf) (Kurzversion)

[http://www.euronatur.org/fileadmin/docs/umweltpolitik/Alpen-GAP/GAP\\_Slowenisch\\_web\\_Juli\\_2012\\_ks.pdf](http://www.euronatur.org/fileadmin/docs/umweltpolitik/Alpen-GAP/GAP_Slowenisch_web_Juli_2012_ks.pdf) (Kurzversion)

Für eine weiterführende inhaltliche Befassung wird aktuelle Publikationen der Alpenkonvention zur Berglandwirtschaft im Alpenraum, sowie zu Publikationen und Dokumenten anderer Institutionen zur Landwirtschaft und relevanten Politikprogrammen verwiesen.

### Alpenkonvention

- [Alpensignale 8: Berglandwirtschaft](#) (2017)
- [Action Programme for a Green Economy in the Alpine Region](#) (2019) inkl. Abschlussbericht zur Alpenkonvention: Sektorale Entwicklung der Grünen Wirtschaft im Alpenraum (Annex 7 des TOP B6 beim PC76, unter <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/umsetzung-des-aktionsprogramms-gruenes-wirtschaften>)
- [Final Report of the Mountain Agriculture and Mountain Forestry Working Group of the Alpine Convention 2019-2020](#) (2020)
- [Value chains in Alpine regions and selected sectors of agriculture and forestry](#) (2022)
- [Organic farming in the Alps: a first analysis and some development scenarios](#) (2022)
- [Ziele zur Berglandwirtschaft des Alpenen Klimazielsystems 2050 \(2019, S. 18 f.\) sowie Maßnahmen zur Berglandwirtschaft des Alpenen Klimaaktionsplans 2.0 \(2020, S. 24 f. und S.137 ff.\)](#)

## Weitere Publikationen

BMK (Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie) (2023). *Alpenkonvention*. Abgerufen 6. September 2023, von [https://www.bmk.gv.at/themen/mobilitaet/transport/international\\_eu/alpenkonvention.html](https://www.bmk.gv.at/themen/mobilitaet/transport/international_eu/alpenkonvention.html)

EUSALP (2021): *Policy Brief, EU Strategy for the Alpine Region*. Abgerufen 6. September 2023, von <https://www.alpine-region.eu/policybrief2021>

Spengler, A. (2020). *Wiesen, Weiden, Wiederkäuer – Was die Schweizer Berglandwirtschaft für die Umwelt leistet*. Studie des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL). Frick: FiBL. Abgerufen 6. September 2023, von [https://www.cooppatenschaft.ch/content/dam/patenschaft/PDF/umweltleistungen\\_berglanwirtschaft\\_fibl.pdf](https://www.cooppatenschaft.ch/content/dam/patenschaft/PDF/umweltleistungen_berglanwirtschaft_fibl.pdf)

Stolze, M., Weisshaidinger, R., Bartel, A., Schwank, O., Müller, A., & Biedermann, R. (2022). *Chancen der Landwirtschaft in den Alpenländern, Wege zu einer raufutterbasierten Milch- und Fleischproduktion in Österreich und der Schweiz*. Zürich: Bristol-Stiftung; Bern: Haupt Verlag.

## Autor

Mag. Dr. Ewald Galle, stellvertretender Leiter der Abteilung für internationale Klima-, Umwelt- und Energieangelegenheiten im BMK. Nach Abschluss des rechtswissenschaftlichen Studiums 1990 Eintritt in den öffentlichen Dienst im damaligen Umweltministerium. Von Anfang an war er mit der Alpenkonvention beauftragt, zunächst für den gesamten internationalen Bereich, später auch auf nationaler Ebene. Er ist Vorsitzender des Österreichischen Nationalen Komitees zur Alpenkonvention und Delegationsleiter im Rahmen der Alpenkonvention.





## Parks 4.0 – Schutzgebiete als Chance für Berggebiete

Monika Auinger und Michael Jungmeier

### Zusammenfassung

Schutzgebiete, wie etwa Natur-, National- oder Biosphärenparke, haben in den letzten Jahrzehnten in den Bereichen Regionalentwicklung, Governance, Innovation aber auch Wissensmanagement Aufgaben übernommen, die über ihre Naturschutzfunktionen weit hinausreichen. In unserem Beitrag illustrieren und diskutieren wir dies an den Themenbereichen Landwirtschaft und Migration. Wir ziehen dafür konkrete Beobachtungen aus dem Kärntner Anteil des Nationalparks Hohe Tauern in Österreich heran. Diese haben wir im Rahmen einer „expedition.nationalpark“ gemacht. In diesem Format besuchen und erforschen Einheimische und Wissenschaftler:innen gemeinsam den Nationalpark und machen überraschende Beobachtungen.

### Abstract

In recent decades, protected areas such as national parks, nature or biosphere reserves have taken on tasks in the fields of regional development, governance, innovation and knowledge management that go far beyond their nature conservation functions. In our article, we illustrate and discuss this using the topics of agriculture and migration. We draw on concrete observations from the Carinthian part of the Hohe Tauern National Park in Austria. We made these observations within the framework of an “expedition.nationalpark”. In this format, locals and scientists visit and explore the national park together and make surprising observations.

### Einleitung

Gebirgsökosysteme sind bedeutsam für die Biodiversität der Erde (Perrigo et al., 2020, S. 315f) und gehören zu den wichtigsten Lieferanten von natürlichen Ressourcen (Drexler et al., 2022, S. 6). Die Höhenstufen sorgen für vielfältige Mikro-Klimata und Standortbedingungen. Das Gelände erlaubt nur kleinstrukturierte Nutzungsmuster, die in besonderer Weise an die Gegebenheiten angepasst sind. Große Flächen sind überhaupt nutzungsfrei. Vor diesem Hintergrund liegen etwa 32% der Schutzgebiete der Erde, wie etwa Nationalparke, Biosphärenparke oder Welterbestätten in Gebirgsregionen (IUCN WCPA Mountains Specialist Group, 2023). Berggebiete gehören nicht nur zu den Gebieten, in denen die Auswirkungen des Klimawandels am deutlichsten zu spüren sind, sondern auch Landnutzungsveränderungen und erhebliche Verluste der Bevölkerung zu verzeichnen sind (Drexler et. al., 2022). In diesem Beitrag möchten wir zeigen und diskutieren, wie die Konzepte und das Verständnis des Wesens und der Aufgaben von Schutzgebieten in einer kontinuierlichen Weiterentwicklung sind. Wir illustrieren dies an Beispielen aus dem Nationalpark Hohe Tauern in Österreich und versuchen, die Beobachtungen in einen größeren Kontext zu stellen.

Bezugnehmend auf die Überlegungen von Thomas Dax, ist es für uns von „entscheidender Bedeutung, inter- und transdisziplinäre Methoden anzuwenden, welche die Erarbeitung neuer Narrative der Gebirgsforschung ermöglichen“ (Dax, 2022, S. 30). In der Zusammenführung von unterschiedlichen Disziplinen wie auch des Wissens von wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Akteur:innen können neue Fragestellungen und Erkenntnisse entstehen. Man bezeichnet dies als „trans-disziplinär“ (vgl. Hirsch-Hadorn, 2008).



Foto 1: Auftakt der expedition.nationalpark.2022.

Empfang durch die Direktorin des Nationalparks Hohe Tauern Kärnten, Barbara Pucker und dem Rektor der Fachhochschule Kärnten, Peter Granig.

Fotocredit: Vanessa van Hemert.

Ausgangspunkte für diesen Beitrag sind zwei „Bodenproben“. So bezeichnen wir konkret dokumentierte Alltagssituationen, die wir im Rahmen des unten beschriebenen Forschungsvorhabens erfasst haben. Dafür verwenden wir transdisziplinäre Methoden des partizipativen Forschens. Drei Wissenschaftler:innen und drei Persönlichkeiten aus der Region bereisen drei Tage lang den Nationalpark Hohe Tauern. Sie treffen Menschen aus der Region und zeichnen mittels dialogischer und peripathetischer Methoden (Auinger et al., 2023a, S. 90ff.) ein Bild des Erlebten. Die so genannte *expedition.nationalpark* findet einmal im Jahr statt; die Ergebnisse werden mittels MAXQDA qualitativ ausgewertet und in einem Buchband aufbereitet. In diesem Beitrag nehmen wir auf Erkenntnisse Bezug, die bei einer Expedition in der Nationalparkgemeinde Mallnitz im Jahr 2022 erarbeitet wurden (Auinger et al., 2023a, S. 6f.). Dabei sind verschiedene Bodenproben entstanden, die Gegebenheiten konkret und exemplarisch darstellen. Ohne Anspruch auf allgemeine Gültigkeit versuchen wir, die Beobachtungen in einen größeren Zusammenhang zu stellen und zu diskutieren.

### **Bodenprobe: Migration**

Die Gemeinde Mallnitz hat eine Fläche von 112 km<sup>2</sup>, wovon 99 km<sup>2</sup> im Nationalpark Hohe Tauern liegen. Die Gemeinde hat etwa 770 Einwohner:innen, wobei die Zahl seit den 1950er Jahren stetig abnimmt (Auinger et al., 2023a, S. 8f.) und die prognostizierten Entwicklungstrends bis 2050 eine weitere Abnahme von 25 Prozent vorsehen (Stainer-Hämmerle und Zametter, 2021, S. 108). Durch den Anschluss an die Eisenbahn 1909 veränderte sich die Bevölkerungsstruktur, da der Bau der Eisenbahn zahlreiche Arbeitsplätze schaffte. Der Ort Mallnitz gilt daher als „offener“ und „mobiler“ als vergleichbare Orte in Oberkärnten. Durch den Eisenbahnbau ergaben sich zudem neue touristische Möglichkeiten (Auinger et al., 2023a, S. 10ff.), diese verändern sich laufend und bestimmen die Gemeinde auch heute. Im folgenden Absatz findet sich – kursiv gesetzt – die zusammengefassten Beobachtungen des Expeditionsteams.

*Im Zuge der „expedition.nationalpark“ stießen wir in Mallnitz auf verschiedene Muster von Migration, ein Weggehen, ein Ankommen, ein Wiederkehren und natürlich ein Dasein und ein Dableiben. So trafen wir Vanessa. Sie ist aus Holland zugezogen. Sie hat das traditionsreiche Bahnhofs-Café wiedereröffnet und betreibt es mit Erfolg. Wolfgang und Claudia sind Zugezogene aus Bayern. Sie haben für ihre Pension ein altes Gasthaus gekauft, das sie „für Einheimische und Jäger“ betreiben. Johann war als Tunnelbauer lange Zeit auswärts tätig und betreibt jetzt eine Gastwirtschaft. Markus hingegen führt ein eingeseßenes Hotel in vierter Generation; Anton hat vor kurzem ein Campingressort und Chaletdorf gegründet. Somit tritt uns in Mallnitz ein erweitertes Spektrum von wirtschaftlich aktiven Persönlichkeiten entgegen. Sie haben sowohl individuell als auch kollektiv einen diversifizierten Erwerbsmix in den Ort gebracht. Der „klassische“ landwirtschaftliche und touristische Erwerb wird ergänzt und komplementiert durch Lifestyle-Unternehmer:innen, Wohlstandszuwander:innen, lokale und nicht lokale Innovator:innen, Zufallsunternehmer:innen sowie Sinnsucher:innen mit unterschiedlichen Motivationen, Hintergründen, Ausbildungen, Lebensmodellen, Erwerbsbiographien und Alltagen.*

Solche biografischen Muster sind keine Sonderfälle, sondern vielmehr auch in anderen Regionen zu beobachten. Beispielsweise beschreiben Kordel und Weidinger (2020), dass Migration in ländliche Gebiete und Berggebiete eine wichtige Rolle für ihre Revitalisierung spielen kann. Besonders wichtig, und auch am Beispiel von Mallnitz unschwer zu illustrieren, ist die Ankunft neuer Einwohner:innen (Beismann und Steinicke, 2019) unabhängig davon, woher die Zuziehenden kommen. Migration ist kein neues, jedenfalls aber ein komplexes gesellschaftliches Phänomen. Migration wird im politischen Diskurs hauptsächlich im Zusammenhang mit Asyl- und Armutsmigration gesehen. Migration als Zuzug von unternehmerischen Persönlichkeiten in den ländlichen Raum wird wenig wahrgenommen. Dabei bringen diese nicht nur neue Ideen, sondern auch sozioökonomisches Potential und neue kulturelle Einflüsse in die Region (Drexler et al., 2016, S. 36ff.). Jedenfalls aber scheinen Zuziehende Lücken oder Möglichkeiten zu sehen, die bislang nicht wahrgenommen oder genutzt wurden (Grüner, 2023).

Die Integration von Migrant:innen in ländliche Regionen und Gebirgsregionen ist dabei ein langer Prozess und hat viele Facetten (Machold et al., 2013). Daraus und dabei kann sich auch eine neue Funktion eines Nationalparks ergeben, indem er sich nämlich als Andockmöglichkeit und Plattform für neu Ankommende anbietet.

### **Bodenprobe: Kulturlandschaft**

Wie viele Landschaften in Gebirgsregionen haben sich die Kulturlandschaften in Mallnitz in den vergangenen Jahrzehnten massiv und grundlegend verändert (vgl. z.B. Dax und Wiesinger, 1998; MacDonald et al., 2000; Dax et al., 2021). Bergmahd, Ackerbau und viele almwirtschaftliche Flächen sind in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verschwunden. Dafür prägt die drastische Zunahme des Waldes das Landschaftsbild. Dieser Entwicklung stehen eine kleinflächige Intensivierung und Konzentration der Nutzung gegenüber. Die Ausweitung von Siedlungsraum und Infrastrukturen geht zu Lasten der landwirtschaftlichen Flächen. In den 1990er Jahren hat die Nationalparkverwaltung ein Kulturlandschaftsprogramm entwickelt und gestartet (Jungmeier et al., 1993). Dieses sollte dazu beitragen, ökologisch wertvolle Landschaftselemente zu erhalten und bäuerliche Landschaftsleistung auch ökonomisch in Wert zu setzen. Nach einem erfolgreichen Start und einer Ausweitung auf zahlreiche Kärntner Gemeinden, ist der Ansatz eines Kärntner „Kulturlandschaftsprogrammes“ letztlich im Agrar-Umweltprogramm ÖPUL aufgegangen (Jungmeier, 2005).

*Im Zuge der expedition.nationalpark wollten wir eine Bodenprobe betreffend das Kulturlandschaftsprogramm Mallnitz ziehen. Wir besuchten dabei „den Rabisch“, eine für ihre Blockwerkwiesen bekannte Bergsturzlandschaft. An diesem Ort hat mit einem Besuch des Kärntner Landtages im Jahr 1992 das Kärntner Kulturlandschaftsprogramm seinen Ausgang genommen. Damals hatte der alte Rabisch-Bauer, der vulgo Rabischnig, dem Landtag eindrucksvoll dargelegt, wie aufwändig die händische Bewirtschaftung der Blockwerkwiesen ist. Er fand es besonders ärgerlich, dass „der Naturschutz“ das Sprengen des Blockwerks untersagte. Nunmehr, genau 30 Jahre später, steht Josef, der junge Rabischnig, an exakt derselben Stelle. Er beschreibt uns anschaulich und nachvollziehbar, wie aufwändig die händische Bewirtschaftung der Blockwerkwiesen ist. Er findet es besonders ärgerlich, dass „der Naturschutz“ das Sprengen des Blockwerks untersagt. Zwar erhält er Förderungen aus dem ÖPUL-Programm, aber offensichtlich sind die Probleme des vulgo Rabischnig damit nicht gelöst. Er bewirtschaftet seinen Hof im Nebenerwerb, es fehlt schlicht die Zeit. Für das ÖPUL muss er eine randliche Fläche stilllegen, seinen Zusatzaufwand sieht Josef nicht abgegolten. Wenn ÖPUL wirklich genau auf die Pflege solcher Flächen abzielt, ist das ein ernüchternder Befund.*



Foto 2: Blick auf die Blockwerkwiesen am Rabisch.  
Fotocredit: Monika Auinger

Die Initiative für das Kulturlandschaftsprogramm in Mallnitz war ursprünglich von der Nationalparkverwaltung ausgegangen. Das Programm war in einem regionalen Verein organisiert, der mit seinen Mitgliedern Bewirtschaftungsverträge abschloss. Neben beziehungsweise mit der finanziellen Abgeltung der Pflegeleistungen sollten Spannungen zwischen Naturschutz und Landwirtschaft abgebaut werden. Zusätzlich sollten Bewusstseinsbildung für die Bedeutung der Biodiversität und der Landschaftselemente gefördert werden. Der regionale Verein wurde von Landwirt:innen „getragen“ und leistete damit ein Beitrag zur Selbstorganisation der landwirtschaftlichen Interessen innerhalb des Nationalparks. Die Organisation in regionalen Vereinen war auch die Grundlage für das Kärntner Kulturlandschaftsprogramm. Rückblickend ist es naheliegend und nachvollziehbar, dass mit der Umstellung auf das ÖPUL und damit die einzelbetriebliche „Beantragung“ die ursprüngliche Intention dieses Programms verloren gehen musste (vgl. Friis et al., 2023).

Mittlerweile unterstützt das Management des Nationalparks Hohe Tauern die Reaktivierung der „alten“ Kulturlandschaftsvereine und die Umsetzung von Maßnahmen, die nicht im ÖPUL finanziert sind. Dies ist im aktuellen Managementplan<sup>1</sup> verankert, sodass versucht wird, „den Nationalpark als Bestandteil einer integrierenden Gesamtentwicklung und nicht als isolierte „Insel“ – sowohl in ökologischer als auch in sozioökonomischer Hinsicht – zu positionieren und zu entwickeln.“ (Nationalpark Hohe Tauern Kärnten, 2023, S. 10). Sichtbar soll dabei auch werden, wie stark und vielfältig der Einfluss der Landwirtschaft auf die Landschaften und die Biodiversität der Region ist. So stützt der Nationalpark regionale Akteur:innen und zeigt sich als Institution, die dem ländlichen Raum verpflichtet ist. Beachtenswert ist dabei die Kontinuität der Institution Nationalpark über Verfassungsänderungen (EU-Beitritt) oder Programmperioden hinweg. Bereits 1991 konstatierte eine Studie des Klagenfurter Soziologen Josef Langer: Die „Nationalparkidee [...] versucht mehr auf die gesellschaftliche Organisation in den Tälern einzuwirken“. So „bietet der Nationalpark die Möglichkeit, die zerfallende ländliche Gesellschaft wieder zusammenzuführen und entscheidungsfähig zu machen“ (Langer, 1991, S. 8).

<sup>1</sup> Maßnahme 6.1.3.: Einführung eines „Kulturlandschaftsprogramms NEU“ in der Nationalparkregion (Nationalpark Hohe Tauern Kärnten, 2023).

### **Parks 3.0**

Seit dem Aufkeimen des Naturschutzes in den ideengeschichtlichen und ideologischen Substraten der Romantik, des Nationalismus und der Technik-Kritik des 19. Jahrhunderts haben sich die Konzepte von Naturschutz und Schutzgebieten stetig weiterentwickelt (Pichler-Koban und Jungmeier, 2015). Die frühen Schutzgebiete einer ersten Generation stellten im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen strengen, hoheitlichen Schutzanspruch. Dieser wurde nach und nach durch die Anforderungen nach einem effektiven Management der Gebiete ergänzt beziehungsweise abgelöst. Dies sind Schutzgebiete einer zweiten Generation. Weixlbaumer (2006) hat dies als einen großen Paradigmenwechsel im Naturschutz beschrieben. In den 2000er Jahren schließlich wurde eine dritte Generation von Schutzgebieten sichtbar, die hohe Ansprüche an die gute Governance stellt. Diese sind unter anderem an den Qualitätsansprüchen der Green List (IUCN, 2017) ersichtlich. In einer europaweiten Reflexion haben wir diese Gebiete als „Parks 3.0“ bezeichnet (Lange und Jungmeier, 2014). Parks 3.0 übernehmen gemäß diesen Beobachtungen neue gesellschaftliche Funktionen, die weit über ursprüngliche „enge“ Vorstellungen von Naturschutz hinausreichen. Die Parke werden sichtbar als Allmenden des Umweltwissens, als Ermöglicher und Unterstützer für wirtschaftliche, kulturelle und soziale Innovationen oder auch als erhebliche Wirtschaftsfaktoren in ländlichen Regionen, wie etwa Berggebieten. Sie scheinen unternehmerorientiertes Wirtschaften zu stützen und investmentgetriebenen Ökonomien entgegen zu stehen. Das Konzept von Parks 3.0 ist entlang von 23 Hypothesen aufbereitet und zur Diskussion gestellt (Lange und Jungmeier, 2014). Demnach übernehmen Parks 3.0 zunehmend Funktionen, die über den ursprünglichen Naturschutz-Auftrag weit hinausgehen.

### **Ausblick – Am Weg zu Parks 4.0**

In vielen Schutzgebieten Europas gibt es heute gut ausdifferenzierte Governancestrukturen und -prozesse. Diese geben den Vertreter:innen unterschiedlicher Interessen die Möglichkeit, an Entscheidungsfindungen, Konsultationen oder auch nur an Informationen teilzuhaben. Fast immer spiegelt die Governance die gesellschaftlichen Verhältnisse zum Zeitpunkt der Einrichtung des Schutzgebietes wider und bleibt über Jahrzehnte stabil. Dies kann zu einer Erstarrung in Ritualen führen, wie dies Scheytt (2017) an Beispielen aus der Hochschul-Governance illustriert. Es ist nicht leicht, Entscheidungsstrukturen und Entscheidungsabläufe laufend an volatile gesellschaftliche Rahmenbedingungen, neue regionale Akteur:innen oder relevante Diskurse anzupassen. In den Gremien des Nationalparks Hohe Tauern ist eine Mehrheit der Vertreter:innen der Nationalparkgemeinden und der Grundbesitzer:innen, also eine Mehrheit für die regionalen Interessen gesichert und gesetzlich verankert. Inwieweit die bestellten Vertreter:innen die Diversität (Gender, Alter, berufliche oder kulturelle Hintergründe) und die Gesamtheit der Interessenslagen der Region repräsentieren, wäre zu diskutieren. Mit Sicherheit aber gibt es für Zugezogene kurzfristig keine Möglichkeit, sich aktiv in Entscheidungsfindungen einzubringen; entsprechende Anknüpfungspunkte (etwa in Arbeitsgruppen oder offenen Workshops) könnten aber geschaffen werden.

Zusammenfassend möchten wir festhalten: Es gibt einschließlich der beiden dargestellten Bodenproben zahlreiche Anzeichen dafür, dass sich Managements von Regionen oder Schutzgebieten in Zukunft zu flexiblen, multifunktionalen Plattformen entwickeln. Diese würden es Hinzukommenden oder Interessierten erlauben, sich rascher und vielleicht auch nur temporär in den regionalen Diskurs einzubringen und diesen mit zu gestalten. Dies kann zu einer Dynamisierung der Entwicklung beitragen. Die technischen Möglichkeiten und die Digitalisierung werden hier zusätzliche neue Wege eröffnen.



## Literatur

- Auinger, M., Jungmeier, M., & Hilgarter, K. (2023a). *Mallnitz: Landwirtschaft im Wandel: expedition.nationalpark.2022*. Unter Mitarbeit von Aichhorn, K., & Huber, J. Klagenfurt: Verlag Johannes Heyn.
- Auinger, M., Jungmeier, M., & Hilgarter, K. (2023b). expedition.nationalpark.2022. Posterbeitrag zur 8. Österreichische Citizen Science Konferenz, 18-21. April 2022 in Linz.
- Beismann, M., & Steinicke, S. (2019). New In-migrants – New Chances: The Revitalization of Abandoned Villages from the Outside. In: M. Perlik, J. Galera, I. Machold, & A. Membretti (Hrsg.), *Alpine Refugees. Immigration at the Core of Europe* (S. 201-211). Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholar Publishing.
- Dax, T., (2022). Shaping New Rural and Mountain Narratives: Priorities for Challenges and Opportunities in Mountain Research. In: M. Larcher, & E. Schmid (Hrsg.), *Alpine Landgesellschaften zwischen Urbanisierung und Globalisierung* (S. 33-49). Wiesbaden: Springer vs. doi:10.1007/978-3-658-36562-2
- Dax, T., Schroll, K., Machold, I., Derszniak-Noirjean, M., Schuh, B., & Gaupp-Berghausen, M. (2021). Land Abandonment in Mountain Areas of the EU: An Inevitable Side Effect of Farming Modernization and Neglected Threat to Sustainable Land Use. *Land*, 2021, 10(6), 591. doi:10.3390/land10060591
- Dax, T., & Wiesinger, G. (1998). Mountain Farming and the Environment: Towards Integration. Perspectives for mountain policies in Central and Eastern Alps. Forschungsbericht 44 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Wien.
- Drexler, C., Braun, V., Christie, D., Claramunt, B., Dax, T., Jelen, I., Kanka, R., Katsoulakos, N., Le Roux, G., Price, M., Scheurer, T., & Weingartner, R. (2016). *Mountains for Europe's Future – A strategic research agenda*. Bern.
- Friis, C., Hernández-Morcillo, M., Baumann, M., Coral C., Frommen, T., Ghoddousi, A., Loibl, D., & Rufin, P. (2023). Enabling spaces for bridging scales: scanning solutions for interdisciplinary human-environment research. *Sustainability Science*, 18, 1251-1269. doi:10.1007/s11625-022-01271-3
- Grüner, B. (2023). Two Close-to-Nature Lifestyles, One Benefit for the Cultural Landscape: Comparing Lifestyle Movers and Lifestyle Farmers in the Remote European Eastern Alps. *Mountain Research and Development*, 43(2), R1-R11. doi:10.1659/mrd.2022.00033
- Hirsch-Hadorn, G., Hoffmann-Riem, H., Biber-Klemm, S., Grossenbacher-Mansuy, W., Joye, D., Pohl, C., Wiesmann, U., & Zemp, E. (Hrsg.) (2008). *Handbook of Transdisciplinary Research*. Zürich, Berlin, Wien: Verlag Springer.
- IUCN (2017). *IUCN Green List of Protected and Conserved Areas: Standard, Version 1.1. The global standard for protected areas in the 21st Century*. Gland: IUCN.
- IUCN WCPA Mountains Specialist Group (2023). *Overview and description of Mountains Specialist Group*. Aufgerufen 5. September 2023, von <https://www.iucn.org/our-union/commissions/group/iucn-wcpa-mountains-specialist-group>

- Jungmeier, M. (2005). Die Kulturlandschaftsprogramme im Nationalpark Hohe Tauern. Eine kleine Geschichte der Innovationen für Nachhaltigkeit. In Sekretariat des Nationalparkrates Hohe Tauern (Hrsg.), *Global denken - lokal handeln. Die besondere Rolle von Schutzgebieten und Regionen im Nachhaltigkeitsprozess* (S. 14–15). Tagungsband. Nationalparkakademie Hohe Tauern. Mallnitz, 14.-15. April 2005.
- Jungmeier, M., Egger, G., Golob B., Petutschnig W., & Schaffler K. (1993) *Kulturlandschaftsprogramm Mallnitz. Grundlagenerhebung - Konzeption - Umsetzung*. UBA-Monographien, 31. Wien: Umweltbundesamt.
- Kordel, S., & Weidinger, T. (2020). Migration processes in European rural and mountain areas. In S. Kordel, & A. Membretti (Hrsg.), *Classification of MATILDE regions. Spatial specificities and third country nationals distribution*. Deliverable 2.1 of the MATILDE project. Abgerufen 24. August 2023, von [https://matilde-migration.eu/wp-content/uploads/2020/08/MATILDE\\_D21\\_Classification\\_on\\_spatial\\_specificities\\_and\\_TCNs\\_distribution\\_040820.pdf](https://matilde-migration.eu/wp-content/uploads/2020/08/MATILDE_D21_Classification_on_spatial_specificities_and_TCNs_distribution_040820.pdf)
- Lange, S., & Jungmeier, M. (2014). *Parks 3.0 – Protected Areas for the Next Society*. Serie „Proceedings in the Management of Protected Areas“. Band VI. Klagenfurt: Verlag Johannes Heyn.
- Langer, J. (1991). *Nationalparks im regionalen Bewußtsein – Akzeptanzstudie Hohe Tauern und Nockberge in Kärnten*. Kärntner Nationalpark-Schriften, Band 5. Klagenfurt.
- Machold, I., Dax, T., & Strahl, W. (2013). *Potenziale entfalten. Migration und Integration in ländlichen Regionen Österreichs*. Forschungsbericht 68 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Wien.
- MacDonald, D., Crabtree, J. R., Wiesinger, G., Dax, T., Stamou, N., Fleury, P., Gutierrez Lazpita, J., & Gibon, A. (2000). Agricultural abandonment in mountain areas of Europe: Environmental consequences and policy response. *Journal of Environmental Management*, 59, S. 47-69. doi:10.1006/jema.1999.0335
- Nationalpark Hohe Tauern Kärnten (2023). *Managementplan Nationalpark Hohe Tauern Kärnten 2023-2032*. Herausgegeben vom Kärntner Nationalparkfonds Hohe Tauern. Großkirchheim.
- Perrigo, A., Hoorn, C., & Antonelli, A. (2020). Why mountains matter for biodiversity. *Journal of Biogeography*, 2020, 47, S. 315-325. doi:10.1111/jbi.13731
- Pichler-Koban, C., & Jungmeier, M. (2015). *Naturschutz, Werte, Wandel. Die Geschichte ausgewählter Schutzgebiete in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Schriftenreihe der Bristol-Stiftung 46. Zürich: Haupt Verlag.
- Scheytt, T. (2017). Überblick: Governance- und Managementmodelle in der Wissenschaft. Beitrag zu ZWM-Jahrestagung „Wissenschaft und Management – ziemlich beste Freunde? Governance- und Managementmodelle in der Wissenschaft“, 15. - 16. November 2017, Darmstadt.
- Weixlbaumer, N. (2006). Auf dem Weg zu innovativen Naturschutz-Landschaften. Naturverständnis und Paradigmen im Wandel. In K.-H. Erdmann, H.-R. Bork, & T. Hopf (Hrsg.), *Naturschutz im gesellschaftlichen Kontext* (S. 7-27). Reihe Naturschutz und Biologische Vielfalt des Bundesamts für Naturschutz, Heft 38. Bonn.
- Stainer-Hämmerle, K., & Zametter, T. F. (2021). *Demographie\_Check: Kärnten2020*. Endfassung. Villach

### **Autorin**

Monika Auinger ist Humangeografin und akademische Geoinformatikerin. Sie ist an der Fachhochschule Kärnten als wissenschaftliche Mitarbeiterin beim UNESCO Chair on Sustainable Management of Conservation Areas tätig. Zuvor war sie seit 2017 an der Fachhochschule Kärnten für die Durchführung von Erasmus+ Mobilitätsprogrammen verantwortlich. Die Schwerpunkte ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit liegen im Bereich der Regionalentwicklung und transdisziplinärer Forschung.

### **Autor**

Michael Jungmeier ist Ökologe und promovierter Humangeograph. Er ist Professor für Naturschutz und Nachhaltigkeit an der Fachhochschule Kärnten. Als Inhaber eines UNESCO Lehrstuhls für das Management von Schutzgebieten leitet Michael ein internationales Masterstudium „Management of Conservation Areas“. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich von Mensch-Umweltbeziehungen, Biodiversität und Regionalentwicklung.



## Naturparke in Berggebieten – Plattformen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Naturschutz und Berglandwirtschaft

Marelli Asamer-Handler, Verband der Naturparke / Stiftung Naturparke

### Zusammenfassung

Ein Großteil der österreichischen Naturparke befindet sich in Berggebieten beziehungsweise in strukturschwachen Regionen. Naturparke sind in der Regel durch jahrhundertelange Bewirtschaftung geprägte Kulturlandschaften. Die Naturpark-Managements sind einem partnerschaftlichen, partizipativen Ansatz im Naturschutz verpflichtet und versuchen, die relevanten Stakeholder einer Region zu integrieren. Sie verfolgen somit einen ähnlichen Ansatz wie über 900 Naturparke in ganz Europa. Zwei Beispiele, wie Naturparke als Plattform für die Zusammenarbeit von Naturschutz und Berglandwirtschaft dienen – „Österreichische Naturpark-Spezialitäten“ und „Team Karwendel – Freiwilligenarbeit im Naturpark Karwendel“ –, sind in diesem Beitrag beschrieben.

### Abstract

Most of the Austria's Nature Parks are located in mountain areas or in less-favoured regions. Nature Parks are usually cultural landscapes shaped by centuries of cultivation. Their managements are committed to a partnership-based, participatory approach to nature conservation and try to integrate the relevant stakeholders in a region. They are therefore pursuing a similar approach as over 900 Nature Parks throughout Europe. Two examples of how Nature Parks serve as a platform for cooperation between nature conservation and mountain agriculture – "Austrian Nature Park Specialties" and "Team Karwendel – Volunteering in the Karwendel Nature Park" are described in this contribution.

### Naturparke in Österreich

Österreichs Naturparke repräsentieren charakteristische Landschaften, die sich durch ihre Unberührtheit, ihre natürlichen und kulturellen Höhepunkte sowie durch ein breites Angebot an Möglichkeiten des Naturerlebens und -begreifens auszeichnen. Oft sind sie durch jahrhundertelange Bewirtschaftung geprägt. Der allergrößte Teil der Naturparke liegt in Berggebieten beziehungsweise in strukturschwachen Regionen.

Derzeit gibt es insgesamt 48 Naturparke in allen Bundesländern außer Wien, die zusammen eine Fläche von rund 612.000 ha umfassen. Die Verteilung in den Bundesländern ist in Abbildung 1 ersichtlich. Über 200 Gemeinden liegen in den Naturparks oder haben Flächenanteile an Naturparks. Die Bezeichnung „Naturpark“ ist in der Regel keine eigene Schutzgebietskategorie, sondern ein Prädikat, das von den Landesregierungen, die in Österreich für den Naturschutz zuständig sind, an geschützte Gebiete vergeben wird. Das heißt, einem Naturpark liegt als Schutzgebietskategorie ein Naturschutz- oder Landschaftsschutzgebiet oder auch ein Natura 2000-Gebiet zugrunde. Die Auszeichnung mit dem Prädikat "Naturpark" ist mit folgenden, gesetzlich definierten, Hauptaufgaben für die jeweilige Region verbunden:

- **Schutz** und Weiterentwicklung der Landschaft
- Schaffung von **Erholungsmöglichkeiten**
- ökologische und kulturelle **Bildungsangebote**
- Förderung einer nachhaltigen **Regionalentwicklung** durch Schaffung von Arbeitsplätzen und Nebenerwerbsmöglichkeiten im Tourismus und in der Landwirtschaft



## Abbildung 2: Lage der Naturparke in Europa



© Verband Deutscher Naturparke e. V.  
(unter Verwendung von Geodaten aus den im Projekt beteiligten europäischen Staaten), 2017.

### Nachhaltige Regionalentwicklung als eine Säule der Naturparkarbeit

Naturparke sind zu einem großen Teil Kulturlandschaften, die bewirtschaftet werden. Menschen nehmen daher als gestaltender Faktor eine besondere Rolle ein. Naturpark-Managements verfolgen einen partnerschaftlichen, partizipativen Ansatz und versuchen, die relevanten Stakeholder einer Region zu integrieren. Eine der strategischen Hauptaufgaben der Naturparke ist es folglich, Impulse für eine regionale Entwicklung zu setzen, um damit die regionale Wertschöpfung zu erhöhen sowie die Lebensqualität zu sichern.

Bauern und Bäuerinnen sind als Landbewirtschafter:innen eine der wichtigsten Zielgruppen in der Naturparkarbeit: Von ihrem Tun und Lassen hängt nicht nur ein großer Teil des Erscheinungsbildes, sondern auch die biologische Vielfalt des Naturparkes ab. Denn werden diese Lebensräume nicht mehr genutzt und damit nicht mehr erhalten und gepflegt, geht ihr Verlust Hand in Hand mit einer Verminderung der Biodiversität. Die Zusammenarbeit von Naturpark-Managements und ihren Landbewirtschafter:innen ist daher auch für die Zukunft dieser Landschaften besonders wichtig.

Im Folgenden sind zwei Fallbeispiele beschrieben, in denen der Verband der Naturparke Österreichs beziehungsweise ein Naturpark-Management als Plattform für die Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Berglandwirtschaft dienen.

#### Fallbeispiel 1: „Österreichische Naturpark-Spezialitäten“

Der Verband der Naturparke Österreichs (VNÖ) verfolgt im Sinne der Erhaltung der Biodiversität seit nunmehr über 20 Jahren das Projekt „Österreichische Naturpark-Spezialitäten“. Es bietet den Naturpark-Verantwortlichen einen guten Ansatzpunkt, um mit Bäuerinnen und Bauern ins Gespräch zu kommen. Derzeit nehmen 174 Produzent:innen an diesem Programm teil, die mithilfe traditioneller Produktionsmethoden vielfältige Spezialitäten erzeugen.

Damit ein landwirtschaftlicher Betrieb seine Produkte als „Österreichische Naturpark-Spezialität“ vermarkten kann, müssen vier Hauptkriterien erfüllt sein ([www.naturparke.at/spezialitaeten/kriterien](http://www.naturparke.at/spezialitaeten/kriterien)):

1. Der Sitz des landwirtschaftlichen Betriebes und die Betriebsflächen liegen in einer Naturpark-Gemeinde.
2. Beitrag zum Schutz der Natur und Landschaft: durch die Art der Produktion, mit der die Naturpark-Spezialität erzeugt wird, wird ein Beitrag zum Schutz der Natur und Landschaft geleistet. Solche Produktionsmethoden sind zum Beispiel der Streuobstbau, die Alpbewirtschaftung oder der naturnahe Gartenbau. In den Kriterien, die auf der Website des VNÖ veröffentlicht sind, sind die erlaubten Produktionsweisen aufgezählt ([www.naturparke.at/spezialitaeten/kriterien](http://www.naturparke.at/spezialitaeten/kriterien)).
3. Qualität: Die Produzent:innen nehmen am Gütesiegel „AMA GENUSSREGION“ teil oder sind Mitglied eines Bio-Verbandes. Über den Bio-Verband oder das Gütesiegel-Programm wird die Qualität regelmäßig kontrolliert.
4. Identifikation mit den Ideen des Naturparks: Produzent:innen von „Österreichischen Naturpark-Spezialitäten“ wissen über die Ziele und Anliegen ihres Naturparks Bescheid und identifizieren sich mit ihnen. Sie zeigen diese Verbundenheit beispielsweise durch die Verwendung des Logos oder die Vernetzung auf Websites und Social-Media-Kanälen.

Die Naturparke beziehungsweise der Verband der Naturparke (VNÖ) unterstützen die Betriebe durch folgende Maßnahmen:

- den Verkauf der Produkte in den Naturparkbüros, die oft über ein Verkaufsregal mit regionalen Naturpark-Spezialitäten verfügen
- Weiterbildungsangebote: in den letzten Jahren speziell zu biodiversitätserhöhenden Maßnahmen
- Informationsbroschüren, wie etwa über z.B. über den Zusammenhang von Landschaft, Art der Bewirtschaftung und Produkt, Rezeptkarten-Sets
- Öffentlichkeitsarbeit über die Social-Media-Kanäle, Newsletter, Website
- Präsentation des „Betriebes des Monats“ auf der Website des VNÖ ([www.naturparke.at/spezialitaeten/betriebe-des-monats](http://www.naturparke.at/spezialitaeten/betriebe-des-monats)).

Einige dieser Maßnahmen sind in Abbildung 3 dargestellt: Von links oben beginnend im Uhrzeigersinn: Weiterbildungsveranstaltung zum Thema Biodiversität, Rezeptkarten-Set, Informationsbroschüre, Informationsblätter, die den Zusammenhang von Landschaft, Art der Bewirtschaftung und Produkt beschreiben.

### Abbildung 3: Verschiedene Varianten der Unterstützung der Naturpark-Spezialitäten-Betriebe durch den VNÖ



Quelle: Verband der Naturparke, 2022.

Das Projekt „Österreichische Naturpark-Spezialitäten“ läuft inzwischen erfolgreich seit über 20 Jahren. Derzeit beteiligen sich 174 landwirtschaftliche Betriebe in 28 Naturparks. Das Projekt fördert die Zusammenarbeit und das Verständnis zwischen Naturparks und Landbewirtschaftler:innen und ist eine wirkungsvolle Unterstützung für die Direktvermarkter:innen in der jeweiligen Naturpark-Region. Die Konsument:innen bekommen - in Verbindung mit dem Produkt - Informationen über die Zusammenhänge zwischen der Art der landwirtschaftlicher Bewirtschaftung und dem Erhalt der Kulturlandschaft.

#### Fallbeispiel 2: „Team Karwendel – Freiwilligenarbeit im Naturpark Karwendel“

Das „Team Karwendel“ ist die Freiwilligen-Plattform des Naturparks Karwendel, über die praktische Natur- und Umweltschutzprojekte umgesetzt werden. Das „Team Karwendel“ besteht seit 2012, pro Saison werden circa 10 bis 12 Aktionen durchgeführt. Es richtet sich mit ein- bis zweitägigen Aktionen vor allem an die regionale Bevölkerung und hier wiederum auch an solche Personen, die voll im Berufsleben stehen. Die Teilnehmer:innen leisten einen aktiven Beitrag für die Natur- und Kulturlandschaft, sie bauen eine Beziehung zu ihrem lokalen Naturpark auf und lernen die Arbeit der Bergbauern und -bäuerinnen kennen und wertschätzen.

Die Freiwilligen sind während der Aktionen unfallversichert, über Sponsoren wird die Verpflegung während des Einsatzes sichergestellt. Für den Erfolg ist eine gute organisatorische Vorbereitung, die auch die Bewerbung auf der Website des Naturparks und in den lokalen Medien einschließt, wichtig. Weiters ist die Einführung über Sinn und Zweck vor und ein gut sichtbares, und auch mit Fotos dokumentiertes, Ergebnis nach der Aktion essentiell.

Bewährte Aktionen sind:

- Almpflege (wie Latschen schwenden oder Ampfer stechen)
- Aufforstungen
- Biotoppflege
- Erhalt und Wiederherstellung alter Kulturlandschaftselemente
- Müllaktionen
- Neophyten entfernen
- Steigbau zur Besucherlenkung
- Teich-Renaturierung

Weniger gut funktioniert haben die Aktivitäten Besucherzählungen und Artenmonitoring, weil hier zu wenig gemeinsames Tun spürbar wird, beziehungsweise zu viele Vorkenntnisse notwendig waren. Gerade bei der Almpflege leisten die Freiwilligen einen für die Almnutzer:innen aus der Land- und Forstwirtschaft spürbaren Beitrag, gleichzeitig kommt es zu einem Austausch auf Augenhöhe zwischen den traditionellen Nutzergruppen aus der Land- und Forstwirtschaft und den Freizeitnutzer:innen. Dadurch steigt auch die Akzeptanz für den Naturpark als Vermittler dieses Austausches.

In die Freiwilligenaktionen sind immer wieder auch Migrant:innen eingebunden. Auch hier wird laut Rückmeldungen die Zusammenarbeit als Bereicherung und als Chance für die Förderung des kulturellen Austausches beziehungsweise der Integration gesehen. In den nächsten Jahren soll das Prinzip des „Teams Karwendel“ auch auf andere Naturparke ausgedehnt werden und so ein „Team Naturparke“ geschaffen werden.

Die beiden Fallbeispiele zeigen innovative Möglichkeiten auf, wie Naturparke die für die Erhaltung der Kulturlandschaft so wichtige Berglandwirtschaft unterstützen können. Beide Beispiele fördern ein besseres Verständnis für die Berglandwirtschaft und machen diese erlebbar. Das Projekt „Österreichische Naturpark-Spezialitäten“ geht dabei den Weg über die besondere Qualität der Produkte, das Projekt „Team Karwendel“ über den Austausch zwischen Landbewirtschaftler:innen und anderen Nutzer:innen der Kulturlandschaft, mit dem Mehrwert eines direkten zusätzlichen Nutzens für die Landbewirtschaftler:innen.

## Literatur

- Asamer-Handler, M., & Langer, V. (2014). Kulinarische Naturpark-Spezialitäten fördern die Biodiversität. In Verband der Naturparke Österreichs (Hrsg), *Naturparke und Biodiversität. Grundlagen und Beiträge zum Schutz und Erhalt der biologischen Vielfalt in den Österreichischen Naturparken* (S. 35-37). Abgerufen 8. August 2023, von <https://www.naturparke.at/ueber-uns/veroeffentlichungen/studien>
- Sonntag, H., & Hausberger, M. (2016). Das Team Karwendel. Voller Einsatz für die Natur im größten Naturpark Österreichs. In Verband der Naturparke Österreichs (Hrsg), *Biodiversität durch Freiwilligenengagement in Naturparken* (S. 14-26). Abgerufen 8. August 2023, von <https://www.naturparke.at/ueber-uns/veroeffentlichungen/studien>
- Verband Deutscher Naturparke e. V. (VDN) (Hrsg). (2017). *Landschaften voller Leben, Ergebnisse des Projektes "Europe's Nature, Regional and Landscape Parks"*. Bonn.
- Verband der Naturparke Österreichs (2022). Österreichische Naturpark-Spezialitäten. Foliensatz zur Präsentation des Projekts. Unveröffentlicht.

## Autorin

Marelli Asamer-Handler studierte Landwirtschaft mit Spezialisierung Agrarökonomik an der Universität für Bodenkultur und arbeitete in den Jahren 1983-1984 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Von 1986-2021 war sie Beraterin, ab 1998 auch Gesellschafterin der ÖAR GmbH. Ihre wichtigsten Beratungsfelder waren die Konzept- und Projektentwicklung für Schutzgebiete in Österreich und Europa. Heute betreut sie die „Stiftung Naturparke“, die beim Verband der Naturparke Österreichs angesiedelt ist.



# Theorie und Praxis der Entwicklung der Berggebiete und benachteiligten Gebiete – Impulse für die Land- und Agrarsoziologie

Stefan Vogel

## Zusammenfassung

Auf der Basis seiner Erfahrung in Forschung und Lehre betrachtet der Autor die Zeit von den späten 1980er Jahren bis zu den frühen 2000er Jahren als eine Periode mit bedeutenden Impulsen aus der Theorie und Praxis der Entwicklung der Berggebiete und benachteiligten Gebiete für die Disziplin der Land- und Agrarsoziologie. Diese Impulse realisierten sich unter wesentlicher Beteiligung von Thomas Dax als einem wichtigen Promotor dieser Diffusion von Theorie und Praxis in Forschung, Forschungskommunikation und Lehre in Österreich. Die Impulse führten in der Land- und Agrarsoziologie zu einer verstärkten Identifizierung und Analyse des landwirtschaftlichen Haushalts als wesentlicher Institution der Abstimmung und Entscheidung im Hinblick auf die landwirtschaftliche und ländliche Entwicklung, zur Verankerung der Netzwerkperspektive der ländlichen Entwicklung, zu einer Erweiterung des endogenen Entwicklungskonzeptes um exogene, institutionelle und kulturelle Aspekte, sowie zum Verständnis und zur Analyse von sozialen Innovationen in der ländlichen Entwicklung.

## Abstract

Based on his own experience in research and teaching, the author considers the period from the late 1980s to the early 2000s as a period with significant impulses from the theory and practice of the development of mountain areas and disadvantaged areas for the discipline of rural and agricultural sociology. These impulses were realised with the essential participation of Thomas Dax as an important promoter of this diffusion of theory and practice in research, research communication and teaching in Austria. In rural and agricultural sociology, the impulses led to an increased identification and analysis of the farm household as an essential institution of coordination and decision-making with regard to agricultural and rural development, to the anchoring of the network perspective of rural development, to an expansion of the endogenous development concept to include exogenous, institutional and cultural aspects, and to an understanding and analysis of social innovations in rural development.

## Einleitung

Aus der Theorie und Praxis der Entwicklung der Berggebiete und benachteiligten Gebiete kamen wesentliche Impulse für die ländliche Entwicklung insgesamt sowie für die wissenschaftliche Disziplin der Land- und Agrarsoziologie. In diesem Beitrag fasse ich jene Impulse zusammen, die sich unter wesentlicher Beteiligung von Thomas Dax als einem wichtigen Promotor dieser Diffusion von Theorie und Praxis in Österreich realisierten. Dabei beziehe ich mich nicht auf wissenschaftliche Literatur, sondern allein auf Erfahrung und eigene Beurteilung. Meine Beobachtungen und Reflexionen betreffen die von mir wahrgenommene Dauer dieser Diffusionsperiode, nämlich von den späten 1980er Jahren bis zu den frühen 2000er Jahren. In der folgenden Darstellung verzichte ich ganz bewusst auf die Nennung von Detailinformationen zu Projekten und beteiligten Personen und beziehe mich auf die abstrahierten Prozesse sowie auf die Bereiche meiner fachlichen Kontakte mit Thomas Dax, aus denen ich ihn als einen wichtigen österreichischen Akteur dieser Prozesse identifiziere.



## **Der landwirtschaftliche Haushalt**

Die Arbeit von Thomas Dax gemeinsam mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der damaligen Bundesanstalt für Bergbauernfragen zur Erwerbskombination landwirtschaftlicher Haushalte und deren Zusammenhang mit der ländlichen Entwicklung war Anfang der 1990er Jahre in Österreich ein wichtiger Anstoß zum Verständnis, dass der Haushalt die Einheit der Entscheidung und Abstimmung in der landwirtschaftlichen Entwicklung darstellt. So ist es nicht der Betrieb oder der unternehmerische Rahmen, die entscheiden, sondern die im Haushalt zusammengefassten Personen der Familie, die mit ihren Entscheidungen eine Lösung im Ausgleich zwischen ihren Fähigkeiten, Möglichkeiten und Interessen, den natürlichen, marktlichen sowie politischen Rahmenbedingungen und den betrieblichen Ressourcen suchen. Hiermit liegt ein ganz wesentlicher erweiternder Schritt vom technischen und ökonomischen Raum in den sozialen Raum vor. Obwohl der Boden für die Theorie des landwirtschaftlichen Haushalts als zentrale Abstimmungs- und Entscheidungseinheit schon seit den 1920er Jahren bereitet war, hat der Ansatz erst durch die grundlegenden Arbeiten unter der Federführung von Thomas Dax Einzug in die Sozialwissenschaften der österreichischen landwirtschaftlichen und ländlichen Entwicklung gehalten. Die Bedeutung dieser Arbeiten kann gar nicht überschätzt werden, denn erst sie öffneten für viele die Tür zu den Zusammenhängen der Strategien der landwirtschaftlichen Haushalte mit der ländlichen Entwicklung und den Prozessen der fortschreitenden Kommoditisierung und Globalisierung. Neben Konsumverzicht und gewissen Vorteilen bei Transaktionskosten sind es vor allem die Haushaltsstrategien und damit verbundenen Formen der Professionalisierung in verschiedenen Erwerbskombinationen, mit denen die landwirtschaftlichen Haushalte der zunehmenden Änderung ihrer Rahmenbedingungen begegnen. Diese auch als Nachhaltigkeitsstreben erkannten Merkmale und Strategien der Haushalte bildeten erst viele Jahre später wichtige Grundlagen für die Debatte der Resilienz und wurden in diese eingebettet. Mit den Arbeiten zu den Haushaltsstrategien wurde auch eine zunehmend komplexere Betrachtung der Hofnachfolge und des innerfamiliären Sozialkapitals angeregt.

## **Die Netzwerkperspektive der ländlichen Entwicklung**

Mit der Betonung des Haushalts als Abstimmungsort wurde schließlich auch eine der Grundlagen für die Netzwerkperspektive der ländlichen Entwicklung geschaffen, denn der Haushalt mit der Familie und in erweiterter Sicht mit Verwandtschaft, Freundschaft und Nachbarschaft stellt das erste Netzwerk eines Menschen dar. Die Projektperspektive der ländlichen Entwicklung legt den Fokus der Betrachtung allein auf die unmittelbar institutionalisierten oder organisierten Trägerinnen und Träger von Initiativen und Projekten. Soziale Prozesse der Projektentwicklung und ländlichen Entwicklung bleiben dabei weitgehend außer Acht. Im Gegensatz dazu behält die Netzwerkperspektive der ländlichen Entwicklung alle beteiligten Akteurinnen und Akteure im Blick, unabhängig davon, welche institutionalisierte oder organisatorische Rolle ihnen zu einem gewissen Zeitpunkt in Initiativen, Projekten oder Konzepten der ländlichen Entwicklung zukommt. Sie gewinnt dadurch Informationen über das gesamte Netzwerk der Beteiligten im Zeitablauf und entdeckt Prozesse, Faktoren und Variablen, die in der eher ökonomisch orientierten Projektperspektive wenig beachtet werden. In der Analyse sozialer Netzwerke nutzt diese Perspektive qualitative und quantitative Methoden. Ich erinnere mich an eine Reihe von Diskussionsnachmittagen in der ersten Hälfte der 1990er Jahre, die an der Bundesanstalt für Bergbauernfragen stattfanden, und bei denen unter reger Beteiligung von und Diskussion mit Thomas Dax soziale Netzwerkanalysen von gemeinschaftlichen Initiativen von landwirtschaftlichen Haushalten im peripheren ländlichen Raum präsentiert und diskutiert wurden. Diese Veranstaltungen kann man als Fachsymposien im echten Sinne bezeichnen, da sie, heute würde man sagen, transdisziplinär angelegt waren und eine Diskussion mit Praktikerinnen und Praktikern der ländlichen Entwicklung förderte. Unter anderem ging es bei diesen Präsentationen und Diskussionen um Methoden und Ergebnisse erster qualitativer Netzwerkanalysen von landwirtschaftlichen Gemeinschaftsinitiativen. Ab den 2000er Jahren

hat sich die Betrachtung von Initiativen und Projekten im ländlichen Raum als soziale Netzwerke weitgehend durchgesetzt. Diese Netzwerkperspektive ländlicher Entwicklung hat die Analyse sozialer Konstrukte, wie vor allem Sozialkapital und internalisiertes Kulturkapital, vorbereitet und ermöglicht. Dem entsprechend wurden in Theorie und Praxis der Berggebietsentwicklung und der Entwicklung benachteiligter Gebiete Impulse und Grundlagen für neue Themen der Land- und Agrarsoziologie und die ländliche Entwicklung und Raumentwicklung insgesamt geschaffen.

### **Der Ansatz der neo-endogenen Entwicklung**

Wesentlich in Zusammenhang mit der Entwicklung der Netzwerkperspektive steht die Weiterentwicklung des Ansatzes der endogenen Entwicklung zu jenem der neo-endogenen Entwicklung, die Thomas Dax als wissenschaftlicher Beobachter, Forscher und im Wissenstransfer engagierter Promotor der Berggebietsentwicklung insgesamt verfolgte und begleitete. In seinem Engagement für die endogene Entwicklung verlor er von Beginn an nie jene Faktoren aus dem Blick, die später, Anfang der 2000er Jahre unter dem Begriff der neo-endogenen Entwicklung zusammengefasst wurden. Es handelt sich dabei vor allem um die Rolle der exogenen Einflüsse (wie sie aus der Sicht der endogenen Ressourcen des lokalen Gebietes wahrgenommen wurden) durch Akteurinnen und Akteure aus anderen Regionen, aus territorial übergeordneten Ebenen, zum Beispiel aus föderalistischen oder staatlichen Organisationen oder der EU und schließlich auch aus sogenannten intermediären Organisationen, wie es etwa Beratungseinrichtungen darstellen. Hinzu kommen auch Aspekte der regionalen Identität, die im Hinblick auf die ländliche Entwicklung auch oft als territoriale oder lokale Identität bezeichnet werden. Diese Aspekte sind mit der ländlichen Entwicklung verknüpft, da sie Elemente der Kultur beinhalten, die zu vielfältigen Produkten und Strategien führen können. Dieses auf Kultur aufbauende Verständnis von ländlicher Entwicklung war bisher insbesondere in der Vermarktung von ländlichen Produkten erfolgreich. Durch gemeinschaftliche, auf regionale Identität aufbauende Vermarktungsinitiativen kann im zirkulären Rückkoppelungsprozess wieder die regionale Identität in der Bevölkerung gestärkt werden. In der Betrachtung der Region von außen führen diese auf regionale Identität aufbauenden Entwicklungen oft zu einer Verbesserung des Images der Region. Auch diesen Diskurs zu den Erweiterungen des Konzepts der endogenen Entwicklung in den Fachsymposien der Bundesanstalt für Bergbauernfragen ab den 1990er Jahren verbinde ich wesentlich mit Thomas Dax. An entsprechende Inhalte in der fachlichen Kommunikation mit Thomas Dax erinnere ich mich auch, wenn ich an die gemeinsame COST-Aktion „Rural Innovations, Institutions and Rural Change“ denke, an der wir als zwei der österreichischen Vertreterinnen und Vertreter zu Beginn der 2000er Jahre beteiligt waren.

### **Die soziale Innovation**

Ebenfalls aus dieser COST-Aktion, die mit der „Budapest Declaration of Rural Innovation“ abschloss, habe ich Erinnerungen an die Debatte zur Bedeutung von Arten von Innovationen, die später unter dem Begriff der sozialen Innovation zusammengefasst wurden. Über ökonomische Innovationen hinausgehend, handelt es sich dabei um Formen neuen Denkens und neuer Einstellungen, um neue Organisationsformen, neue Politikformen und neue Formen der Kooperation sowie neue Institutionen. Obwohl es in der allgemeinen Soziologie zum Begriff der sozialen Innovation schon vorher Grundlagen gab und für die ländliche Entwicklung zum Beispiel die „Budapest Declaration of Rural Innovation“ alle Elemente eines Ansatzes der sozialen Innovation enthielt, wurde der Begriff mit seinen Inhalten erst einige Zeit später in nennenswertem Ausmaß in Ansätzen der ländlichen Entwicklung aufgegriffen. Auch an der Universität für Bodenkultur Wien wurde erst mehrere Jahre später eine entsprechende Lehrveranstaltung zum Thema der sozialen Innovationen in der ländlichen Entwicklung eingeführt.

### **Interdisziplinäre Lehrveranstaltungen**

Von 2003 bis 2006 lehrten Thomas Dax und ich an der Universität für Bodenkultur Wien gemeinsam das Fach „Ökonomie der regionalen Ressourcen“. Wir konzipierten die Vorlesung als interdisziplinäre Zusammenführung ökonomischer und sozialwissenschaftlicher Aspekte im Hinblick auf die Entwicklung und den Einsatz regionaler Ressourcen. Mit der Absicht, den Studierenden die Teilnahme an der Strategiedebatte in der ländlichen Entwicklung und damit eine entsprechende Berufsvorbereitung zu ermöglichen, führten wir in grundlegende Begriffe und theoretische Ansätze ländlicher Entwicklung sowie ihren sozio-ökonomischen Hintergrund ein und stellten Strategien der Regionalentwicklung und -politik vor. Verschiedenste Querschnittsthemen, zum Beispiel Grundlagen und Aufgaben eines Regionalmanagements, variierten im Laufe der Jahre. Thomas Dax hat das Fach dann im Alleingang übernommen und ab 2012 unter der neuen Bezeichnung „Ökonomische und soziale Faktoren ländlicher Entwicklung“ am Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung bis zum Sommersemester 2022 gelehrt. Für insgesamt 20 Jahre hat er damit einen wertvollen Beitrag zur Ausbildung der an ländlicher Entwicklung interessierten Studierenden der Agrarwissenschaften an der Universität für Bodenkultur Wien geleistet.

### **Danke für hervorragende Zusammenarbeit und großes Engagement**

In den vielen Jahren des fachlichen Austausches habe ich Thomas Dax stets als außergewöhnlich kompetenten Kooperations- und Gesprächspartner sowie in der direkten Zusammenarbeit als besonders zuvorkommend und verlässlich empfunden. Für diese sehr gute Zusammenarbeit und sein Engagement auch als Lehrender an der Universität für Bodenkultur Wien bedanke ich mich sehr herzlich und vermute, dass Thomas Dax den Fragen der weiteren Entwicklung von Theorie und Praxis der Berggebiete, der benachteiligten Gebiete und des ländlichen Raums insgesamt auch in der Pension treu bleiben wird.

### **Autor**

Nach dem Studium der Agrarökonomie an der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) begann Stefan Vogel seine wissenschaftliche Laufbahn als Akademikertrainee an der Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Während seiner langjährigen beruflichen Tätigkeit als Agrarsoziologe und Agrarökonom an der BOKU umfassten seine Forschungs- und Arbeitsgebiete die Soziologie landwirtschaftlicher Haushalte, integrative umwelt-, konsum- und landsoziologische Analysen, sozialwissenschaftliche Methoden sowie Universitätsmanagement und Universitätsorganisation.

# Fachliche und literarische Narrative über Berg, Land und Dorf – Über Kommunikation jenseits von Klischees und potentialarmen Räumen

Thomas Streifeneder

## Zusammenfassung

Der Beitrag erörtert narrative Parallelen zwischen Thomas Dax' Forderung nach einer positiven, die Entwicklungspotentiale betonenden Kommunikation über Berggebiete, den ländlichen Raum („factual narratives“) sowie dem Rural Criticism („fictive narratives“). Dieser wirbt für gelungene fiktionale Gegenwartsliteratur im realistischen Genre des Land- und Dorfromans, die kenntnisreich über die aktuellen tiefgreifenden Transformationen auf dem Land und ihren Folgen erzählen. Beide narrativen Plädoyers zielen auf differenziertere Sichtweisen auf die rurale Lebenswelt für einen konstruktiven und aufklärerischen öffentlichen Diskurs über diese für die Gesellschaft eminent wichtigen Räume.

## Abstract

The article discusses narrative parallels between Thomas Dax's call for a positive communication about mountain areas, rural areas that emphasises development potential ("factual narratives") and Rural Criticism ("fictive narratives"). The latter promotes rewarding fictional contemporary literature in the realistic genre of rural and village novels, which tell insightful stories about the current far-reaching transformations in the countryside and their consequences. Both narrative pleas aim at more differentiated views of the rural living environment for a constructive and enlightening public discourse about these spaces that are eminently important for society.

## Einleitung

Mit dem SZ-Literaturrezensenten Hans-Peter Kunisch (2012) und seiner Kritik an der stellenweise misslichen "Alpengroßblödelei" in Veia Kaisers „Blasmusikpop" (2012) gingen Thomas Dax und ich d'accord. Die Erkenntnisse aus der jahrelangen Forschungstätigkeit über die Transformation der Bergwelt und den ländlichen Raum, was sie prägt, charakterisiert und bestimmt, haben uns empfindsam gemacht für Widersprüche, Vereinfachungen, Schematisches und Verallgemeinerndes<sup>1</sup>. Ich hatte Thomas von meinen ersten dilettantischen Überlegungen zu Dorf- und Landromanen und meine Eindrücke über wirklichkeitsferne Bestseller dieses realistischen Genres erzählt. Das war vor vielen Jahren im Rahmen der legendären Wiener „Platform on Mountain Agriculture"-Mitgliedertreffen der Alpenkonvention im Landwirtschaftsministerium. Die Schweizer Kultur- und Literaturwissenschaftlerin Dr. Barbara Piatti und ich haben später unsere Eindrücke in einem Plädoyer (Piatti und Streifeneder, 2021<sup>2</sup> für einen Rural Criticism essayistisch festgehalten: Wie überraschend oberflächlich und klischeehaft in Bestseller-Gegenwartsdorfromanen von der ruralen Realität erzählt wird; wie Berg, Land und Dorf meist als Kulisse für stereotype Protagonist:innen und Handlungen erscheinen (oder herhalten müssen), die überall stattfinden können; dass bestimmte Dorf- und Landromane an einer verfälschten Imagebildung des ländlichen Raums mitwirken<sup>3</sup>; dass es auch im heutigen Dorf- und Landroman mehr zu erzählen gibt, als klassische Stadt-Land-Topoi wie etwa der Aufprall des Landlust-Städters und neuen Landbewohners

---

<sup>1</sup> Berg ist nicht gleich Alpen, Land ist nicht gleich Dorf, etc. Ich verwende diese Begriffe aber im Folgenden vor allem für rurale Phänomene, die im „ländlichen Raum" passieren oder mit ihm zu tun haben.

<sup>2</sup> Siehe auch <https://www.rural-criticism.eu/>

<sup>3</sup> Es wäre zu prüfen, ob sie damit nicht auch zu einem negativen „Framing" (Heintel, 2022) des ländlichen Raumes beitragen.

auf eine eingeschworene Dorfgemeinschaft alteingesessener Einheimischer (oder, bezogen auf die Bergwelt, „[...] wie abgefahren die Leute dort oben sind“ (Kunisch, 2012)); dass Themen, die im ländlichen Raum virulent sind, wie zum Beispiel das Thema der beklemmenden mentalen Verfasstheit von Landwirt:innen und Vereinsamung auf dem Land (Streifeneder und Piatti, 2022) literarisch stärker präsent sein könnten; dass insbesondere die emotionalen, psychologischen und sozialen Phänomene von Fachartikeln alleine kaum erfasst und vermittelt werden können, sie aber durchaus, literarisch verarbeitet, in faszinierenden und einfühlsamen Lektüren lesbar und erfahrbar sind; welche gelungenen Werke unserer Meinung nach gelesen werden sollten<sup>4</sup>, aber von einem undurchsichtigen Buchmarkt unglücklicherweise zu wenig beachtet werden.

### **Narrative Verbindungen**

Wie über Land, Berge, Dorf geschrieben oder berichtet wird, ist also nicht nur publikumswirksam, sondern kann gesellschaftsrelevante Folgen haben. Narrative erzählen nicht nur sinnstiftend, sondern sie prägen erheblich, wie Menschen ihre Umwelt wahrnehmen<sup>5</sup>. Ärgerlich, wenn wichtige Themen falsch oder derart vermittelt werden, dass ihre gesellschaftliche Relevanz nicht verstanden wird. Die Diskussionen über das Überleben der Menschheit rücken das „Land“ weg von einer rückständigen, städtischen Restgröße hin zum entscheidenden „Player“. Nicht wenige Expert:innen - aber auch sich für eine angemessene Stellung des ländlichen Raumes engagierende Personen des öffentlichen Lebens wie zum Beispiel Rem Koolhaas, der 2020 diesem Thema im New Yorker Guggenheim-Museum eine eigene umfangreiche Ausstellung („Countryside. The future.“) widmete – sind überzeugt, dass die Entwicklungen auf dem Land über die Zukunft der Menschheit entscheiden (siehe u.a. Bätzing, 2020; Maak, 2020)<sup>6</sup>. Ohne Nachhaltigkeit wird es nicht gut ausgehen. Was dafür notwendig ist, das zeigte Thomas in seinen vielen Studien und Publikationen.

Es gibt eine „narrative“ Verbindung zwischen den „fictive narratives“ des Rural Criticism und einer Argumentation von Thomas. Denn auch er erklärt einen anderen, fachlichen, Diskurs über das Berggebiet und den ländlichen Raum („factual narratives“; Olmos, 2017) als Desiderat. Diesen skizziert er im Sinne eines „paradigmatischen Turns“ in einem Buchbeitrag und mahnt ein negatives „Framing“ (Heintel, 2022) vorherrschender Kommunikation an: „[...] *current prevailing narratives based on passive attitudes of deprivation and inaction are hardly helpful*“ (Dax, 2022, S. 44). Deshalb existiert seiner Meinung nach „*a strong need to communicate a new kind of theoretical and practical explanation of mountain-lowland linkages and conceptual explanations*“ (ibid.).<sup>7</sup>

Thomas' Argumentation für neue „mountain-lowland narratives“ und der Ansatz des Rural-Criticism ergänzen sich. Rural Criticism steht für erkenntnisreiche Erzählungen gegenwärtigen ruralen Geschehens, um ein vor allem städtisches Lesepublikum aufzuklären, das dadurch eintauchen und teilhaben kann an den vielfältigen Herausforderungen und Ereignissen auf dem Land oder eine Vorstellung davon erhalten, was bald

---

<sup>4</sup> Eine Lektüreliste mit Empfehlungen ist hier zusammengestellt: <https://www.rural-criticism.eu/empfehlungen/>.

<sup>5</sup> Siehe z.B. Shiller, R. J. (2020). Narrative Wirtschaft: Wie Geschichten die Wirtschaft beeinflussen - ein revolutionärer Erklärungsansatz. Kulmbach: Plassen Verlag.

<sup>6</sup> Die Initiativen der alternativen Nobelpreisträger Rudolf von Herren und Vandana Shiva sind hierfür weitere Beispiele.

<sup>7</sup> Ich frage mich, um ein weiteres gemeinsames Thema mit Thomas zu erwähnen, welches Narrativ kommerziell-touristische Urlaub am Bauernhof-Angebote mit Luxusapartments, Spa-Bereich und Swimmingpool (Streifeneder und Dax, 2020; Streifeneder, 2016) kommunizieren. Wie ist das kulturwissenschaftlich einzuordnen und zu interpretieren? Vielleicht sollte Thomas, der beim ersten Weltkongress zum Agrotourismus 2018 an der Eurac in Bozen als Mitglied des Advisory Boards einer der Unterzeichner des „Outcome Statements“ (Eurac, 2018) war, dieser Frage auf einem \*\*\*\* Blumen Betrieb nachgehen, um diese wissenschaftliche Lücke mit einer neuen Studie zu schließen?

Wirklichkeit sein könnte, was passieren wird. Spannend sind (utopische) Ansätze, die zum Beispiel anthropozentrische Wege verlassen und alternative Mensch-Umwelt-Wahrnehmungen aufzeigen: (New) Nature Writing, „Anthropozäne Literatur“ (siehe Dürbeck et al., 2022), Climate-Fiction oder einzelne innovative Romane<sup>8</sup>. Es geht um kulturwissenschaftliche Diskurse beziehungsweise eine Kommunikation über den ländlichen Raum, die nicht verschleiern, sondern offenlegen, die nicht fälschliche Bilder, sondern spezifisches und alternatives Wissen vermitteln. Die neuen „mountain-lowland narratives“ von Thomas rücken die Potentiale von Berggebieten als lebenswerte Wohn- und Arbeitswelten sowie ihren Beitrag für wichtige gesellschaftliche Ökosystemleistungen in den Fokus. Das gemäß nachhaltigen Kriterien oder SDGs umzusetzen ist die große Herausforderung, denn alles ist von (Interessens-)Konflikten bei der Umsetzung durchsetzt (und durch welche Kompromisse dann befriedet?).

Welche gesellschaftlichen Verwerfungen passieren können und zu bewältigen sind, zeigt zum Beispiel „Der Malser Weg“ und die Bemühungen der Südtiroler Gemeinde Mals, pestizidfreie Gemeinde zu werden (Staffler und Holtkamp, 2019; Holtkamp, 2023). Gegen die von Mals zu diesem Ziel durchgeführte Volksabstimmung - bei 70% Wahlbeteiligung hatten sich rund 76% der Bürger:innen für eine entsprechende Umsetzung ausgesprochen - wie auch Durchführungsverordnung wurde Anklage erhoben. Die juristischen Auseinandersetzungen endeten beim Staatsrat in Rom, der höchsten gerichtlichen Instanz Italiens, dessen Entscheidung noch aussteht. Auf Kompromisse wie die großflächige Einführung biologischer Landwirtschaft oder die Schaffung einer Bioregion konnten sich die Konfliktparteien nicht einigen. Hinzu kommt außerdem die Bewältigung der Klimawandelfolgen, die spannende „Plots“ und „Stories“ für Science-Fiction liefert. Für Harari „[...] die vielleicht wichtigste Kunstgattung [des 21. Jahrhunderts] [...] [da] kaum jemand die aktuellsten Fachartikel [...] lesen [dürfte]“ und „[...] Kunst eine Schlüsselrolle dabei [spielt], das Weltbild der Menschen zu prägen [...]“ (Harari, 2019, S. 324f.). Tatsächlich nimmt in letzter Zeit die Publikation von Climate-Fiction Romanen deutlich zu (Streifeneder und Zebisch, 2023).

### **Lesenswerte Berg-Land-Dorf-Lektüren**

Wie bitter (aber auch beglückend) die Lebensrealität von Landwirten:innen sein kann, schildert zum Beispiel Jean-Pierre Rochat in „Nebelstreif“ (2019). Wie ergeht es einem allein auf dem Hof lebenden Mann, dessen glückliche Ehejahre vorbei sind, die er nicht vergessen kann, seine Kraft aus der Erinnerung gemeinsamen Glücks zieht, die aber nicht ausreicht für den anstrengenden Alltag, an dem er zerbricht, weil er allein ist und es nicht schafft den Hof zu bewirtschaften? Der dann bei der Versteigerung seiner Werkzeuge, Geräte und seines Vieh mit ansehen und anhören muss, wie die Nachbarn, wie Geier um den Kadaver, auf das Schnäppchen warten, das sie schon immer haben wollten. Auch Nebelstreif, seine preisgekrönte Stute wird am Ende versteigert. „Ich bin ein toter Mann. Meine Frau ist weg, die Kinder mit ihr. [...] Ich will nicht flennen, was mir passiert ist, ist vielen Bauern passiert“ (Rochat, 2019, S. 7). Die empathisch-innerliche Erzählung über den Bauern Grosjean und der öffentlichen Versteigerung seines Hofinventars des Baslers und heute im Berner Jura lebenden Freiburger Pferde züchtenden Rochat geht unter die Haut. Das, was jährlich nicht Wenigen passiert, die individuelle Tragödie wird, wie der Klappentext treffend beschreibt, zu einer gesellschaftlichen, die mehr aufrüttelt als jede Statistik.

Ein in Erinnerung bleibenden Einblick in Glück und Tristesse des bäuerlichen Alltags gibt der Österreicher Reinhard Kaiser-Mühlecker in seinem aktuellen Roman „Wilderer“ (2022). Immer wieder wirtschaftlich etwas neues wagen - eine Fisch-, Hühner-, Schweinezucht - bis das scheinbar richtige Modell gefunden und auch die Partnerin da ist, mit der schließlich die biologische Landwirtschaft funktionieren könnte. Bis zum Bauernhof des Jahres wird geschuftet, nicht nur auf dem eigenen Hof, sondern auch als Aushilfe bei einem Nachbarn, bis

---

<sup>8</sup> Zum Beispiel: Porter, Max (2019) Lanny, Deutsche Erstausgabe. Zürich, Berlin: Kein & Aber.



das untergründig immer fragil erscheinende Gerüst dann doch zusammenbricht. „Er hätte es gern verhindert zu denken, dass seit einiger Zeit, eigentlich schon lang, alles schiefging und dass das seine Schuld war oder zumindest nicht die von irgendwem anderen. Freilich, der Vater hatte viel Geld verjuxt, viel Grund verkauft, eigentlich fast alles – und doch war es nicht das gewesen. Er, Jakob, hatte schließlich immer ein, wie das hieß, Händchen gehabt für den Betrieb, für Pflanzen und vor allem für die Tiere, die ihm eigentlich lieber waren als die Menschen, weil er sie besser verstand, und warum ging seit Jahren nun schon nichts mehr auf?“ (Kaiser-Mühlecker, 2022, S. 33). Es ist eine Erzählung über das Es-sich-selbst-beweisen-wollen, über das Über-sich-hinauswachsen, des immer wieder neuen Ausprobierens scheinbar vielversprechender Standbeine und Nischen in einer Welt unter dem Diktat der Volatilität und Unsicherheit, der Emanzipation vom Einfluss des väterlichen Phantasten, ständig kämpfend gegen den wirtschaftlichen und familiären Niedergang, eines Kampfes und Abstiegs, von dem die periodisch publizierten Agrarstrukturdaten nichts erzählen.

Eine Anti-Landlust-Idylle, Milieustudie und schmerzhaften Bauernroman über einen Milchviehhof in Mecklenburg-Vorpommern, in dem die verzwickte, aussichtslose Stellung und Situation von Christin geschildert wird, hat Alina Herbing mit „Niemand ist bei den Kälbern“ (2017)<sup>9</sup> geschrieben<sup>10</sup>. Es geht rauh zu bei Herbing, die Situation zwischen ihr und ihrem Freund Jan eskaliert. Die Kommunikation besteht aus Brocken oder kurzen Anweisungen, was zu tun ist. Ja, es sind wieder die Tiere, bei denen der Mensch Trost findet, zu denen er sich stärker als zu den Menschen hingezogen fühlt. Eine Frau, die nicht anders kann, aber fehl am Platz ist: „Die ersten Kühe stehen schon auf, als ich auf die glitschigen Spalten trete. Ich hasse das, ständig hat man Angst auszurutschen. Ich kann nicht verstehen, wie man jeden Tag seines Lebens durch Scheiße laufen will“ (Herbing, 2017, S. 193)<sup>11</sup>.

Lesenswerte literarische Texte, die Einzelschicksale beleuchten, die nachdenklich stimmen, die auf etwas über sie hinaus Existierendes verweisen. Die literarische Sprache ermöglicht, komplexe und unmerkliche Zusammenhänge aufzuzeigen sowie paradigmatisch die gesamtgesellschaftliche Tragweite des Dargestellten zu verdeutlichen, in unserem Fall also die Ursachen und Auswirkungen dessen, was auf dem Land passiert (Streifeneder, 2023a). Literatur kann gegebenenfalls eindringlicher erreichen, was Sachbücher oder wissenschaftliche Artikel über den Agrarstrukturwandel und Hofaufgaberaten nicht vermitteln<sup>12</sup>: Sie führen anschaulich vor Augen, wie die moderne, rurale Arbeits- und Lebenswelt heute aussehen kann, was neoliberale Agrarpolitik beziehungsweise Marktproduktion für die Höfe an Belastungen und Herausforderungen bedeutet, welche Konflikte hervorgerufen werden und was sie mit Mensch und Umwelt macht. Wie fragwürdig ist ein solches Agrarsystem im 21. Jahrhundert, das so verheerende persönliche und familiäre Schicksale hervorbringt? „Insgesamt stellten in den Alpen [seit 1980] mehr Höfe ihren Betrieb ein, als heute Betriebe in ganz Deutschland existieren (2021: 257 000)“ (Streifeneder et al., 2023, S. 23). Würde die Lesung

---

<sup>9</sup> Der Roman wurde auch verfilmt und lief 2022 in den deutschen Kinos.

<sup>10</sup> Weitere gelungene Romane, die die weibliche „Geografie der Einsamkeit“ thematisieren: *Coeur Animal* (Noëlle Revaz, dt. Von wegen den Tieren, 2002), *Die Bagage* (Monika Helfer, 2020), *Die Annonce* (Marie-Hélène Lafon, 2020).

<sup>11</sup> Während Kaiser-Mühlecker (2022) (wie auch Rochat (2019) und Herbing (2017)) eine gegenwärtige Situation schildert, spannen andere Autoren:innen einen zeitlich viel weiteren Bogen und berichten über mehrere Generationen. Über einen langen Zeitraum werden die tiefgreifenden Umbrüche in der Landwirtschaft gestern und heute erzählt. Der Franzose Jean-Baptiste Del Amo mit „Tierreich“ (2019) präsentiert eine eindrückliche Langzeit-Entwicklung der Beziehungen zwischen Mensch und Tier. Plastisch wird geschildert, wie diese in neoliberalen Zeiten fatal enden. Lesenswert sind Henning Ahrens' „Mitgift“ (2021) und, mehr erinnernd-erzählend, Uta Ruges „Bauern, Land“ (2020).

<sup>12</sup> „Statistische Zahlen sind interpretierbar und sie sind kritisch zu hinterfragen. Hinter den Zahlen stehen Menschen, Schicksale und Traditionen, die verschwinden. Die Tragweite der Folgen des Agrarstrukturwandels sind kaum alleine statistisch erfassbar“ (Streifeneder, 2009, S. 228).



dieser Bücher im Brüsseler Parlament, vorgelesen an Stelle nüchterner Zahlen und der Präsentation von Fachberichten, eher Betroffenheit, Gleichgültigkeit oder darwinistische Reaktionen evozieren?

### Schlussbetrachtung

Die große Schnittstelle von Thomas' propagierten „mountain-lowland narratives“ („factual narratives“) und dem Ansatz des Rural Criticism („fictive narratives“) ist, dass beide Ansätze für einen stärker differenzierenden Blick auf Berg, Land und Dorf plädieren und, um die (negative wie positive) Wirkungskraft von Narrativen wissend, alternative Ansätze vorschlagen. Aber Vorsicht: Der Literaturwissenschaftler Peter Brooks lässt bedenken, dass die Funktion und die Relevanz von Narrativen überbewertet wird, weil heute Narrative im Sinne eines „narrative turns“ ubiquitär erscheinen (Beckers, 2023). Brooks sieht eine narrative Infiltrierung in Werbung, Politik und akademischen Disziplinen und mahnt an „Erzählungen nicht einfach hinzunehmen, sondern zu analysieren und hinterfragen“ (ibid.). Genau darauf will dieser Essay hinweisen, wie auch auf Brooks' wichtigen Hinweis, „sich dessen mehr bewusst zu sein, was man liest, und sich nicht nur zu fragen, was die Geschichte dir sagen will [„message“], sondern auch, wie sie das tut, wie sie dich verführt“ (ibid.).

Gelungene erkenntnisreiche Literatur kann viel erreichen (Streifeneder, 2023b) und beitragen „die Welt durch andere Augen [sehen zu können]. Wir können uns von unserer gewohnten Position in der Welt entfernen [...]“ (Beckers, 2023). Darauf zielen auch Thomas' „factual mountain narratives“ ab, die neue thematische Ansätze aufzeigen. Ohne ein Umdenken und einen respektvollen, demütigen und aufmerksamen Umgang mit der Natur erscheint das aussichtslos (Dax, 2022, S. 44). Nature Writing (Streifeneder, 2023a) und, vor dem Hintergrund, dass die Alpen vom Klimawandel besonders hart getroffen werden, Climate-Fiction sind Medien, die aufrütteln und sensibilisieren für die von Thomas geforderten sozial-ökologischen Transformationen. Die Bergwelt ist eben nicht "literarisch längst erschlossen" (Kunisch, 2012). Thomas kann sich jetzt ans Werk machen - auch Harari (2019, S. 324) hält es für eine gute Idee, wenn Wissenschaftler Science-Fiction schreiben -, weil er alle Erfahrungen und Informationen für erkenntnisreiche Erzählungen über den Berg-Land-Dorf-Kosmos mitbringt.

### Literatur

Bätzing, W. (2020). *Das Landleben: Geschichte und Zukunft einer gefährdeten Lebensform*. München: C.H. Beck.

Beckers, M. (7. Januar 2023). Peter Brooks - "Wir erleben eine sinnlose Aufwertung von Narrativen." ZEIT Online. <https://www.zeit.de/kultur/2023-01/peter-brooks-geschichten-narrative>.

Dax, T. (2022). Shaping New Rural and Mountain Narratives: Priorities for Challenges and Opportunities in Mountain Research. In: M. Larcher & E. Schmid (Hrsg.), *Alpine Landgesellschaften zwischen Urbanisierung und Globalisierung* (S. 33-50). Wiesbaden: Springer.

Dürbeck, G., Probst, S., & Schaub, C. (Hrsg.) (2022). *Anthropozäne Literatur. Poetiken – Themen – Lektüren*. Environmental Humanities, Band 1. Berlin: J.B. METZLER.

Eurac (2018). Outcome Statement of the First World Congress on Agritourism, Online: <https://agritourism.eurac.edu/world-agritourism-congress-wac/2018-edition/>

Harari, Y. N. (2019). *21 Lektionen für das 21. Jahrhundert*. München: C.H. Beck Verlag.

Heintel, M. (2022). Was hat Regionalentwicklung mit Framing zu tun? Neue Geschichten braucht das Land! In S. Langner, & M. Weiland, (Hrsg.), *Die Zukunft auf dem Land - Imagination, Projektion, Planung, Gestaltung* (S. 197-212). Bielefeld: transkript.

- Herbing, A. (2017). *Niemand ist bei den Kälbern*. Zürich: Arche Literatur Verlag.
- Holtkamp, C. (2023). Contested diffusion of transformative innovations. Micro- and macrolevel social capital in South Tyrol. *Sociologia Ruralis*, 63(1), S. 20–44.
- Kaiser-Mühlecker, R. (2022). *Wilderer*. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.
- Kunisch, H. P. (29. September 2012). Der Absturz des Herodot. Versuch, die Alpen zu bezwingen: Veas Kaisers Debütroman „Blasmusikpop“. *Süddeutsche Zeitung*.
- Maak, N. (22. Februar 2020): Die Zukunft liegt auf dem Land! *Das Magazin*, (8).
- Olmos, Paula (Hrsg.) (2017). *Narration as argument*. Cham: Springer.
- Piatti, B., & Streifeneder, T. (2021). Rural Criticism – Oder: Welche Erzählungen über das Drama des ländlichen Raums brauchen wir dringend? Ein Plädoyer. In W. Nell & M. Weiland, (Hrsg.), *Gutes Leben auf dem Land – Imaginationen und Projektionen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart* (S. 199-238). Bielefeld: transkript.
- Rochat, J.-P. (2019). *Nebelstreif*. Biel/Bienne: brotsuppe Verlag.
- Staffler, J., & Holtkamp, C. (2019). Ernährungssouveränität in Südtirol – Lokale Kontrolle und die Rolle der Konsumentinnen und Konsumenten. *Austrian Journal of Agricultural Economics and Rural Studies*, Vol. 29, 251-258. DOI 10.15203/OEGA\_29.29.
- Streifeneder, T., & Piatti, B. (2022). Geographien der Einsamkeit. Die seelische Kartierung bäuerlicher Welten in der Gegenwartsliteratur. In S. Langner, & M. Weiland: *Die Zukunft auf dem Land - Imagination, Projektion, Planung, Gestaltung* (S. 291-318). Bielefeld: transkript.
- Streifeneder, T., & Zebisch, M. (2023). Die Folgen des Klimawandels literarisch aufbereitet. *Kulturelemente* (168), S. 4-5. <https://kulturelemente.org/2023/02/14/168-wissenschaft-literatur/>.
- Streifeneder, T. (2009). *Die Agrarstrukturen in den Alpen und ihre Entwicklung unter Berücksichtigung ihrer Bestimmungsgründe. Eine alpenweite Untersuchung anhand von Gemeindedaten*. München: Herbert Utz Verlag.
- Streifeneder, T. (2023a). Erzählen, was wirklich auf dem Land passiert. *Kulturelemente* (168), S. 11. <https://kulturelemente.org/2023/02/14/168-wissenschaft-literatur/>.
- Streifeneder, T. (2023b). Wissen(schaft) & Literatur. *Kulturelemente* (168), S. 1-3. <https://kulturelemente.org/2023/02/14/168-wissenschaft-literatur/>.
- Streifeneder, T., Hoffmann, C., Laner, P., & Maggi, S. (2023). Die Landwirtschaft im Alpenraum – Entwicklungen seit 1980. *Geographische Rundschau* (3), S. 20-25.

## Autor

Thomas Streifeneder, Dr. habil., ist Wirtschaftsgeograph. Er leitet das Institut für Regionalentwicklung an der privaten Forschungseinrichtung Eurac Research in Bozen. Er forscht zu sozioökonomischen Transformationsprozessen im ländlichen Raum und interessiert sich besonders für deren Darstellung in literarischer Fiktion (<https://www.rural-criticism.eu>).

## Regionale Initiativen und ihre Bedeutung für gesellschaftliche Transformation – Zur Notwendigkeit einer transformativen Innovationspolitik und dem Schutz regionaler Nischen

Michael Fischer

### Zusammenfassung

Einer traditionellen Innovationspolitik, welche die Wirtschaftsentwicklung als Maxime anstrebt, gelingt es kaum, praktikable Lösungen für die derzeitigen gesellschaftlichen Herausforderungen hervorzubringen. Seit rund einem Jahrzehnt wird daher das Konzept einer transformativen Innovationspolitik diskutiert und Möglichkeiten für deren Realisierung ausgelotet. Dieser Beitrag fasst diese Diskussionen zusammen und fokussiert die Relevanz von regionalen Nischen als Experimentier- und Entwicklungsräume. Am Beispiel des Entwicklungsansatzes LEADER werden die Potenziale der Regionalentwicklung als regionale Nische aufgezeigt und Einblicke in die Leistungen von Thomas Dax zum Schutz und zur Erweiterung der Innovationskapazitäten von LEADER-Regionen gegeben.

### Abstract

Traditional innovation policy, which strives mainly for economic development, hardly succeeds in producing practicable solutions to current societal challenges. For about a decade, therefore, the concept of transformative innovation policy has been discussed and possibilities for its realization were explored. This article summarizes these discussions and focuses on the relevance of niches as spaces for experimentation and development. Using the example of the LEADER development approach, the potentials of regional development as a regional niche are shown. This article further provides insights into the achievements of Thomas Dax to protect and enhance the innovation capacities of LEADER regions.

### Einleitung

Klimawandel, demografischer Wandel, Ressourcenknappheit, Biodiversitätsverlust – diese Schlagworte beschreiben die großen Herausforderungen, denen sich derzeitige Gesellschaften stellen müssen. Sie alle verbindet im Kern eine Diagnose: Es handelt sich um komplexe, multikausale Sachverhalte, sogenannte „wicked problems“, bei denen Versuche der Bearbeitung aus nur einem Themen- oder Politikbereich heraus das Problem nicht löst, sondern es sogar oftmals verschlimmert (Marshall, 2008). Eine zentrale Frage, die sich daraus ableitet, ist: Wie gelingt es, neue Ansätze zur Bewältigung dieser Herausforderungen zu entwickeln und umzusetzen? Konkret geht es um die Suche nach Innovationen und um die alte Frage „Wie kommt das Neue ins System?“

### Eine rein auf Wirtschaftsentwicklung gerichtete Innovationspolitik versagt bei den „wicked problems“

Mit dem Ende des zweiten Weltkriegs setzte sich das Verständnis von Innovationspolitik durch, dass Forschung und Entwicklung neue Technologien hervorbringen sollten, die sich möglichst gut verkaufen lassen. Innovation wurde in dieser Zeit *per se* als positiv bewertet mit dem dahinterliegenden Ziel, das Wirtschaftswachstum zu beschleunigen. Investitionen in Forschung und Entwicklung, die dann von (meist großen) Unternehmen aufgegriffen werden, würden, so die Annahme, als Zusatzeffekt positive gesellschaftliche Impulse nach sich ziehen (Schot und Steinmüller, 2018).

Diese Art der Innovationspolitik stieß in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts zunehmend an ihre Grenzen, da ähnlich gelagerte Innovationspolitik in einzelnen Ländern zu dennoch unterschiedlichen Entwicklungsständen führte. Es wurde vielmehr deutlich, dass das von der Wissenschaft bereitgestellte Wissen nicht automatisch mehr Innovation auslöste. Zurückzuführen war das auf die Kontextabhängigkeit von Innovation und auf die Erkenntnis, dass dieses Wissen nicht überall gleichermaßen diffundiert und verarbeitet werden kann. Dies führte dazu, Innovation nicht mehr nur technologie- und forschungsgetrieben, sondern stärker systemisch zu denken. Es standen nun Bestrebungen der Vernetzung von Akteur:innen, beispielsweise im Sinne von Netzwerken und Clustern, im Mittelpunkt. Dies sollte vor allem die Absorptionsfähigkeit der Unternehmen erhöhen und die Diffusion von Wissen unterstützen (Diercks et al., 2019, S. 884). Trotz des neuen Fokus unterliegt auch diese Form der Innovationspolitik einer Ausrichtung auf marktorientierte und ökonomische Maxime, wenngleich der Schwerpunkt stärker auf die Wettbewerbsfähigkeit gelegt wird. Beiden Formen der Innovationspolitik ist auch deren Verhältnis zu negativen Effekten gemein. Solche negativen Effekte, wie beispielsweise CO<sub>2</sub>-Ausstoß bei industrieller Produktion, sollten durch korrigierende staatliche Maßnahmen oder weitere Forschung kompensiert werden (Schot und Steinmüller, 2018).

Im Feld der Innovationsforschung mehren sich aber in den letzten Jahren die Befunde, dass dies nicht im erwarteten Ausmaß passiert. Es wird vielmehr bezweifelt, dass nachträgliche staatliche Regulationen negativen Effekten ausreichend entgegenwirken können (Schot und Steinmüller, 2018, S. 1561). Des Weiteren wird der Innovationspolitik ein Versagen hinsichtlich der Richtungssteuerung von Innovation auf die großen gesellschaftlichen Probleme attestiert (Weber und Rohrer, 2012).

### **Die Veränderung sozio-technischer Systeme durch transformative Innovationspolitik**

Seit nunmehr rund zehn Jahren ist ein neuer Zugang zur Innovationspolitik im Entstehen. Ihn charakterisiert, Innovationen nicht mehr nur als Teil des Wirtschaftssystems anzusehen und über dieses zu steuern, sondern sie sowohl horizontal über mehrere Themenpolitiken auszuweiten als auch stärker vertikal über geografische und Verwaltungsebenen zu verflechten (Haddad et al., 2022, S. 19; Diercks et al., 2018, S. 884). Darüber hinaus wird konstatiert, dass Innovationspolitik Ziele braucht, die auf gesellschaftliche Bedarfe ausgerichtet sind (Larrue, 2021). Auf diese Weise soll es möglich sein, „sozio-technische Systeme“ zu verändern. Dies bedeutet beispielsweise, für die Reduktion des mobilitätsbedingten CO<sub>2</sub>-Ausstoßes Lösungen nicht nur im wirtschaftlich-technischen Kontext zu suchen (beispielsweise in Form der E-Mobilität), sondern zusätzlich auf Mobilitätsnotwendigkeiten einzuwirken (z.B. verstärktes Arbeiten von Zuhause) oder auf soziale Innovationen (z.B. Sharing-Modelle) zu setzen.

Dieses Mobilitätsbeispiel steht auch prototypisch für ein Drei-Ebenen-Veränderungsmodell, das der transformativen Innovationspolitik zugrunde liegt (Geels, 2002). Hierbei bildet das sogenannte „Regime“ das sozio-technische System ab. Es umfasst alle Leitprinzipien, Technologien, Rechts-, Wissens-, Industrie- und Marktstrukturen einer Gesellschaft, quasi den „state of play“. Bei dem genannten Beispiel bedeutet es, Mobilitätslösungen als straßengebundene Lösungen im individuellen Personenverkehr zu denken und Lösungen dort auch zu suchen. Pfadabhängigkeiten (z.B. große Investitionen in Straßeninfrastruktur), mächtige Industrien oder eingespielte Verwaltungsprozesse führen zu großen Beharrungskräften innerhalb des Regimes. Ein Grund, warum dennoch Bewegung im Regime entstehen kann, liefert die sogenannte „Landschaft“ (landscape), eine Makro-Ebene gesellschaftlicher Entwicklungen. Im genannten Beispiel sind dies unter anderem der Klimawandel oder der Ukraine-Krieg, aber auch hegemoniale Norm- und Wertvorstellungen und gesellschaftliche Megatrends die einen Handlungsdruck auslösen und ein Möglichkeitsfenster eröffnen, neue Praktiken einzuführen. Liegen in diesen Situationen alternative Lösungen vor, besteht die Möglichkeit, einen schrittweisen Systemwandel zu vollziehen.

## Experimentieren in (regionalen) Nischen schafft Potenziale für Transformationen

Doch wie entstehen Lösungen jenseits des sozio-technischen Mainstreams, wo dieser doch so beharrlich versucht, seine Position abzusichern? Sie bilden sich in „Nischen“ (niches). Darunter versteht man Experimentier- und Gestaltungsräume, in denen Neues abseits ausgetretener Pfade des Bestehenden entstehen kann und in denen, unabhängig und geschützt, das Erproben, Lernen und auch Scheitern möglich ist. Nischen können technologisch (Schot und Geels, 2008) oder räumlich (Bours et al., 2022) verstanden werden. Die regionale Handlungsebene kann als Beispiel für die räumliche Nischendimension gesehen werden (Fischer et al., 2020, S. 25):

*„Bundes- und Landespolitiken sind zumeist als Sektorpolitiken angelegt, die zur effizienten Bearbeitung lebensraumwirksamer Herausforderungen erst verbunden werden müssen. Die regionale Handlungsebene ist demgegenüber dafür prädestiniert, integrierte, sektorübergreifende Politiken zu transformieren und in die Umsetzung zu bringen. Die regionale Handlungsebene ermöglicht auch räumlich integrierte Sektorpolitiken auf der Basis von „smarten“ Spezialisierungen, die noch bottom-up, unter Beteiligung der regionalen und lokalen Institutionen und AkteurInnen sowie den in den Regionen lebenden Menschen, gemeinsam konzipiert und umgesetzt werden können,“*

Am erwähnten Mobilitätsbeispiel lässt sich dies gut illustrieren. Durch die Möglichkeit, sektorübergreifend beziehungsweise sektorpolitik-unabhängig Lösungen unter Beteiligung einer breiten Akteur:innenstruktur zu suchen, gelingt es beispielsweise, Initiativen zu Carsharing (Region Hermagor), Mobilitätsmasterplänen (Region Fuschlsee-Mondseeland) oder flexible Transportsysteme für die „letzte Meile“ (Region Osttirol) zu initiieren. Damit aus diesen Einzelinitiativen auch gesellschaftliche Veränderungen auch außerhalb der jeweiligen Region realisiert werden kann, braucht es eine Innovations- und Regionalpolitik, die für Informationstransfer in andere Sektoren und räumliche Kontexte sorgt (Gosh et al., 2021; Bours et al., 2022). Eröffnet sich dann eine der erwähnten „windows of opportunity“, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass die diffundierte neue Praxis das etablierte Regime ablöst und so zur neuen sozio-technischen Realität (im Sinne einer Transformation im engeren Sinne) avanciert. Ein aktuelles Projekt im Rahmen der Österreichischen Raumordnungskonferenz widmet sich derzeit der Bedeutung regionaler Innovationssysteme und der Rolle von Innovations- und Regionalpolitik um gesellschaftliche Transformationen zu unterstützen<sup>1</sup>.

## Nischen schützen und Innovationspotenzial fördern: Schwerpunkte von Thomas Dax in der Arbeit mit LEADER

Transformation als aktiven Politikprozess zu gestalten bedeutet, entsprechende Voraussetzungen für Nischeninnovationen zu schaffen (Schot und Geels, 2008). Der Entwicklungsansatz von LEADER ist ein Beispiel für strukturell verankerte Experimentierräume auf regionaler Ebene. Der Ansatz sieht vor, Entwicklungsstrategien für eine gesamte EU-Programmperiode zu erstellen, dessen Umsetzung durch ein bereitgestelltes Budget ermöglicht wird. Dabei soll der Zusammenschluss von Gemeinden und Akteur:innen aus der Wirtschaft sowie der Zivilgesellschaft gefördert und die Entwicklungsstrategie durch bottom-up Prozesse – sprich unter Beteiligung regionaler Akteur:innen – entwickelt werden.

---

<sup>1</sup> Siehe dazu die Unterlagen zum Projekt „Regionale Innovation und Transformation RIT“. Abgerufen 29. August 2023, von [https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user\\_upload/Bilder/3.Reiter-Regionalpolitik/Regionale\\_Handlungseben\\_2019/OEROK-Projekt\\_RIT\\_UEberblick\\_Auftaktveranstaltung\\_2023-05-04.pdf](https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/Bilder/3.Reiter-Regionalpolitik/Regionale_Handlungseben_2019/OEROK-Projekt_RIT_UEberblick_Auftaktveranstaltung_2023-05-04.pdf)

Thomas Dax war über mehrere Perioden als Evaluator für LEADER tätig. Er betonte in seinen Arbeiten die Rolle von LEADER für gesellschaftliche Transformation. *„Innovation ist somit nicht ein bloßes Anliegen, Neues zu schaffen oder erhöhte technologische Effizienz zu verwirklichen, sondern gesellschaftliche Prozesse durch die Beteiligten zu erkennen und den Bedürfnissen und Erfordernissen aller Gruppen entsprechend zu gestalten.“* (Dax und Oedl-Wieser 2020, S. 60). Er greift somit eine zentrale Bedingung für transformatorische Innovationsförderung auf, nämlich, Innovationen auf Herausforderungen auszurichten, was der aktuellen Mission-Orientierung von Innovationspolitik entspricht (Mazuccato, 2018).

Wie bereits erwähnt, braucht Transformation das Erproben neuer Lösungen in Nischen. LEADER bietet derartige Experimentierräume, die durch verschiedene Mechanismen (z.B. Mindestdotierung von CLLD<sup>2</sup> in den GAP-Strategieplänen, Innovation als wichtiges Auswahlkriterium für LEADER-Regionen) abgesichert sind. Dennoch ist mit dieser strukturellen Verankerung die notwendige Eigenständigkeit und innovative Qualität nicht garantiert.

In seiner Aufgabe als Evaluator für LEADER hat Thomas Dax großes Augenmerk auf genau diese Aspekte gelegt. Er wies in seinen Arbeiten wiederholt Verwaltungsbehörden darauf hin *„die Autonomie der LAGs (Lokale Aktionsgruppen, Anmerkung des Verfassers) und die handlungsfähigen Entscheidungsstrukturen auf lokaler Ebene als wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der ländlichen Regionen zu erkennen und die Entwicklung der Kompetenzen und Potenziale auf dieser kleinräumigen Ebene weiter zu unterstützen.“* (Dax et al., 2014, S. 13). Um den speziellen Herausforderungen sozial-innovativer Projekte gerecht zu werden, solle es *„[...] zu einer ‚Reduktion der bürokratischen Rahmenbedingungen‘ kommen. Dies ist wichtig für die Umsetzung komplexer (sozial) innovativer Projekte, bei denen häufig ‚Unvorhergesehenes‘ zu berücksichtigen ist. Des Weiteren sollen neue Lösungen für die Plausibilisierung, einfachere Möglichkeiten für Projektänderungen, flexible Förderhöhen und niedrighschwellige Einreichmöglichkeiten (Schirm- und Kleinprojekte) erprobt oder verbessert werden.“* (Oedl-Wieser und Dax 2019, S. 47).

## Resümee

Die großen gesellschaftlichen Herausforderungen werden nicht nur auf der nationalen und supranationalen Ebene beeinflusst. Die regionale Ebene hat eine wichtige Rolle, da sie es vermag, Herausforderungen sichtbar zu machen, Lösungskapazitäten zu mobilisieren und konkrete, kontextangepasste Lösungen zu finden (Wanzenböck und Koen, 2020; Fischer et al., 2020). Nischen zu schaffen, diese zu schützen und die entstehenden Innovationen aus den Nischen heraus als good practice Beispiele zu verbreiten, Duplizierungen in anderen Regionen anzuregen und die Wirkung durch Vernetzung und Kooperation zu verstärken werden neue Aufgabenfelder für die Regional- und Innovationspolitik darstellen.

---

<sup>2</sup> CLLD (Community Led Local Development) bedeutet wörtlich übersetzt "von der Bevölkerung betriebene lokale Entwicklung". Der Begriff wurde für die Förderperiode 2014-2020 als Überbegriff für Maßnahmen nach dem LEADER-Prinzip eingeführt, da eine verstärkte Anwendung auf andere EU-Fonds beabsichtigt wurde.



## Literatur

- Bours, S., Wanzenböck, I., & Frenken, K. (2022). Small wins for grand challenges. A bottom-up governance approach to regional innovation policy. *European Planning Studies*, 30(11), S. 2245-2272.
- Dax, T., Strahl, W., & Oedl-Wieser, T. (2014). Leader im Spannungsfeld von Innovation und Administration. *Ländlicher Raum Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft*, 1, S. 1-17. [Abgerufen 29. August 2023, von https://info.bml.gv.at/dam/jcr:d7f4651d-8b11-4f18-8281-d4cdc402a4ab/05\\_Dax\\_Strahl\\_Oedl-Wieser\\_Leader.pdf](https://info.bml.gv.at/dam/jcr:d7f4651d-8b11-4f18-8281-d4cdc402a4ab/05_Dax_Strahl_Oedl-Wieser_Leader.pdf)
- Dax, T., & Oedl-Wieser, T. (2020). Lokale Initiativen und transnationaler Erfahrungsaustausch in LEADER. In S. Egartner, J. Niedermayr, & K. Wagner (Hrsg.), *Soziale Innovationen im ländlichen Raum. Ergebnisse aus dem EU Horizon 2020-Projekt SIMRA und der LEADER Evaluierung* (S. 41-60). BAB Report 001. Wien: Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen.
- Diercks, G., Larsen, H., & Steward, F. (2019). Transformative innovation policy: Addressing variety in an emerging policy paradigm. *Research Policy*, 48(4), S. 880-894. doi:10.1016/j.respol.2018.10.028
- Fischer, M., Reiner K., Hiess, H., & Pfefferkorn, W. (2020). *Die regionale Handlungsebene stärken: Status, Impulse & Perspektiven*. ÖROK Schriftenreihe Nr. 208. Wien: ÖROK.
- Geels, F. W. (2002). *Understanding the Dynamics of Technological Transitions, A co-evolutionary and socio-technical analysis*. PhD thesis. Enschede: Twente University Press.
- Ghosh, B., Kivimaa, P., Ramirez, M., Schot, J., & Torrens J. (2021): Transformative outcomes: assessing and reorienting experimentation with transformative innovation policy. *Science and Public Policy*, 2021, S. 1–18. doi:10.1093/scipol/scabo45
- Haddad, C., Nakić, V., Bergek, A., & Hellsmark, H. (2022). Transformative innovation policy: A systematic review. *Environmental Innovation and Societal Transitions*, 43, S. 14-40. doi:10.1016/j.eist.2022.03.002
- Larrue, P. (2021). *The design and implementation of mission-oriented innovation policies: A new systemic policy approach to address societal challenges*. OECD Science, Technology and Industry Policy Papers, No. 100. Paris: OECD Publishing. doi:10.1787/3f6c76a4-en.
- Marshall, T. (2008). Wicked Problems. In M. Erlhoff, & T. Marshall (Hrsg.), *Design Dictionary. Board of International Research in Design* (S. 477). Basel: Birkhäuser Verlag AG. doi:10.1007/978-3-7643-8140-0\_304
- Mazzucato, M. (2018). Mission-Oriented Innovation Policies: Challenges and Opportunities. *Industrial and Corporate Change*, 27(5), S. 803–815. doi:10.1093/icc/dty034.
- Oedl-Wieser, T., & Dax, T. (2019). *Erweiterter Durchführungsbericht 2019. Evaluierung Maßnahme 19 LEADER (CLLD)*. Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen. Abgerufen am 05. Juli 2023, von <https://info.bml.gv.at/dam/jcr:25a51474-a0f5-4b75-af49-5e873092cdc6/Evaluierung%20LEADER%20%202019.pdf>
- Schot, J., & Geels F. W. (2008). Strategic niche management and sustainable innovation journeys: theory, findings, research agenda, and policy. *Technology Analysis & Strategic Management*, 20(5), S. 537-554. doi:10.1080/09537320802292651



- Schot, J., & Steinmüller, W. E. (2018). Three frames for innovation policy: R&D, systems of innovation and transformative change. *Research Policy* 47, S. 1554-1567. doi:10.1016/j.respol.2018.08.011
- Wanzenböck, I., & Koen, F. (2020): The subsidiarity principle in innovation policy for societal challenges. *Global Transitions*, 2, S. 51-59. doi:10.1016/j.glt.2020.02.002
- Weber, M., & Rohracher, H. (2012). Legitimizing research, technology and innovation policies for transformative change. Combining insights from innovation systems and multi-level perspective in a comprehensive 'failures' framework. *Research Policy*, 41, S. 1037-1047. doi:10.1016/j.respol.2011.10.015

### **Autor**

Mag. Michael Fischer ist Berater für Regionalentwicklung und Regionalpolitik, Multilevel-Governance sowie Monitoring und Evaluierung. Er ist Lehrbeauftragter für Regionalentwicklung an der Universität Wien, Universität für Bodenkultur sowie an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik. Er ist Miteigentümer der ÖAR GmbH.

## **bleiben, wenn alle gehen? Von Verbundenheiten, Bindungen – und zwei Mittelgebirgen**

**Annett Steinführer**

### **Zusammenfassung**

In den vergangenen Jahren hat die Frage nach dem Bleiben und Bleiben-Können in ländlichen Räumen in der internationalen Forschung an Bedeutung gewonnen. Dies ist mehr als nur ein Perspektivwechsel weg von der Frage ländlicher (Schrumpfungs-)Regionen als Abwanderungsräume. Vielmehr interessieren bei einem Fokus auf das Bleiben die Qualitäten und Defizite sowie darauf bezogene Deutungen und Zuschreibungen vor Ort, nicht aber die vorgestellten Vorzüge andernorts. Der Beitrag präsentiert ausgewählte Ergebnisse eines älteren und eines aktuellen Forschungsprojekts in langjährigen Abwanderungsregionen in Deutschland, fragt nach Verbundenheiten und Bleibegründen und bettet diese in umfassendere Diskurse über ländliche Abwanderungsregionen – nicht nur in Berggebieten – ein.

### **Abstract**

In recent years, the issue of rural staying and its conditions became more important in international research. This shift is not to be understood solely as a change in perspective from questions of rural shrinkage due to out-migration. Yet, focussing on staying refers to the qualities and deficits of living in the rural as well as on respective subjective interpretations and ascriptions rather than considering imagined benefits elsewhere. This chapter presents selected results of two research projects in rural regions in Germany that have been impacted by selective outmigration for decades. Questions of attachment and reasons to stay will be considered. The findings will be embedded in more general debates on rural outmigration not only in mountain regions.

### **Vorbemerkungen**

Anders als in Österreich ist ländliche Sozialforschung in Deutschland durchaus gänzlich außerhalb von Berggebieten möglich. Die Einladung zum Abschiedskolloquium für Thomas Dax nach Wien im Mai 2023 stellte mich deshalb zunächst vor eine Herausforderung. Und doch sind es gerade zwei Forschungsprojekte in deutschen Mittelgebirgen gewesen, die mein Verständnis der Probleme und Besonderheiten ländlicher Schrumpfungsregionen in hohem Maße geprägt haben. Ausgewählte Ergebnisse der beiden Projekte möchte ich im folgenden Beitrag kurz vorstellen und im Licht allgemeiner Fragen der ländlichen Entwicklung unter den Bedingungen demographischen und sozialen Wandels – ihre Gleich- oder eben Ungleichwertigkeit sowie des Bleiben-Wollens und Gehen-Müssens ihrer Einwohnerinnen und Einwohner – reflektieren.

### **„Ich bleibe hier!! und zieh nicht weg“**

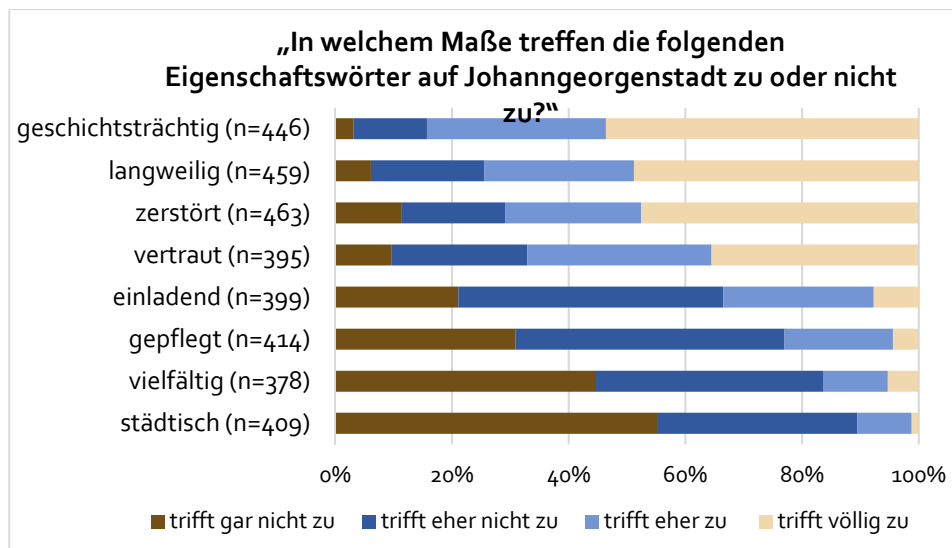
Dies war im Februar 2003 in einer Bevölkerungsbefragung in Johannegeorgenstadt die Antwort einer 33-jährigen Frau auf die offene Frage, ob sie sich „in irgendeiner Form“ für ihre Stadt engagiere. Johannegeorgenstadt im sächsischen Erzgebirge war zum Zeitpunkt der Untersuchung selbst in der allgemeinen „ostdeutschen Schrumpfungslandschaft“ (Herfert, 2002) ein ganz besonderes Fallbeispiel kleinstädtischen ökonomischen und demographischen Niedergangs – und ist es bis heute. Hatte die Stadt zum Zeitpunkt der deutschen Wiedervereinigung noch etwa 9.000 Einwohnerinnen und Einwohner, so war deren Zahl bis Ende 2002 um über ein Drittel (auf knapp 6.000) gesunken. Ende 2021 betrug die Bevölkerungszahl knapp 3.800,

womit das Ausmaß der demographischen Schrumpfung im Vergleich zu 1990 bei etwa 60 Prozent liegt (SLA, 2023).

Doch ist dies nicht die einzige Besonderheit: Historisch ist Johanngeorgenstadt eine junge Stadt, wurde sie doch erst im 17. Jahrhundert von böhmischen Exulanten und Exulantinnen – Glaubensflüchtlinge, die im Zuge der Gegenreformation die Länder der böhmischen Krone verließen – gegründet. Doch in die Geschichte Sachsens und der DDR ging die Stadt vor allem als Ort des sowjetischen Uranbergbaus im Rahmen der Sowjetisch-Deutschen Aktiengesellschaft (SDAG) Wismut in den 1950er Jahren ein (Beyer et al., 1995). Zwar war das neue „Berggeschrey“ bereits nach wenigen Jahren wieder Geschichte, doch hinterließ diese Epoche in besonderem Maße ihre Spuren vor Ort: Mit der Altstadt wurde das historische Stadtzentrum zu großen Teilen abgerissen, in der einige hundert Meter bergauf befindlichen Neustadt entstanden neue Gebäude im stalinistischen „Zuckerbäcker-Stil“ sowie später DDR-Neubauten in Großplattenbauweise, und Abraumhalden waren Teil des Landschaftsbildes geworden. Demographisch kann die Schrumpfung der zweiten Hälfte der 1950er Jahre nicht genau beziffert werden, denn zu viele hatten in Unterkunftsprovisorien gehaust und waren nie gezählt worden, doch war sie gravierend. Schätzungen gehen für 1953 von 40.000 Einwohnerinnen und Einwohnern aus, doch hatte sich diese Zahl bereits 1955 nahezu halbiert (Scholz, 1960, S. 248). Für die 1960er bis 1980er Jahre ist die Stadtentwicklung in demographischer Hinsicht als relativ stabil zu bezeichnen. Das änderte sich mit der „Wende“ und der Wiedervereinigung 1989 beziehungsweise 1990. Wie viele ländliche Regionen in Ostdeutschland verlor auch das Westerzgebirge unzählige Arbeitsplätze in der Industrie und im öffentlichen Sektor, und zugleich blieben die Altlasten des Uranbergbaus landschaftsprägend, schädigten Umwelt und Gesundheit. Bereits in den 1990er Jahren begann das heutige Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) in Dresden mit der Begleitforschung eines umfassenden Sanierungsprojekts (Müller et al., 2002). Ein Folgevorhaben zum „Umbau von Siedlungsstrukturen unter Schrumpfungsbedingungen als Grundlage einer nachhaltigen Entwicklung“ Anfang der 2000er Jahre (Wirth und Bose, 2007) umfasste auch eine Imagestudie von Johanngeorgenstadt und damit die oben genannte Bevölkerungsbefragung, für die das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ verantwortlich war (Steinführer und Kabisch, 2005).

Vom Department Stadt- und Umweltsoziologie des UFZ in Leipzig aus führten wir in den 1990er und 2000er Jahren zahlreiche Quartiers-, Stadt- und Regionalstudien in Ostdeutschland durch. Die postsozialistische Transformation in ihren Spielarten von extrem hoher Arbeitslosigkeit, starker Abwanderung und wachsendem Wohnungsleerstand begegnete uns in vielen Facetten und Ausprägungen. Stets enthielten unsere fragebogenbasierten Erhebungen die „Gute-Freund-Frage“, einen Generalindikator für das Wohlbefinden an einem Ort. Nirgendwo sonst in Ostdeutschland erhielten wir auf die Frage, ob der beziehungsweise die Befragte „einem guten Freund raten würde“, in seine/ihre Stadt oder Gemeinde zu ziehen, ein solch hohes Maß an Ablehnung: Zwei Drittel der Einwohnerinnen und Einwohner (66 Prozent) verneinten die Frage, nur 13 Prozent bejahten sie, und ein Fünftel (21 Prozent) entschied sich für die Antwortoption „weiß nicht“. Die frei formulierten Antworten auf die dazugehörige sowie auf weitere offene Fragen verwiesen gleichwohl nicht nur auf Bindungen materieller oder sozialer Art (Wohneigentum, familiäre Verpflichtungen) und damit ein Weggehen-Wollen, aber Bleiben-Müssen, sondern vielmehr auf die Ambivalenzen des Gebliebenseins und Bleiben-Wollens in der stark geschrumpften Stadt: Emotionale Verbundenheit, Verlusterfahrungen bezogen auf nahestehende Personen, Jobs und Infrastruktur sowie die Liebe zur Landschaft waren nur einige der wiederkehrend genannten Aspekte. Die Vielfalt der Zuschreibungen, ihre zwar grundlegend negative Rahmung, aber eben auch die Vertrautheit mit dem Ort und seiner Geschichte zeigt Abbildung 1: Zwar finden sich die positiven beziehungsweise auf Urbanität abzielenden Eigenschaften, die die Befragten Johanngeorgenstadt zuschrieben, überwiegend in der zweiten Hälfte der Übersicht – galten ihnen also eher als nicht zutreffend –, doch wurde mit der großen Zustimmung zu den Adjektiven „geschichtsträchtig“ und „zerstört“ auch eine schmerzliche Verbundenheit signalisiert.

**Abbildung 1: Johanngeorgenstadt zugeschriebene Eigenschaften aus Bevölkerungsperspektive**



Quelle: Bevölkerungsbefragung in Johanngeorgenstadt 2003, eigene Darstellung.

Die in Deutschland in jenen Jahren wieder einmal diskutierte – und mit dem damaligen Bundespräsidenten erstmals von einem hohen politischen Repräsentanten als Ziel raumordnerischer und damit zugleich sozialstaatlicher Politik in Frage gestellte – Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse (Köhler 2004) wurde von keinem und keiner Befragten explizit adressiert. Und doch handelten die Urteile der Geblienen – wie ich sie heute angesichts der damaligen Allgegenwart von Abwanderungsabwägungen und -entscheidungen nennen würde – genau davon. Viele der offenen Antworten spiegelten starke Gefühle von Verlassenwerden- und Abgehängtsein wider. Dennoch hatte jeder und jede Gründe zu bleiben – bis hin zu der eingangs zitierten jungen Frau, die ihrem soziodemographischem Profil zufolge eine potenzielle Abwandernde war, ihr Bleiben somit mutmaßlich häufig hatte rechtfertigen müssen und dieses nun als Engagement für ihren Ort rahmte.

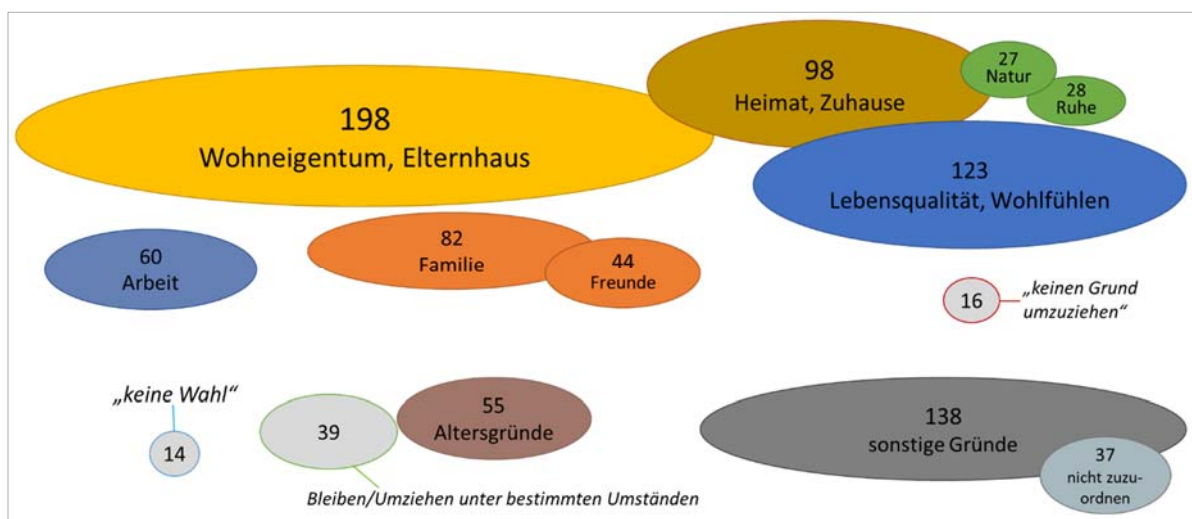
### **„So viele Erinnerungen hier und das Haus mit Garten ist Teil von uns geworden“**

2019, zu einem Zeitpunkt, als es – entgegen längst zugunsten ländlicher Räume veränderter Binnenwanderungsmuster in Deutschland (Osterhage und Albrecht, 2021) – noch immer angebracht schien, vom Land als Raumtyp beinahe ausschließlich von Abwanderung, ja des „Gehen-Müssens“ zu sprechen, begannen wir am Johann Heinrich von Thünen-Institut in Braunschweig im Verbund mit der Queen’s University Belfast und der Universität Groningen ein internationales Forschungsprojekt zum Bleiben in ländlichen Räumen (zum Hintergrund vgl. Stockdale und Haartsen, 2018).

Die deutsche Fallstudie fand im niedersächsischen Südharz statt, eine Region direkt an der vormaligen innerdeutschen Grenze, zentral und peripher zugleich. Die Jahrzehnte der deutschen Teilung sind in der historischen Demographie, im Landschaftsbild ebenso wie in den Erzählungen und Bezugnahmen, etwa auf das frühere „Zonenrandgebiet“ und seiner besonderen staatlichen Förderung während der deutschen Teilung, bis heute prägend. Die Region ist Teil des bis 2016 eigenständigen, dann mit Göttingen fusionierten, Landkreises Osterode am Harz, der bereits in den 1980er Jahren von einer bemerkenswerten demographischen Schrumpfung geprägt gewesen war, im Zuge von Maueröffnung und Wiedervereinigung dann eine starke Zuwanderung erlebte und bereits ab 1993 auf den Schrumpfungspfad zurückkehrte (Steinführer et al., 2012, S. 31ff). Ende 2015 betrug die Bevölkerungszahl des Landkreises noch 81 Prozent im Vergleich zu 1981 (BBSR, 2019).

Für unser dezidiert dem Bleiben gewidmetes Forschungsprojekt war in methodischer Hinsicht Kreativität gefordert, denn wie stimuliert man Menschen, vom „Bleiben“ zu sprechen? Schließlich werden individuelle und Wohnbiographien eher anhand von Veränderungen, wie etwa Familienereignissen, beruflichen Wechseln oder eben Umzügen und Wanderungen, strukturiert und erzählt (Lengerer und Steinführer, 2021, S. 11). Zunächst aber war noch eine weitere Frage zu klären: Wie identifiziert und definiert man eigentlich „Gebliedene“ und „Bleibende“? Diese beiden sprachlichen Umschreibungen des in der internationalen Debatte (für einen Überblick Gruber, 2021) an Bedeutung gewinnenden Begriffs der *rural stayers* sind bereits ein Ergebnis unserer Forschungen – vor allem der Auseinandersetzung mit vielen Bleibe-, Gehen- und Rückkehrerzählungen, die wir im Projektverlauf gehört haben. Sie zeigen die zeitlichen Dimensionen des Bleibens auf: Es kann in der Vergangenheit passiert, eine momentane und durchaus temporäre Entscheidung oder aber eine Absichtserklärung für die Zukunft sein. „Gebliedene“ und „Bleibende“ waren in der Vergangenheit häufig auch in residentieller Hinsicht mobil. Wenn sie dafür ins Nachbardorf gezogen oder in die Kreisstadt gewandert waren und später zurückgekehrt sind, so können sie sowohl geblieben als auch gegangen sein. Die jeweilige Kategorisierung hängt von der räumlichen Skala der Bleibedefinition ab, und dieses wissenschaftliche Verständnis kann sich wiederum von den Deutungen der Befragten unterscheiden (Lengerer, 2023, im Erscheinen).

**Abbildung 2: Bleibegründe im Südhaz (Hauptkategorien) (Mehrfachnennungen möglich)**



Anmerkung: In die Abbildung flossen nur Antworten derjenigen ein, die erwarteten, dass sie ihr restliches Leben in der Region wohnen bleiben werden (88 % aller Befragten).

Quelle: STAYin(g)-Rural-Befragung 2019/2020, eigene Auswertung.

Erneut war eine Bevölkerungsbefragung (n=1.106) Teil unseres Methodendesigns. In elf Dörfern der Region baten wir im Herbst/Winter 2019/2020 in jedem zweiten Haushalt, basierend auf einem Zufallskriterium, eine erwachsene Person, sich an unserer Fragebogenerhebung zu beteiligen. Mehrere Frageformulierungen richteten sich auf die Zukunftsperspektive: das Bleiben-Wollen, aber auch den erwarteten tatsächlichen Verbleib oder eben Nicht-Verbleib in der Region. Letztere (mit den Antwortkategorien „bis zwei“, „bis fünf“, „bis zehn Jahre“ sowie „den Rest meines Lebens“) wurde von einer offenen Frage nach den Gründen der ausgewählten Antwort begleitet. Abbildung 2 stellt die aus diesen offenen Antworten mittels induktiver Inhaltsanalyse und, wie an den Zitaten erkennbar, teils „in-vivo“ herausgearbeiteten Hauptkategorien größenäquivalent für die jeweilige Zahl der Nennungen dar.

Das Eingangszitat dieses Kapitels – „[s]o viele Erinnerungen hier und das Haus mit Garten ist Teil von uns geworden“ – stammte von einer 65-jährigen Frau und ist zur Illustration der am häufigsten genannten Hauptkategorie „Wohneigentum, Elternhaus“ gut geeignet. Zugleich überlagert sich diese im genannten Beispiel mit anderen, beispielsweise „Lebensqualität, Wohlfühlen“ oder „keinen Grund umzuziehen“. An der Übersicht wird deutlich, dass die positiv gerahmten Aspekte emotionaler Verbundenheit sowie materieller und sozialer Bindungen zwar überwiegen, dass aber auch Gebundensein – also die Kategorie „keine Wahl“ oder die Angabe von Bedingungen für ein Bleiben oder Gehen – eine gewisse Rolle spielen. Zum Verständnis der Abbildung ist wichtig zu wissen, dass nur etwa 6 Prozent der Befragten bis 30 Jahre alt waren. Die alternde und stark gealterte Region spiegelte sich im Altersdurchschnitt der Stichprobe von 58 Jahren (Median: 59 Jahre) wider, was auch den hohen Anteil an Bleibeintentionen „auf Lebenszeit“ mit erklärt.

Unsere Untersuchung unterscheidet sich somit zunächst von einer ähnlichen Studie der damaligen Bundesanstalt für Bergbauernfragen aus den frühen 2000er Jahren: Thomas Dax und Ingrid Machold hatten in der Region Murau explizit Jugendliche und unter anderem deren Wanderungs- und Bleibeentscheidungen in den Blick genommen (Dax und Machold, 2002, S. 87ff) und damit eine Altersgruppe, die ganz besonders von der Abwanderungsnorm (oder *mobility imperative*, wie es Farrugia 2016 bezeichnet hat) aus ländlichen Räumen betroffen war und ist. Doch bildeten auch für die Generation der Jüngeren die landschaftliche und soziale Verbundenheit trotz unzureichender Gelegenheitsstrukturen und problematischer Erreichbarkeiten wesentliche Gründe ihres Bleiben-Wollens, welches sich gleichwohl in so manchem Fall als ein Gehen-Müssen zumindest auf Zeit manifestierte. Diese beiden Untersuchungen zeigen somit auf, dass die tradierte Dichotomie von „Gehen“ und „Bleiben“, die auch für Narrative von ländlichen Räumen von wesentlicher Bedeutung ist, viele Handlungsschattierungen und Beweggründe überlagert – und sich ein näheres Hinsehen lohnt.

### **Schlussfolgerungen und Ausblick**

Ländliche Räume standen über viele Jahrzehnte als Abwanderungsregionen im Fokus der Forschung. Doch natürlich gehen nie „alle“, wie es die etwas polemische Frage im Titel dieses Beitrags suggeriert. Nach dem Bleiben zu fragen, dessen Bestimmungsgründe, aber auch die Möglichkeiten und Hindernisse zu verstehen, ist mehr als nur eine veränderte oder einfach gegensätzliche Perspektive. Die Gebliebenen und Bleiben-Wollenden mit ihren Handlungslogiken und Interpretationen zu Wort kommen zu lassen, heißt, das Gehen als vermeintliche Selbstverständlichkeit ländlicher Räume nicht einfach hinzunehmen.

Aber Abwanderung aus ländlichen Räumen ist nicht nur ein Thema überregionaler Medien oder ein wissenschaftliches Interessensfeld. Vielmehr schimmern in all den Materialien mit subjektiven Deutungen – Fragebögen mit geschlossenen und offenen Fragen, leitfadengestützte Interviews, Gruppendiskussionen – gesellschaftliche Mobilitäts- und Urbanitätsnormen durch: Gegangen sein und in „der Stadt“ gelebt haben „zu müssen“ sind machtvoll Folien, anhand derer Bleibeentscheidungen erläutert, ja, sogar gerechtfertigt werden. Zugleich stellen die Erzählungen die Dichotomie selbst in Frage: die Bleiberin, die mehrere Jahre weg war, der Student, der die nächste Universität wählt und beinahe jedes Wochenende noch für seinen Dorfverein kickt – sie sind sowohl abgewandert als auch geblieben. Solchen Uneindeutigkeiten, sich dichotomen Kategorien entziehenden Befunden und Deutungen, waren Thomas Dax und Ingrid Machold bereits in den frühen 2000er Jahren auf der Spur (Dax und Machold 2002) – und weiterhin sind diese ebenso wie Bleibe-, Abwanderungs- und Rückkehrfaktoren relevante Fragen für die Landforschung, insbesondere aber für die Zukunft ländlicher Räume im Allgemeinen und von Berggebieten im Besonderen.

## Literatur

- BBSR (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung) (2019). *INKAR – Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung*. Abgerufen 27. November 2019, von: <https://www.inkar.de/>
- Beyer, K., Kaden, M., Raasch, E., & Schuppan, W. (1995). *Wismut – „Erz für den Frieden?“ Einige Aspekte zur bergbaulichen Tätigkeit der SAG/SDAG „Wismut“ im Erzgebirge*. Sonderausgabe für die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung. Marienberg: Druck- und Verlagsgesellschaft.
- Dax, T., & Machold, I. (2002). *Jung und niemals zu Hause. Jugendliche auf der Suche nach Perspektiven im ländlichen Raum*. Forschungsbericht 50 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Wien.
- Farrugia, D. (2016). The mobility imperative for rural youth: The structural, symbolic and non-representational dimensions rural youth mobilities. *Journal of Youth Studies* 19(6), 836–851. doi: 10.1080/13676261.2015.1112886
- Gruber, E. (2021). Staying and immobility: new concepts in population geography? A literature review. *Geographica Helvetica*, 76(2), 275–284. doi: 10.5194/gh-76-275-2021
- Herfert, G. (2002). Disurbanisierung und Reurbanisierung. Polariserte Raumentwicklung in der ostdeutschen Schrumpflandschaft. *Raumforschung und Raumordnung*, 60(5-6), 334–344.
- Köhler, H. (13. September 2004). Jeder ist gefordert. Focus. Abgerufen 20. Juni 2023, von [https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Horst-Koehler/Interviews/2004/20040913\\_Rede.html](https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Horst-Koehler/Interviews/2004/20040913_Rede.html)
- Lengerer, F. (2023). Bleiben und Bleibeprozesse in ländlichen Räumen: eine neue Perspektive auf Wohnstandortentscheidungen. In U. Grabski-Kieron, S. Kordel, C. Krajewski, I. Mose, & A. Steinführer (Hrsg.), *Geographie ländlicher Räume* (2 Seiten). Paderborn: Brill | Schöningh. (im Erscheinen).
- Lengerer, F., & Steinführer, A. (2021). Im Dorf bleiben. Untersuchungen zu einem wenig beachteten Thema. *PlanerIn*, 3, 11-13.
- Müller, B., Rathmann, J. & Wirth, P. (2002): *Sanierung und Entwicklung umweltbelasteter Räume. Modellvorhaben in einer ehemaligen Uranbergbauregion*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Osterhage, F., & Albrecht, J. (2021). *Schwankungen – Verschiebungen – Brüche: Veränderungen beim bundesweiten Wanderungsgeschehen in den vergangenen zwei Jahrzehnten*. Dortmund: ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, ILS Trends 3/21. Abgerufen 20. Juni 2023, von <https://www.ilsforschung.de/wissenstransfer/ils-publikationen/ils-trends/?id=587>
- Scholz, D. (1960). Johanngeorgenstadt. Eine stadtgeographische Skizze. *Geographische Berichte*, 5(17), 246–258.
- SLA (Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen). *Gemeindedaten*: Online-Datenangebot Gemeindetabellen. Abgerufen 20. Juni 2023, von <https://www.statistik.sachsen.de/html/gemeindedaten.html>
- Steinführer, A., & Kabisch, S. (2005). Images einer langfristig schrumpfenden Stadt. Das Beispiel Johanngeorgenstadt (Sachsen). *Berichte zur deutschen Landeskunde*, 79 (1), 5–31.



Steinführer, A., Küpper, P., & Tautz, A. (2012). *Gestaltung der Daseinsvorsorge in alternden und schrumpfenden Gemeinden – Anpassungs- und Bewältigungsstrategien im Harz*. Landbauforschung, Sonderheft 367. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut.

Stockdale, A., & Haartsen, T. (2018). Editorial introduction: Putting rural stayers in the spotlight. *Population, Space & Place* 24(8), e2124. doi: 10.1002/psp.2124

Wirth, P., & Bose, M. (Hrsg.) (2007). *Schrumpfung an der Peripherie. Ein Modellvorhaben – und was Kommunen daraus lernen können*. München: oekom.

### **Autorin**

Annett Steinführer studierte Soziologie (Hauptfach), Ost- und Südosteuropawissenschaften und Bohemistik/Slowakistik an den Universitäten Leipzig, Glasgow und Brno. Sie promovierte an der TU Chemnitz mit einer stadtsoziologischen Arbeit. Seit 2010 ist sie Wissenschaftlerin am Thünen-Institut für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen in Braunschweig, Deutschland. Sie beschäftigt sich mit dem Monitoring ländlicher Räume, mit Wohnstandortentscheidungen aus der Perspektive ländlicher Räume – Kommen, Gehen und Bleiben –, mit dörflichen Lebensverhältnissen im Zeitverlauf sowie mit Kleinstädten im siedlungsstrukturellen und soziodemographischen Wandel.



## Ausblick aus den Bergen

### Herausforderungen für die berg- und kleinbäuerliche Landwirtschaft

Franziskus Forster

#### Zusammenfassung

Über ein Gedankenexperiment werden in diesem Beitrag Fragen an die Zukunft im Zeithorizont von 30 Jahren gestellt. Dabei wird die Notwendigkeit eines sozial-ökologischen Wandels in Gesellschaft und Landwirtschaft veranschaulicht. Dies erfolgt über Themen, die in vielen Bereichen reflektiert und weitergedacht werden können: Post-fossile und Degrowth-Landwirtschaft, Gerechtigkeit, Menschenrechte, Demokratisierung und die mögliche Überwindung des Höfesterbens bieten dafür den Hintergrund, um die Frage nach einer Neuorientierung und -ausrichtung an neuen Zeitmaßstäben im Anthropozän zu stellen.

#### Abstract

This article uses a thought experiment to pose questions about the future in a time horizon of 30 years. The necessity of socio-ecological change in society and agriculture is illustrated. This is done through themes that can be reflected and thought about in many areas: Post-fossil and degrowth agriculture, justice, human rights, democratisation and the possible overcoming of the loss of farms provide the background for this, in order to pose the question of a reorientation and -adjustment towards new time scales in the Anthropocene.

#### Einleitende Gedanken

Der Anspruch, aus der Zukunft zu sprechen, ist vermessen. Das will ich auch nicht ernsthaft behaupten. Aber ich möchte zu einem Gedankenexperiment einladen, das, im Falle des Gelingens, zu neuen Fragen und Sichtweisen über die Zukunft anregen kann. Ich möchte dies aus einer zivilgesellschaftlichen Perspektive tun: Aus Sicht von La Via Campesina, der globalen Bewegung von Kleinbäuer:innen, Landlosen, Hirt:innen, Fischer:innen und Landarbeiter:innen, die in Summe 200 Mio. Menschen weltweit versammelt (Borras, 2023). La Via Campesina wurde vor 30 Jahren gegründet, die ÖBV gab es damals schon fast 20 Jahre. Ein entscheidender Gründungsanlass war die gemeinsame Diagnose, dass die Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft immer weniger im Sinne der bäuerlichen Mehrheit der Kleinbäuer:innen ausgestaltet werden, den aktuellen Herausforderungen einer sozial und ökologisch gerechten Landwirtschaft zuwiderlaufen und es daher einen grundlegenden Wandel braucht.

La Via Campesina ist eine „Arena“, in der wir uns versammeln und eine „Akteurin“ zugleich. Als darin vernetzte Bewegungen und Organisationen stützen wir uns gegenseitig, indem wir gemeinsam an der Überwindung der Marginalisierung der Kleinbäuer:innen arbeiten und auf diese Weise Räume auf allen Ebenen schaffen, in denen Repräsentation möglich wird. Es wurde schnell klar, dass es damit um grundsätzlich andere Vorstellungen von Entwicklungsperspektiven der Landwirtschaft geht. Es geht darum, die fatalistische Erzählung des sachzwanghaften „Strukturwandels“ in Frage zu stellen und zu zeigen, dass es immer alternative Handlungsmöglichkeiten gab, gibt und geben wird. Ein beträchtlicher Teil unserer Arbeit besteht bis heute darin, in diesem Zuge eine „Welt, in der viele Welten möglich sind“ sichtbar zu machen.

## Ein Gedankenexperiment

Ich möchte diesen Beitrag als Gelegenheit nutzen, um zu einem Gedankenexperiment einzuladen. Auf der Abschiedsveranstaltung im Mai 2023 an der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen für Thomas Dax gab es viele Anlässe, im Lichte der Entwicklungen in der Berglandwirtschaft und im ländlichen Raum auf sein fachliches und persönliches Wirken, aber auch auf thematische Diskussionen und ihre Veränderungen in den letzten Jahrzehnten zurückzublicken. Das liefert viel Stoff für Diskussionen: Was lässt sich lernen? Was ist uneingelöst und offen? Welche Kritiken und Widersprüche begegnen uns (bis) heute? Wo liegt neuer und weiterer Forschungsbedarf? Welche institutionellen Herausforderungen und Lernprozesse gibt es oder wären notwendig? Ich möchte diese Fragen in das Gedankenexperiment „mitnehmen“. Dieses lässt sich am besten mit einer Frage einleiten: Was würden wir auf der Abschiedsveranstaltung der Nachfolgerin oder des Nachfolgers von Thomas Dax – sagen wir in etwa 30 Jahren - diskutieren? Aufbauend auf der Arbeit von Thomas Dax, mit welchen Fragen, mit welchen Inhalten würden wir uns befassen? Was würden wir dann als Kolleg:innen, als mit diesen Fragen befasste und betroffene Menschen, denken und tun?

## Zeiten des Umbruchs

Das ist zweifellos schwierig, denn wir leben aktuell in Zeiten des Umbruchs. Die Herausforderungen sind groß, wohl manchmal auch zu groß. Ich möchte mit einem etwas längeren Zitat des Historikers Dipesh Chakrabarty (2022, S. 91ff) beginnen:

*„Die menschlichen Institutionen und Praktiken sind auf das menschliche Zeitgefühl und Geschichtsverständnis ausgerichtet. Aber mittlerweile müssen wir diese Institutionen nutzen, um uns mit Prozessen zu befassen, die sich über sehr viel ausgedehntere Zeiträume entfalten. (...) Die Klimakrise verursacht mithin Probleme, bei deren Erwägung wir ganz unterschiedlichen, häufig unvereinbaren Zeitmaßstäben folgen. Politische Expert:innen denken in Jahren, Jahrzehnten, allerhöchstens Jahrhunderten, während demokratische Politiker:innen in Wahlperioden denken. Wenn man den anthropogenen Klimawandel und die mögliche Dauer seiner Auswirkungen verstehen will, muss man in sehr langen und sehr kurzen Zeiträumen zugleich denken, wozu auch Zeitmaßstäbe gehören, die sich dem menschlichen Angelegenheiten gewöhnlich zugrunde liegenden Zeitmaß entziehen.“*

Beziehen wir dabei, wie Chakrabarty (2022), auch das Anthropozän<sup>1</sup> als mögliches neues Erdzeitalter und Zeitmaß mit ein, so stehen wir an einem Punkt, in dem unsere gewohnten Zeitvorstellungen erschüttert werden und neue Bezugspunkte und Denkansätze nötig werden. Geologische und biogeochemische Vorgänge werden selbst zu Wirkungsmächten, die Arbeit und Leben überall, aber besonders in den Bergen massiv prägen (z.B. Verschwinden der Gletscher, Wasserkreisläufe, Bodenerosion, Verlust der Artenvielfalt etc.).

Und das hat Auswirkungen darauf, wie wir über Herausforderungen und Potenziale der klein- und bergbäuerlichen Landwirtschaft nachdenken können. Wie wird in 30 Jahren darüber diskutiert werden und was wird

---

<sup>1</sup> Erstmals wurde dieser Begriff von Paul J. Crutzen und Eugen F. Stoermer (2000) eingeführt. Seither war dies ein Anlass für umfangreiche sozial- und naturwissenschaftliche Debatten. Kritisiert wird an dem Begriff u.a. dass mit dem Bezug auf „die Menschheit“ vereinheitlichend Ungleichheiten, Machtverhältnisse und Abhängigkeiten zwischen den Menschen, Gesellschaften und Kontinenten eher überdeckt, als sichtbar gemacht werden. Ulrich Brand und Markus Wissen haben in „Imperiale Lebensweise“ (2017) jedoch überzeugend gezeigt, dass Ansätze zur Lösung und Überwindung der gegenwärtigen und historisch gewachsenen Vielfachkrisen die imperiale Lebensweise als zentrale Ursache problematisieren und überwinden müssen. In der Debatte um das „Anthropozän“ wurden auch alternative Konzepte wie das „Kapitalozän“ (Moore, 2020) oder das „Plantationozän“ (siehe Center for International Studies, 2021 oder Chao et al., 2023) vorgeschlagen.

konkret vor Ort auf den Höfen, Feldern, Wiesen und Wäldern relevant sein? In welchen Formen werden wir dann diskutieren und entscheiden und wie wird diese Form unsere Antworten beeinflussen?

Das folgende längere Zitat könnte vielleicht einen Eindruck vermitteln, welche Bedeutung all das für die Berglandwirtschaft hat. Klein et al. (2019, S. 555f) haben in einer umfassenden Analyse von 57 „Mountain social-ecological systems“ (MtSES) und damit verbundenen grundlegenden „Ecosystem Services“ (ES) für die Hälfte (!) der Menschen weltweit festgehalten:

*“Our assessment of 57 MtSES reveals that gradual and abrupt changes in climate, governance, and economies are key drivers in MtSES worldwide. These threats include local system shocks and chronic, incremental regional and global transformations. One of the greatest challenges facing MtSES is that the policies that directly influence MtSES are made by those living outside of mountains. To overcome this challenge, local stakeholders should have a voice in decision making for building resilience and adaptive transformations. Our findings also demonstrate that the fate of MtSES is critical not only to their inhabitants but also to much of humanity living beyond MtSES who rely on their ES. Therefore, it is imperative to more effectively communicate the importance of MtSES and to highlight local MtSES knowledge, experience, and innovations. MtSES challenges are typically more numerous and formidable within subsistence-oriented MtSES, which are also bioculturally more diverse and deliver more cross-scale ES than market-oriented MtSES. The importance of the paradoxes ‘resource rich but income poor’ and ‘requires data but lacking’ underscores the need for transdisciplinary approaches, where local stakeholders, researchers, and practitioners can jointly address MtSES knowledge gaps while simultaneously focusing on critical issues of poverty and food security.”*

In diesem Zitat werden viele entscheidende Punkte benannt, die Anknüpfungspunkte für die Zukunft, wie auch Fragen für die Gegenwart aufwerfen: Trotz der hohen Relevanz für die Hälfte der Menschheit sind Menschen in MtSES zwar „reich an Ressourcen, aber arm an Einkommen“ und es wären viele „Daten erforderlich, aber sie sind nicht vorhanden“. Welche Antworten werden in Zukunft gefunden werden, wenn weiterhin die Entscheidungen von jenen getroffen werden, die nicht in den Bergen leben?

### **Post-fossile Landwirtschaft?**

Werden wir in 30 Jahren Antworten darauf gefunden haben, wie ein post-fossiles Agrar- und Ernährungssystem aussehen kann? War dann der „Zugriff auf die Lithosphäre“ (Moser und Auderset, 2018) nur eine historische Ausnahmeerscheinung, welcher nur erfolgen konnte, weil die Grundlagen der Landwirtschaft und der natürlichen Ressourcen ausgeblendet wurden? Jedenfalls wurde eine Realität geschaffen, die den gesamten Planeten geologisch nachweisbar umgestaltet hat, was in der Diagnose des Eintritts in das „Anthropozän“ zum Ausdruck kommt. „Der Mensch“ (im Anthropozän, von *anthropos* hergeleitet, siehe Fußnote 1), aber insbesondere Menschen, die sich die „imperiale Lebensweise“ zu eigen gemacht haben und von ihr profitiert haben (Brand und Wissen, 2017) wurde zu einer geologischen Kraft, zugleich gibt es drastische Rückwirkungen, die dieses Erdzeitalter – und damit alle Lebewesen – prägen.

Die Landwirtschaft kann nachhaltig betrieben werden, sofern ein entsprechendes Verhältnis zur Grundlage der Landwirtschaft – dem Boden – gefunden wird. Um diesen Blick zu erweitern, könnte man mit Bruno Latour (2018 und 2020) sagen: Dies kann gelingen, wenn die Landwirtschaft und die mit ihr verknüpften sozialen und ökologischen Netze *terrestrisch* werden und „landen“. La Via Campesina betont in diesem Zusammenhang ein bis heute als zentrale Stütze der Welternährung existierendes, stets prekäres, aber weiter zukunftsweisendes *territorialisertes* und agrarökologisches Agrar- und Lebensmittelsystem (CSM, 2016; IPES-Food und ETC Group, 2021). Mit „territorialisert“ ist ein an einen bestimmten Ort gebundenes System gemeint: In der Tierhaltung (Futter- und Düngerkreislauf) und in der Landwirtschaft (Nährstoffkreisläufe) eine an eine Fläche gebundene Form. In Bezug auf das Lebensmittelsystem wäre das eine Regionalisierung

der Lebensmittelnetzwerke. Dies ist nicht in einem starren, autarkiegeleiteten, Sinne zu verstehen. Handel ist weiterhin wichtig. Jedoch sind die Rahmenbedingungen so gestaltet, dass es zu einer Priorität des territorialisierten Systems vor der aktuellen und aktiv geförderten Unterordnung und Anpassung an „sachzwanghafte“ Weltmarkterfordernisse kommt. Ebenso werden Technologien in einer Weise entwickelt und bewertet, die in erster Linie diesem territorialisierten System förderlich sind und etwa nicht darauf abzielen, „bodenunabhängige Lebensmittelproduktion“ oder Kontrolle in Händen weniger mächtiger Akteur:innen zu befördern (IPES-Food und ETC Group, 2021). Damit rückt der Zusammenhang von Böden, Produktion und Konsum viel mehr ins Zentrum, was auch mit einer Demokratisierung einhergeht. Dies ist zugleich mit globalen solidarischen Netzwerken und Austausch verbunden, also keineswegs ein oftmals von außen zugeschriebener „rückwärtsgewandter Lokalismus“. Wichtig ist, dass diese neue Vision der Landwirtschaft in vielfältiger Weise mit einem grundlegenden Wandel in der Verteilung und im Zugang zu den wesentlichen Ressourcen und Grundlagen der Landwirtschaft (Saatgut, Wasser, Land und Böden, aber auch im Umgang mit Wissen) sowie der Arbeit in der Landwirtschaft verbunden ist (Erklärung von Nyéléni, 2007; Erklärung von Nyéléni Europa, 2011; Bericht vom 2. Nyéléni-Europa-Forum, 2016). Dabei wird deutlich, dass die verschiedenen großen Fragen der Zukunft in engem Zusammenhang mit der Rolle der klein- und bergbäuerlichen Landwirtschaft und eines territorialisierten Agrar- und Lebensmittelsystems stehen. Einige wesentliche Aspekte werden im Folgenden weiter vertieft.

### **Degrowth, fairsorgendes Wirtschaften und bäuerliche Rechte**

Die Debatten der 2010er- und 2020er-Jahre über eine wachstumsgetriebene Wirtschaft im Kapitalismus waren im Mainstream in erster Linie auf die Annahme gestützt, dass eine „Grüne Ökonomie“ und damit eine relative und absolute Entkoppelung von (unbegrenztem) Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch (sowie der damit verbundenen Folgewirkungen?) innerhalb der planetaren Grenzen möglich ist. Dies sollte in erster Linie durch Effizienzgewinne und technologische Entwicklungen und marktbasierter Regulierung bewerkstelligt werden. Doch Naturgesetze und damit verbundene Grenzen, Rebound-Effekte und die Tatsache, dass „Natur“ nicht bloße kontrollierbare und beherrschbare Verfügungsmasse ist, führen zu Widersprüchen und damit verbundenen sozialen und ökologischen Krisen (Hickel und Kallis, 2019; Schmelzer und Vetter, 2022). Dies zeigt sich vielleicht nirgendwo deutlicher, als in der Landwirtschaft und den damit verbundenen Konflikten. Boden ist begrenzt, die „Produktivität“ lebendiger Organismen lässt sich nicht unbegrenzt steigern und die Auswirkungen des Wirtschaftssystems verändern die landwirtschaftlichen Grundlagen in krisenhafter Weise. Die „Integration durch Unterordnung“ der Landwirtschaft in die Industriegesellschaft (Moser und Auderset, 2018) erfordert in einem post-fossilen Zeitalter ein neues Verhältnis, in dem die Arbeit in der Landwirtschaft und die Erhaltung und nachhaltige Nutzung von Böden eine viel zentralere Rolle einnehmen.

Auf der Grundlage des BIP-Wachstums sollte seit der Nachkriegszeit im 20. Jahrhundert einerseits der landwirtschaftlichen Bevölkerung über gesamtgesellschaftliches Wirtschaftswachstum eine Teilhabe am Wohlstand ermöglicht werden. Doch was würde eine Neubestimmung der gesellschaftlichen Rolle der Landwirtschaft in dreißig Jahren für eine Agrar- oder Sozialpolitik bedeuten und welche Auswirkungen hätte das auf Berg- und Kleinbäuer:innen? Andererseits sollte in diesem Paradigma im 20. Jahrhundert auch die Landwirtschaft dem industriellen und modernen Ideal folgen. Doch das industrielle Ideal ist bodenunabhängig und letztlich auf den Zugriff auf endliche Ressourcen gestützt. Wie wird sich diese globale und sehr lokal wirksame Tatsache darstellen? Die BEAT-Studie (2018) bietet hier für Österreich zusätzlichen Stoff für Diskussionen im Zusammenhang mit der zukünftigen Ertragsfähigkeit der Böden.

Mittel- und langfristig kann eine nachhaltige Landwirtschaft in einer Gesellschaft, die auf unbegrenztes Wirtschaftswachstum angewiesen ist, nicht bestehen. Es braucht einen gesellschaftlichen Ausstieg aus

Wachstumswängen, der wohlgerneht nicht als Schrumpfung oder Austerität misszuverstehen wäre, sondern nach einem neuen Verständnis von Wirtschaften als „Organisation gesellschaftlicher Lebensgrundlagen“ gestaltet werden müsste. Ich möchte deshalb vorschlagen, aus einer Degrowth-Perspektive neu über die Zukunft der klein- und bergbäuerlichen Landwirtschaft nachzudenken. Ein Ausstieg aus einem industrialisierten, ressourcenintensiven Landwirtschaften ist dabei nur ein erster Schritt. Wie kann ein neuer, gangbarer und zukunftsfähiger Platz der Landwirtschaft aussehen? Ich glaube, dass einer Degrowth-Landwirtschaft ein anderer Arbeits- und Sorgebegriff zugrunde liegen würde. Es würden mehr Menschen in der Landwirtschaft leben und arbeiten und Landwirtschaft würde in vielfältiger Weise dem Alltag der Menschen insgesamt viel „näher“ sein (Büscher und Fletcher 2022). Das alles wirft viele Fragen auf. Politisch und ökonomisch betrachtet würden „Lebensmittel“ und ihre Verbindungen zur Landwirtschaft einen völlig anderen Stellenwert haben. Die „Mittel zum Leben“ werden in der Zukunft besser nicht mehr als Ware, sondern im Sinne von Menschenrechten und Gemeingütern gesellschaftlich eingebettet sein (Jackson et al., 2021).

Nach jahrzehntelangem Einsatz von La Via Campesina und anderen Organisationen wurde 2018 in der UN-Generalversammlung die „Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte von Kleinbäuer:innen und Menschen, die in ländlichen Gebieten arbeiten“, kurz: UNDROP, verabschiedet (Vereinte Nationen, 2018). Die darin festgehaltenen Rechte sind bereits heute von enormer Bedeutung, aber es wird von Jahr zu Jahr deutlicher, dass sie für die Zukunft der klein- und bergbäuerlichen Landwirtschaft und für das gesamte Landwirtschafts- und Lebensmittelsystem ein entscheidender Bezugspunkt sein werden. Die Umsetzung steht dabei noch aus. Wo werden wir zum Beispiel in Bezug auf das Recht auf Land, Saatgut und Lebensgrundlagen in dreißig Jahren stehen?

### **Gerechtigkeitsfragen und Einkommen**

Alle Aspekte, die bisher angesprochen wurden, implizieren einen weitreichenden Wandel. Dieser Wandel wirft jedoch Gerechtigkeitsfragen auf. Wie werden diejenigen, die in der Landwirtschaft arbeiten, leben? Wie werden ihre Lebensgrundlagen gesichert sein?

Konkret ist bereits seit Jahrzehnten die Ausgleichszulage (für benachteiligte Gebiete im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik, kurz „Bergbauernförderung“) eine wichtige Errungenschaft, die „eine fruchtbare Beziehung“ zur Kulturlandschaft ermöglicht (BMLFUW, 2009). Sie sichert wichtige Grundlagen. Doch das kann nicht die einzige Antwort bleiben. Verteilungsfragen und Ressourcenkonflikte werden an Bedeutung gewinnen. Dass diese Verteilungsfragen in der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) nur äußerst unzureichend beantwortet werden, ist dabei nicht zielführend und beschwört zukünftige Konflikte umso mehr herauf. Bisher steht eine gerechte GAP noch aus. Wir sind auch gesellschaftlich an einem Punkt der sozialen Ungleichheit angelangt, der historisch ohne Vergleich ist. Entsprechende Daten zu erheben, um darauf aufbauend Grundlagen zu schaffen, die die wertvolle Arbeit der in der Landwirtschaft tätigen Menschen gerecht entlohnt, ist aus klein- und bergbäuerlicher Sicht unumgänglich. Ebenso müssen Landarbeiter:innen und die vielfältigen Sorgearbeiten für Menschen und Umwelt dabei eingeschlossen sein. Das „sorglose“ Wirtschaftssystem muss in ein „fairsorgendes“ Wirtschaften und Arbeiten umgewandelt werden.

### **Demokratisierung der Beziehungen am Land**

Eine Demokratisierung am Land ist dringend notwendig. Die Repräsentation klein- und bergbäuerlicher Interessen ist dabei aktuell mit vielen Problemen konfrontiert, die durch die Rede von „der“ Landwirtschaft und „den“ Bauern (Bäuerinnen werden dabei meist nicht genannt) verdeckt werden. Der von Franz Rohrmoser und Josef Krammer beschriebene „Vorspannmechanismus“ bringt dies auf den Punkt: „Fördergeld wird öffentlich auf den Namen der ärmeren Bauern vom Staat eingefordert und begründet, dann aber verdeckt für reichere Großagrarien, Handel und die Industrie verwendet“ (Krammer und Rohrmoser, 2013, S. 131). So



bleibt die fehlende Repräsentation und die Marginalisierung von Klein- und Bergbauern und umso mehr von -bäuerinnen laufend funktional. Wird in weiterer Folge öffentliche Kritik an „der“ Landwirtschaft geäußert, so fühlen sich zugleich alle angegriffen, während viele gar nicht zu Wort kommen. Eine Differenzierung ist dringend notwendig, um an der Lage von Klein- und Bergbäuer:innen wirklich etwas zu verbessern. Zugleich würde das einer Debatte über die Zukunft „der“ Landwirtschaft (und was damit gemeint ist) sehr guttun. Eine Demokratisierung der Strukturen, Abläufe und Repräsentationsformen würde dies befördern.

### **Höfesterben im Anthropozän**

In dreißig Jahren werden Schulden abbezahlt sein, die heute gemacht werden, um aus heutiger Sicht den Anforderungen an die Zukunft zu genügen. Wo werden diese Höfe stehen? Wo werden aber auch agrarökologische Höfe stehen, die versucht haben werden, die Abhängigkeit von externen Inputs zu minimieren und stattdessen auf den Ausbau von Lebensmittelnetzwerken in „territorialisierten Lebensmittelsystemen“ zu setzen? In welchen Zeithorizonten werden Bauern und Bäuerinnen denken (können)? Welche Rolle wird das obige Zitat von Chakrabarty dann spielen?

Heuer, Ende Mai 2023, wurde vermeldet, dass es in Salzburg erstmals seit Jahrzehnten in der Bilanz von Zu- und Abnahmen landwirtschaftlicher Betriebe um sieben Höfe mehr gab (ORF Salzburg, 2023). Ist das ein Vorzeichen für eine Kehrtwende? Wird es gelingen, bäuerliche Berufe als sozialökologische Zukunftsberufe, die Menschen anziehen und begeistern, umzudeuten? Wird es gelingen, dass auch außerfamiliäre Hofübergabe und solidarische Landwirtschaft (Solawi) eine noch größere Rolle für Neueinsteiger:innen spielt? Wird auch im Lebensmittelhandwerk, bei Hirt:innen und Landarbeiter:innen ähnliches gelingen? Agrarökologische Lebensmittelsysteme haben das Potenzial, alle Menschen mit guten Lebensmitteln zu versorgen und zugleich gute, sinnvolle Arbeitsplätze zu bieten. Doch es wird weiterer Anstrengungen und der intensiveren und bereichsübergreifenden Kooperation von Politik, Verwaltung, Bäuer:innen und engagierten Menschen bedürfen.

### **Zurück in die Gegenwart**

Abschließend möchte ich mich im Namen der ÖBV-Via Campesina Austria ganz herzlich bei Thomas Dax und bei seinen Kolleg:innen der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen bedanken. Wir sehen den großen Wert der Forschung gerade darin, die Aufmerksamkeit auf Lebensrealitäten, Arbeitsverhältnisse und Entwicklungsperspektiven von Menschen zu richten, die üblicherweise nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen. Das schafft überhaupt erst die Möglichkeit, in einem größeren Zusammenhang wichtige Fragen zu stellen und zugleich auch wirksame, sowie sozial und ökologisch gerechte politische Maßnahmen auf den Weg zu bringen. Die Arbeit von Thomas Dax – und vieler anderer Forscher:innen zur Berggebietsentwicklung - bietet jedenfalls für die nächsten drei Jahrzehnte auch noch viele wertvolle Anknüpfungspunkte.

## Literatur

- Bericht vom 2. Nyéléni Europa Forum (2016) *Nyéléni Pan-European Forum for Food Sovereignty. 25.-30.10.2016 in Cluj Napoca, Rumänien*. Abgerufen 15. Juli 2023, von <https://www.eurovia.org/wp-content/uploads/2023/05/Nyeleni-ECA-Cluj-Napoca-Forum-Report-2016-EN.pdf>
- BEAT (2018). *Bodenbedarf für die Ernährungssicherung in Österreich*. Projekt im Auftrag des BML. Projektnummer 100975. Abgerufen 15. Juli 2023, von <https://dafne.at/projekte/beat>
- BMLFUW (2009). *Ausgleichszulage und Kulturlandschaft. Eine fruchtbare Beziehung*. Wien: Selbstverlag.
- Borras, S. M. Jr. (2023). La Via Campesina – transforming agrarian and knowledge politics, and co-constructing a field: a laudatio. *The Journal of Peasant Studies*, 50(2), S. 691-724. doi:10.1080/03066150.2023.2176760.
- Brand, U., & Wissen, M. (2017). *Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im Globalen Kapitalismus*. München: Oekom.
- Büscher, B., & Fletcher, R. (2022). *Die Naturschutzrevolution. Radikale Ideen zur Überwindung des Anthropozäns*. Wien: Passagen.
- Chakrabarty, D. (2022). *Das Klima der Geschichte im planetaren Zeitalter*. Berlin: Suhrkamp.
- Chao, S., Wolford, W., Ofstehage, A., Guttal, S., Gonçalves, E., & Ayala, F. (2023). The Plantationocene as analytical concept: a forum for dialogue and reflection. *The Journal of Peasant Studies*, Juli 2023, S. 1-23. doi: 10.1080/03066150.2023.2228212
- Center for International Studies (2021). *Conference: A Conversation on the Plantationocene*. April 2021. Abgerufen 15. Juli 2023, von <https://einaudi.cornell.edu/research/conferences/conversation-plantationocene>
- Crutzen, P. J., & Stoermer, E. F. (2000). The "Anthropocene". In *Global Change Newsletter*, IGBP-Newsletter 41/2000, S. 17-18.
- CSM (2016). *Connecting Smallholders to Markets. An Analytical Guide*. Civil Society Mechanism for Committee for Food Security der FAO. Rom: Selbstverlag. Abgerufen von <https://www.csm4cfs.org/connecting-smallholders-markets-analytical-guide/>
- Erklärung von Nyéléni (2007). Abgerufen 15. Juli 2023, von <https://nyeleni.org/erklarung-von-nyeleni-nyeleni-gemeinde-selingue-mali/>
- Erklärung von Nyéléni Europa (2011). Abgerufen 15. Juli 2023, von [https://nyeleni-eca.net/sites/default/files/2016-06/NYELENI\\_Declaration\\_English.pdf](https://nyeleni-eca.net/sites/default/files/2016-06/NYELENI_Declaration_English.pdf)
- Hickel, J., & Kallis, G. (2019). Is Green Growth Possible? *New Political Economy*, 25(4), S. 469-486. doi: 10.1080/13563467.2019.1598964
- IPES-Food & ETC Group (2021). *A Long Food Movement: Transforming Food Systems by 2045*. Selbstverlag. Abgerufen 15. Juli 2023, von <http://www.ipes-food.org/pages/LongFoodMovement>
- Jackson, P., Rivera Ferre, M. G., Candel, J., Derani, C., Dragović-Uzela, V., Håkon Hoel, A., Holm, L., Mathijs, E., Morone, P., Penker, M., Śpiwak, R., Termeer, T. & Thøgersen, J. (2021). Food as a commodity, human right or common good. *Nature Food*, 2, S. 132–134. doi:10.1038/s43016-021-00245-5

- Klein, J. A., Tucker, C. M., Nolin, A. W., Hopping, K. A., & Reid, R. S. (2019). Catalyzing Transformations to Sustainability in the World's Mountains. *Advancing Earth and Space Science*, 7(5), 547-557. doi: 10.1029/2018EF001024
- Krammer, J., & Rohrmoser, F. (2013). Mechanismen des Missbrauchs. In: Agrarbündnis (Hrsg.) *Der Kritische Agrarbericht 2013*. (S. 131-136). Konstanz: AbL-Verlag.
- Latour, B. (2018). *Das terrestrische Manifest*. Berlin: Suhrkamp.
- Latour, B. (2020). *Der Kampf um Gaia. Acht Vorträge über das neue Klimaregime*. Berlin: Suhrkamp.
- Moore, J. W. (2020). *Kapitalismus im Lebensnetz. Ökologie und die Akkumulation des Kapitals*. Berlin: Matthes & Seitz.
- Moser, P., & Auderset, J. (2018). *Die Agrarfrage in der Industriegesellschaft. Wissenskulturen, Machtverhältnisse und natürliche Ressourcen in der agrarisch-industriellen Wissensgesellschaft (1850–1950)*. Göttingen, Wien, Köln: Vandenhoeck & Ruprecht Verlage.
- ORF Salzburg (15. April 2023). „Bauernsterben“ gestoppt, wieder mehr Höfe. Abgerufen 5. September 2023, von <https://salzburg.orf.at/stories/3203085/>
- Schmelzer, M., & Vetter, A. (2021). *Degrowth / Postwachstum zur Einführung*. Hamburg: Junius Verlag.
- Vereinte Nationen (2018). *Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte von Kleinbäuer:innen und Menschen, die in ländlichen Gebieten arbeiten (UNDROP)*. Abgerufen 5. September 2023, von <https://www.un.org/depts/german/gv-73/band1/ar73165.pdf>

## **Autor**

Franziskus Forster studierte Internationale Entwicklung und Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Landwirtschaft, Ernährung und sozialökologische Themen an der Universität Wien. Er ist politischer Referent der Österreichischen Berg- und Kleinbäuer:innen Vereinigung (ÖBV-Via Campesina Austria), Aktivist in der Nyéléni-Bewegung für Ernährungssouveränität sowie Universitätslektor an der Universität für Bodenkultur Wien.

# Transdisziplinäre Praktiken der angewandten Forschung zur Ko-Produktion von Wissen mit und für Menschen in Berggebieten

Marianne Penker

## Zusammenfassung

Für die Beforschung komplexer Probleme in Berggebieten, die durch hohe Unsicherheiten und Risiken von Fehlentscheidungen gekennzeichnet sind, wird eine transdisziplinäre Wissensproduktion unter Einbeziehung der Praxis gefordert. In angewandten Wissenschaften, wie den Agrarwissenschaften oder der regionalen Entwicklungsforschung hatte die Integration von Praxiswissen schon vor dem Diskurs zur Transdisziplinarität einen instrumentellen Wert. Dieses Kapitel reflektiert, warum es Sinn machen kann, Transdisziplinarität zu beforschen und zu lehren und sie nicht nur zu praktizieren. Der internationale und interdisziplinäre Austausch zu Transdisziplinarität adressiert Fragen nach adäquaten Rahmenbedingungen und Methoden zur Integration von heterogenem Praxiswissen in die Forschung. Wer zu Transdisziplinarität publiziert, profitiert vom akademischen peer-review als Schlüssel für wissenschaftliche Qualität und effektive Innovation.

## Abstract

Complex and uncertain problems in mountain areas with high decision stakes call for transdisciplinary knowledge production that integrates stakeholders in research processes. Stakeholder integration existed before this transdisciplinarity discourse. In traditional applied science, such as agricultural science or regional development studies, research with stakeholders has had an instrumental value for many decades. This chapter looks into the merits of researching and teaching transdisciplinarity on top of doing it. International and cross-disciplinary exchange on stakeholder integration can address open questions of adequate methods and funding conditions to integrate heterogeneous knowledge. By publishing on transdisciplinarity, we can benefit from academic peer-review, which is a key for scientific quality and effective innovation.

## Einleitung

Bergregionen sind mit ökonomischen Unsicherheiten und rasch voranschreitenden Veränderungen des Klimas, der Biodiversität und der Demographie konfrontiert. Zudem erschweren Topographie und Abgeschiedenheit den Zugang zu Märkten, sozialen Diensten und grundlegender Infrastruktur (Wyss et al., 2022). Trotz Wissenschaftsskepsis, umstrittener Werte und der Polarisierung in öffentlichen Diskursen fordern die UN (2015), der Green Deal (2019) oder die Alpenkonvention (1996) angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen ein rasches Handeln und gesellschaftliche Transformationen - auch und gerade in den Alpen, die vom Klimawandel besonders stark betroffen sind. Wissenschaftler:innen unterschiedlicher Disziplinen wollen diese Entscheidungen unterstützen, indem sie Wissen für und mit Menschen in Berggebieten produzieren.

Hohe Unsicherheiten und Risiken von Fehlentscheidungen bezüglich gesellschaftlicher Herausforderungen (z.B. Energie-, Mobilitäts- oder Agrar-Ernährungswende) werden mit einer neuen Form der transdisziplinären Wissensproduktion in Verbindung gebracht (Hirsch Hadorn et al., 2008; Bammer, 2005). Sie soll die altbewährten disziplinär organisierten Formen der Wissensproduktion ergänzen. All jene Formen der Wissensproduktion, die Praktiker:innen und deren Wissen in die Forschung integriert (z.B. partizipative Forschung, Citizen Science), sollen im Folgenden unter dem Begriff der Transdisziplinarität angesprochen werden. Die Wahl von transdisziplinären Ansätzen ist im Wesentlichen durch zwei Motive getrieben: die Hoffnung auf bessere Forschungsergebnisse durch die Integration einer breiteren Wissensbasis (Praxiswissen, implizites oder traditionelles Wissen etc.) (Hirsch Hadorn et al., 2008; Engel et al., 2012) und die Steigerung der gesellschaftlichen Wirkung des Wissens durch eine breitere Legitimierung der Ergebnisse (z.B. Bammer, 2005; Engel et al., 2012).

Forschende verschiedenster Fachbereiche haben Methoden entwickelt und verfeinert, um heterogenes, unvollständiges und unsicheres akademisches Wissen mit Praxiswissen aus Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft oder Unternehmen zu integrieren. Bammer (2005) fordert sogar eine neue Disziplin, um den Austausch zu Theorien und Methoden der Wissensintegration und der Forschungsimplementierung über heterogene Fächer wie beispielsweise die Gesundheits-, Sicherheits-, Entwicklungs- oder Nachhaltigkeitsforschung zu forcieren und die Methodenentwicklung voranzutreiben, sodass das Rad nicht ständig neu erfunden werden muss. Angewandte Forschung wie die Agrarwissenschaften und die regionale Entwicklungsforschung können erheblich zum methodischen und theoretischen Transdisziplinaritätsdiskurs beitragen.

Dieser Beitrag basiert auf einem Buchbeitrag (Penker und Muhar, 2015) sowie auf Reflexionen aus transdisziplinären Projekten (z.B. Radinger-Peer et al., 2022; Mitrofanenko et al., 2018) und aus meiner Tätigkeit als Vorsitzende des Nationalkomitees „Man and the Biosphere“ bei der österreichischen Akademie der Wissenschaften. Dieses und zwei andere Nationalkomitees koordinieren das inter- und transdisziplinäre Gebirgsforschungsprogramm „Earth System Sciences“. Durch das Einbeziehen von oftmals impliziten und kontextspezifischen Wissensbeständen der Bewohner:innen von Bergregionen sollen in diesem inter- und transdisziplinären Programm robustere Ergebnisse für Gebirgsräume produziert werden.

Der folgende Abschnitt befasst sich mit der Ontologie transdisziplinärer Forschungspraktiken in angewandten Wissenschaften. Der dritte Abschnitt betrachtet die Herausforderungen und Vorzüge disziplinenübergreifender Lernprozesse zu Transdisziplinarität und bietet so eine erkenntnistheoretische Perspektive. Der Beitrag schließt mit einigen Anmerkungen dazu, wie Reflexion über transdisziplinäre Praktiken und damit verbundene wissenschaftliche Lernprozesse institutionalisiert werden könnten.

### **Transdisziplinäre Praktiken und damit verbundene Herausforderungen**

Viele angewandte Wissenschaftler:innen würden ihre Praktiken nicht a priori als transdisziplinär bezeichnen, obwohl sie Wissen aus verschiedenen Disziplinen und der Praxis integrieren. Im Alltag angewandter Forscher:innen ist die Unterscheidung zwischen verschiedenen Wissenschaftsformen wohl weniger relevant als die Grenzen zwischen Wissenschaft und professioneller Beratung. Der nächste Abschnitt verdeutlicht, dass es schwierig ist, klare Grenzen zwischen transdisziplinärer Forschung und Beratung zu ziehen, da beide auf Problemlösung und Wissensintegration abzielen.

### **Innovation und Problemlösung**

Eine Unterscheidung zwischen transdisziplinärer Forschung und professioneller Beratung ist nicht eindeutig. Kriterien, die für gute transdisziplinäre Forschung relevant sind, gelten auch für partizipative Beratungsprojekte (z.B. Loebbert, 2021; Lauer, 2019):

- Vertretung aller betroffenen Interessengruppen (nicht nur derjenigen, die vom Projektsponsor anvisiert werden)
- Verwendung des neuesten verfügbaren Fachwissens und angemessener Methodik
- Integration der externen akademischen Perspektive und der internen Perspektive der Interessengruppen auf Augenhöhe
- Verhinderung der Beherrschung des Prozesses durch dominante Persönlichkeiten oder mächtige Gruppen durch geeignete Prozessgestaltung
- Eine integrative Perspektive unter Berücksichtigung des gesamten Systems sowie langfristiger, unbeabsichtigter Nebenwirkungen
- Offenheit gegenüber allen plausiblen Ergebnissen und Lösungen.

Ein markanter Unterschied zwischen Forschung und Beratung liegt im akademischen Anspruch auf Neuheit des geschaffenen Wissens. Während die Aufgabe der Beratung darin besteht, Lösungen für ein konkretes Problem zu erarbeiten, sollte akademische Forschung zudem neues Wissen hervorbringen, das als veröffentlichungswürdig in wissenschaftlichen Medien erachtet wird. Die gesellschaftlichen Probleme müssen nicht zwangsläufig mit methodologischen, empirischen oder theoretischen Wissenslücken kompatibel sein. So passiert es, dass Praktiker:innen Projektthemen vorschlagen, die die Forschenden ablehnen müssen, da sie nicht genügend innovatives Potenzial in der geplanten Zusammenarbeit sehen. Solche Vorfälle können zu Irritationen führen und verdeutlichen die Unterschiede in den Motiven zwischen Wissenschaft (Innovation) und der Gesellschaft (Problemlösung). Grenzobjekte (boundary objects) wie partizipative Szenarien, Modellierungen oder Bewertungen helfen dabei, einen Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu schaffen und die Wissensansprüche oder Glaubwürdigkeitskriterien der anderen Seite besser zu verstehen (Cash et al., 2003).

Wenn akademische und praktische Perspektiven in frühen Phasen der Forschung integriert werden, können sie während der Projektbearbeitung nützliches Feedback liefern, das unrealistische Empfehlungen vermeidet. Dies trägt auch zur Minimierung von Konflikten und zur Legitimität der Ergebnisse bei. Allerdings kann diese "Realitätsprüfung" auch die Kreativität behindern und zur Reproduktion bestehender Denkweisen führen. Innovative Ideen brauchen möglicherweise einen geschützten Raum, eine gewisse Isolation von der Realität. Transdisziplinarität darf daher nicht anstelle von zweckfreier, von Neugier getriebener Grundlagenforschung treten, sondern sollte diese ergänzen.

### **Identifikation und Integration der Interessengruppen**

Unterschiedlichste Projektausschreibungen (ÖAW-Earth System Science, FWF-Connecting Minds, Horizon Europe, Austrian Climate Research Programme) verlangen eine Integration von Praktiker:innen als Voraussetzung für die Finanzierung. Es wird jedoch selten definiert, welche Gruppen in welchen Phasen eines Projekts integriert werden sollen (vgl. Muhar und Penker, 2018; Enengel et al., 2012). Dennoch beeinflussen diese Aspekte den Verlauf und das Ergebnis transdisziplinärer Prozesse. Herausforderungen transdisziplinärer Zusammenarbeit umfassen eine angemessene Einladungsliste, die Unwilligkeit oder Unfähigkeit bestimmter Gruppen zur Teilnahme sowie dominante Persönlichkeiten und Interessen. Um faire, transparente Prozesse mit breit legitimierten Ergebnissen zu gewährleisten, braucht es noch mehr Wissen über geeignete Methoden für bestimmte Gruppengrößen und -zusammensetzungen sowie über Prinzipien für kollektive Entscheidungen.

### **Projektförderungen und Projektdauer**

Viele transdisziplinäre Forschungsprojekte werden über Drittmittel finanziert. Die "Projektifizierung" der Forschung in Form von ein- bis dreijährigen Projekten steht nicht im Einklang mit dem Bedarf an langfristigen und kontinuierlichen transdisziplinären Prozessen. Die langfristigen Kooperationen zwischen Wissenschaft und Praxis finden sich in traditionellen Bereichen der angewandten Forschung (z.B. zwischen Agronomen mit "ihren" Bäuer:innen, zwischen Planungswissenschaftler:innen und kommunalen Gebietskörperschaften).

Die Finanzierung drittmittelfinanzierter Projekte erfolgt entweder als Auftragsforschung von Behörden, Unternehmen oder NGOs, die ein bestimmtes Interesse am Projekt haben, oder als Antragsforschung von "neutralen" Forschungsförderorganisationen. Selbst wenn die Hauptfinanzierung von "neutralen" Organisationen stammt, verlangen sie oft eine Mitfinanzierung aus der Fallarena. Dies schafft zwei verschiedene Arten von Interessengruppen: diejenigen mit finanzieller Macht und diejenigen ohne.

Bei der Auftragsforschung sind herausfordernde Interessengruppen jene Geldgeber:innen, die nicht nur ein Interesse am Projekt haben, sondern auch eine vordefinierte Vorstellung von den Forschungsergebnissen. Diese Geldgeber:innen sehen das Projekt als "ihr Projekt". Es bedarf erheblicher Fähigkeiten und Ausdauer auf Seiten der Forschenden, um gute wissenschaftliche Praxis zu gewährleisten (z. B. Unparteilichkeit, Innovation und Offenheit für alle Arten von Lösungen). Andernfalls werden Forschende und die "wissenschaftlicher Objektivität" für Partikularinteressen instrumentalisiert.

Bei der Antragsforschung konzipieren oftmals einige wenige Wissenschaftler:innen Projektanträge zur Einreichung bei Forschungsprogrammen, selbst wenn diese Programme zunehmend eine Beteiligung von Betroffenen einfordern. Letztere werden oftmals erst nach erfolgreicher Antragstellung integriert, wenn das zu beforschende Problem bereits längst seitens der Wissenschaft definiert wurde. Zu diesem Zeitpunkt fällt es Praktiker:innen schwer, das Projekt als das „ihre“ zu verstehen und sie finden ihre Probleme zu wenig oder gar nicht thematisiert. Dies ist eine Erklärung für die vielbeklagte Schwierigkeit, Praktiker:innen zur Teilnahme an transdisziplinären Forschungsprojekten zu motivieren.

Der in Abschnitt „Innovation und Problemlösung“ angesprochene Spagat zwischen Innovation und praktischer Problemlösung ist schwer zu meistern, erfordert Zeit, Vertrauen und Offenheit. Aufgrund der Forschungsstrukturen mangelt es aber an dieser Zeit für eine gemeinsame Problemdefinition und Projektentwicklung. Selten gibt es Mittel, um ein Forschungsprojekt über mehr als drei Jahre durchzuführen. Eine Ausnahme bildet das zweistufige FWF ConnectingMinds Programm, das nach einer kleineren Finanzierung für die gemeinsame Antragsstellung durch Forschung und Praxis, ein fünfjähriges transdisziplinäres Projekt finanziert. Längere Projektfinanzierungszyklen oder spezifische Programme zur Implementierung von Forschungsergebnissen sind sehr hilfreich, um die Umsetzung der Ergebnisse in der jeweiligen Fallsituation zu sichern.

## **Chancen einer disziplinenübergreifenden Reflexion von transdisziplinären Praktiken**

### **Implizites Wissen und Fähigkeiten angewandter Forscher:innen**

Viele angewandte Forscher:innen sind sich bewusst, dass die Interaktion mit Praktiker:innen soziales Lernen fördern kann und somit die Qualität, Machbarkeit und Akzeptanz der Ergebnisse sowie die Wahrscheinlichkeit ihrer tatsächlichen Umsetzung positiv beeinflusst. Dennoch gibt es eine wachsende Kluft zwischen den Theoretiker:innen der Transdisziplinarität und der Mehrheit der Forscher:innen, die transdisziplinäre Ansätze in ihren Projekten umsetzen, oft eher implizit und ohne die theoretische Literatur gelesen und reflektiert zu haben. Ein Grund dafür könnte auch die Tendenz in einigen theoretischen Schriften sein, eine recht anspruchsvolle akademische Sprache zu verwenden und theoretische Fragen zu diskutieren, die nicht unbedingt Unterstützung für die praktische Umsetzung transdisziplinärer Projekte bieten. Es scheint auch, dass Vertreter:innen der angewandten Naturwissenschaften weniger Motivation haben, solche Texte zu rezipieren als Sozialwissenschaftler:innen.

Obwohl sich nur wenige Vertreter:innen der angewandten Wissenschaften selbst als transdisziplinäre Forscher:innen bezeichnen würden, haben viele seit Jahrzehnten eine transdisziplinäre Rolle übernommen. Daher verfügen sie über ein umfangreiches Erfahrungswissen zu Prozessen und Methoden der partizipativen Forschung. Dennoch reflektieren angewandte Forscher:innen in Veröffentlichungen nur sehr wenig über ihre eigene Rolle sowie ihre Methoden und Fähigkeiten zur transdisziplinären Wissensintegration. Es bestehen daher großes Potentiale, diesen Schatz empirischen, aber oft impliziten Wissens systematisch zu heben und zu nutzen. Es bleibt zu hoffen, dass eine Neuausrichtung der angewandten partizipativen Forschung als transdisziplinäre Forschung die Tür für mehr Reflexion und Veröffentlichungen über jene kritischen Aspekte öffnet, die die Qualität, Legitimität und gesellschaftliche Wirksamkeit der Ergebnisse beeinflussen.



## **Offene Fragen der Transdisziplinarität und Beiträge der angewandten Forschung**

Wie im vorangegangenen Abschnitt zwei diskutiert, sind transdisziplinäre Prozesse mit erheblichen Herausforderungen konfrontiert. Die Integration von disziplinenübergreifendem Wissen und Praxiswissen erfordert mehr als nur das Zusammenführen von Wissen in Form von "Fakten". Es erfordert die Wertschätzung unterschiedlicher Epistemologien sowie unterschiedlicher Werte, Interessen, Paradigmen und Weltanschauungen. Während den meisten Wissenschaftler:innen vertraut wird, dass sie, ihrem wissenschaftlichen Ethos entsprechend, das Erkenntnisinteresse über Eigeninteressen stellen, besteht die Befürchtung, dass Praktiker:innen die Ergebnisse strategisch beeinflussen könnten, um bestimmte Eigeninteressen zu verfolgen. Es bedarf einer vertieften Reflexion über Machtverhältnisse in transdisziplinären Projekten, darüber, wie versteckte Agenden in einem fairen deliberativen Prozess sichtbar und verhandelbar gemacht werden können. Der Grad und Zeitpunkt der Beteiligung, die Finanzierung und die damit zusammenhängenden „Verfügungsrechte“ am Projekt beeinflussen die Machtverteilung. In einigen Fällen erfordert die Legitimation der Ergebnisse die volle wissenschaftliche Kontrolle über einen unabhängigen Forschungsprozess, während in anderen Situationen klare Regeln für eine gemeinsame Entscheidungsfindung hilfreich sein können. Trade-offs zwischen gesellschaftlicher Legitimität, wissenschaftlicher Glaubwürdigkeit und gesellschaftlicher Wirkung können auch durch Grenzorganisationen (boundary organisations) gemanagt werden, die durch die Definition von gemeinsamen Visionen und Prinzipien der Zusammenarbeit oder durch professionelle Moderation aktiv zwischen Wissenschaft und Gesellschaft vermitteln (Cash et al., 2003).

Für gesellschaftlich wirksame, sozial breit legitimierte und hochwertige Ergebnisse, müssen mehrere Fragen beantwortet werden: Ist die teilnehmende Gruppe groß genug, repräsentativ und legitimiert, um in die Forschung einbezogen zu werden? Deckt die Gruppe alle relevanten Expertisen ab? Lenken dominante Interessen den Prozess und wird dadurch die Qualität der Ergebnisse beeinträchtigt? Wie beeinflussen unterschiedliche Finanzierungsmodelle die Machtverhältnisse und die Verfügungsrechte am Projekt? Welches ist das angemessene Maß an Beteiligung zwischen Information, Konsultation und gemeinsamer Entscheidungsfindung? Und welche Forschungsdesigns und -methoden sind hilfreich, um diese Herausforderungen anzugehen und gleichzeitig eine effektive Koproduktion von Wissen, hohe wissenschaftliche Qualitätsstandards und umsetzbare Lösungen für gesellschaftliche Probleme zu gewährleisten?

Aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung in der partizipativen Forschung könnten Vertreter:innen traditionell angewandter Disziplinen maßgeblich zur Beantwortung dieser Fragen beitragen. Der bisherige akademische Diskurs über Transdisziplinarität hat jedoch noch wenig von ihrer Erfahrung profitiert. Angewandte Fachrichtungen könnten – anstatt sich zu fragen, ob sie eine "richtige" Disziplin sind (z.B. Maier et al., 2008) – ihre Expertise zur problemorientierten Wissensintegration von Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Planung als komparativen Vorzug gegenüber anderen Fachbereichen hervorheben. Das gilt nicht nur für die angewandte Forschung zu regionalplanerischen und agrarischen Problemen in Berggebieten, sondern weit darüber hinaus.

Ein internationaler und fachübergreifender Austausch zu diesen Fragen kann die Entwicklung von transdisziplinären Theorien und Methoden vorantreiben. Durch vermehrte Veröffentlichungen über Transdisziplinarität könnten Vertreter:innen der angewandten Forschung ihre spezifischen Ansätze der Kritik anderer zugänglicher machen und vom akademischen peer-review als Schlüssel für wissenschaftliche Qualität und effektive Innovation profitieren. Dafür braucht es allerdings Review-Prozesse, die auf die Bedingungen und Herausforderungen von Transdisziplinarität hin gestaltet werden.

## **Schlussfolgerungen zur Institutionalisierung der Reflexion transdisziplinärer Praktiken**

Innerhalb und außerhalb von Berggebieten hatte die Integration von Praxiswissen in der angewandten Forschung bereits lange vor dem Diskurs zur Transdisziplinarität einen instrumentellen Wert. Die oftmals impliziten

Erfahrungen angewandter Forscher:innen könnten zur Beantwortung der oben dargestellten offene Fragen transdisziplinärer Forschung beitragen. Daher liegen erhebliche Potentiale darin, die transdisziplinäre Zusammenarbeit nicht nur zu praktizieren, sondern diesbezügliche Erfahrungen auch explizit in Publikationen zu reflektieren und mit anderen Disziplinen zu teilen. So können implizite Erfahrungen disziplinenübergreifend zur Entwicklung theoretischen und methodischen Wissens beitragen, wie transdisziplinäre Prozesse hinsichtlich wissenschaftlicher Qualität sowie gesellschaftlicher Legitimität und Wirksamkeit verbessert werden können.

Die derzeitigen Anreiz- und Bewertungsstrukturen und die disziplinär organisierte Arbeitsteilung in der akademischen Welt stehen einer interdisziplinären Reflexion transdisziplinärer Praktiken entgegen. Viele der Bewertungs- und Reputationsstrukturen sind eng disziplinär organisiert (disziplinäre Peer-Reviews von PhD-Arbeiten, Projektanträgen, Publikationen, Fachkonferenzen, Fachzeitschriften und Forschungsprogrammen). Es mangelt an Karrierepfaden und Positionen für Transdisziplinarität. Rar und schwer zu identifizieren sind Gutachter:innen, die die transdisziplinäre Qualität eines Antrags, einer Dissertation oder einer Publikation kritisch würdigen können. Neue wissenschaftliche Gesellschaften (Global Alliance for Inter- and Transdisdisciplinarity, Gesellschaft für transdisziplinäre und partizipative Forschung), transdisziplinäre Konferenzen (z.B. 2021 in Krems) und Publikationsmedien (GAIA) unterstützen Reflexionsprozesse zur Transdisziplinarität über Disziplinen und Einrichtungen hinweg. Die Integration transdisziplinärer Theorien und Methoden in die Curricula von Studienprogrammen könnte nicht nur zukünftigen Forscher:innen, sondern auch jenen Absolvent:innen helfen, die in Wirtschaft, NGOs und öffentlichen Behörden arbeiten, wo sie ebenfalls mit verschiedenen Interessengruppen, ihren Paradigmen und Denkweisen umgehen und verschiedene Arten von Wissen und Interessen integrieren müssen.

## Literatur

- Alpenkonvention (1996). Beschluss des Rates vom 26. Februar 1996 (96/191/EG) über den Abschluss des Übereinkommens zum Schutz der Alpen, Amtsblatt Nr. L 061 vom 12/03/1996 S. 31 (CELEX:31996D0191).
- Bammer, G. (2005). Integration and implementation Sciences: Building a New Specialization. *Ecology and Society*, 10(2). doi: 10.5751/es-01360-100206
- Cash, D. W., Clark, W. C., Alcock, F. Dickson, N. M., Eckley, N., Guston, D. H., Jäger, J., & Mitchell, R. B. (2003). Knowledge systems for sustainable development, *PNAS*, 100 (14), 8086-8091. doi: 10.1073/pnas.123133210
- Enengel, B., Muhar, A., Penker, M., Freyer, B., Drlik, S., & Ritter, F. (2012). Co-production of knowledge in transdisciplinary doctoral theses on landscape development – an analysis of actor roles and knowledge types in different research phases. *Landscape and Urban Planning*, 105(1-2), 106-117. doi: 10.1016/j.landurbplan.2011.12.004
- Green Deal (2019): *A European Green Deal: Striving to be the first climate-neutral continent*. Aufgerufen 4. September 2023, von [https://commission.europa.eu/strategy-and-policy/priorities-2019-2024/european-green-deal\\_en](https://commission.europa.eu/strategy-and-policy/priorities-2019-2024/european-green-deal_en)
- Hirsch Hadorn, G., Biber-Klemm, S., Grossenbacher-Mansuy, W., Hoffmann-Riem, H., Joye, D., Pohl, C., Wiesmann, U., & Zemp, E. (2008). The Emergence of Transdisciplinarity as a Form of Research. In: G. Hirsch Hadorn, H. Hoffmann-Riem, S. Biber-Klemm, W. Grossenbacher-Mansuy, D. Joye, C. Pohl, U. Wiesmann, & E. Zemp (Hrsg.), *Handbook of Transdisciplinary Research* (S. 19-39). New York: Springer.

- Lauer, T. (2019). Erfolgsfaktor Partizipation – Betroffene beteiligen. In T. Lauer (Hrsg.), *Change Management. Grundlagen und Erfolgsfaktoren* (S. 153-171). Berlin, Heidelberg: Springer Gabler. doi: 10.1007/978-3-662-59102-4\_9
- Loebbert, M. (2021). *Supervision für professionelle Beratung*. Wiesbaden: Springer. doi: 10.1007/978-3-658-33200-6\_1
- Maier, G., Kaufmann, A., & Vyborny, M. (2008). Is regional science a scientific discipline? Answers from a citation based Social Network Analysis. *SRE-Discussion Papers*, 2008/02. Abgerufen 5. September 2023, von: <http://epub.wu.ac.at/1226/>
- Mitrofanenko, T., Snajdr, J., Muhar, A., Penker, M. & Schauppenlehner-Kloyber, E. (2018). Biosphere reserve for all: Potentials for involving underrepresented age groups in the development of a biosphere reserve through intergenerational practice. *Environmental Management* 62(3), 429–445. doi: 10.1007/s00267-018-1059-9
- Muhar, A., & Penker, M. (2018). Frameworks for transdisciplinary research: Framework #5. *GAIA* 27(3), 272. doi: 10.14512/gaia.27.3.3
- Penker, M., & Muhar, A. (2015). What’s actually new about transdisciplinarity? How scholars from applied studies can benefit from cross-disciplinary learning processes on transdisciplinarity. In P. Gibbs (Hrsg.), *Transdisciplinary Professional Learning and Practice* (S. 135-147). London: Springer. doi: 10.1007/978-3-319-11590-0\_10
- Radinger-Peer, V., Schauppenlehner-Kloyber, E., Penker, M., & Gugerell, K. (2022). Different perspectives on a common goal? The Q-method as a formative assessment to elucidate varying expectations towards transdisciplinary research collaborations. *Sustainability Science*, 17(6), 2459-2472. doi: 10.1007/s11625-022-01192-1
- UN (United Nations) (2015). *Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development*. Resolution adopted by the General Assembly on 25 September 2015, A/RES/70/1. New York: United Nations.
- Wyss, R., Luthe, T., Pedoth, L., Schneiderbauer, S., Adler, C., Apple, M. Erazo Acosta, E., Fitzpatrick, H., Haider, J., Ikizer, G., Imperiale, A. J., Karanci, N., Posch, E., Saidmamatov, O., & Thaler, T. (2022). Mountain Resilience: A Systematic Literature Review and Paths to the Future. *Mountain Research and Development*, 42(2), A23-A36. doi: 10.1659/MRD-JOURNAL-D-21-00044.1

## Autorin

Marianne Penker ist Professorin für Landsoziologie und Ländliche Entwicklung am Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung der Universität für Bodenkultur Wien. Als Nachhaltigkeitswissenschaftlerin engagiert sie sich für inter- und transdisziplinäre Forschung zur Unterstützung transformativer Lösungen in ländlichen Räumen Europas und darüber hinaus.



## Die Zukunft der Bergregionen nachhaltig gestalten

### Schlussbetrachtung

#### Thomas Dax

Räumliche Veränderungen, Vernetzungen und globale Beziehungen haben für alle Orte und Regionen zu massiven Herausforderungen geführt. Insbesondere in entlegenen Gebieten wie den Berggebieten hat dieser Trend auch starke Verunsicherungen mit sich gebracht. In vielen Bergregionen Europas werden in den letzten Jahren die wirtschaftlichen Herausforderungen und eingeschränkten Möglichkeiten für eine zukünftige Entwicklung verstärkt wahrgenommen.

Die Beiträge dieses Sammelbandes verdeutlichen die Vielfalt der Themen der Berggebietsentwicklung, unterstreichen die Brisanz der Situation der Berggebiete, sie verweisen aber auch auf das steigende Ausmaß an kreativen und hilfreichen Initiativen zur Gestaltung der Bergregionen. Es wird dabei hervorgehoben, dass viele verschiedene (Politik-)Bereiche aufgerufen sind, einerseits Antworten für die Berggebiete insgesamt zu suchen, andererseits für jede einzelne Bergregion mit örtlichen Akteur:innen, Expert:innen und Programm- und Politikverantwortlichen Lösungswege zu erarbeiten..

Die hier präsentierten Themen der nationalen beziehungsweise deutschsprachigen Diskussion der Berggebietsentwicklung entsprechen den verstärkten Bemühungen auf internationaler Ebene, die Sichtbarkeit und das Bewusstsein für die Probleme, aber auch für die spezifischen Handlungsmöglichkeiten in Bergregionen zu schärfen. Insbesondere wurden seit der UN-Konferenz in Rio de Janeiro 1992 vielfältige Strategiedokumente und politische Empfehlungen auf globaler Ebene erarbeitet, welche das Thema einer nachhaltigen Berggebietsentwicklung als wichtige weltweite Aufgabe verankert haben (Mountain Agenda, 2002). Wie in einigen der Beiträge dieser Publikation zum Ausdruck kommt, hat sich das Bild der Bergregionen von überwiegend zu schützenden, peripheren Gebieten zu Gebieten mit komplexen Anforderungen und essentiellen Leistungen für viele Flachlandgebiete der Erde gewandelt (siehe Auinger und Jungmeier, 2023; Asamer, 2023; Arbter, 2023 in diesem Band).

Auf Grundlage der Analyse der Herausforderungen und Perspektiven für alle großen Berggebietsketten der Welt wurde die Dringlichkeit der Behandlung dieser Thematik unterstrichen (Ariza et al., 2013). Dabei wird die zentrale Rolle der Berggebiete für die Entwicklung der Umwelt und des Klimawandels, den Wasserhaushalt, die Biodiversität und die sozio-ökonomischen und kulturellen Grundlagen für große Gebiete der Welt hervorgehoben. Der wesentlichste Wandel, der sich in der Diskussion des letzten Jahrzehntes zeigt, ist die überwiegende Erkenntnis, dass in allen Bergregionen auch wichtige Gestaltungsmöglichkeiten zu erkennen sind. Viele der Kolleg:innen, die zu dieser Publikation beigetragen haben, unterstreichen die Notwendigkeit gezielter räumlicher Politikmaßnahmen (siehe Weber und Gmeiner, 2023; Galle, 2023 in diesem Band), die neu entdeckte Sichtweise auf die Vorzüge der Berggebiete („amenities“) (siehe Vogel, 2023; Streifeneder, 2023 in diesem Band) und das Erfordernis örtliche Entwicklungsprozesse zuzulassen und zu fördern (siehe Forster, 2023 in diesem Band). Ein integratives Verständnis und die Analyse der zahlreichen Einflussfaktoren und eine koordinierte Vorgangsweise der unterschiedlichen Akteur:innen erscheint unabdingbar. Gleichzeitig ist die trans-disziplinäre Arbeitsweise die Herausforderung für die künftige Forschung und Praxis der Berggebietsgestaltung (siehe Penker, 2023 in diesem Band). Nur über die Nutzung dieser Chancen und regionsspezifischen Entwicklungspotenziale (siehe Steinführer, 2023 in diesem Band) wird eine nachhaltige Berggebietsentwicklung in Zukunft möglich sein.

## **Wandel und Diversität**

Entgegen der weitverbreiteten Ansicht, Berggebiete seien starre und auf Dauer festgelegte Systeme, werden Veränderung, Anpassungsbedarf und eine intensiviertere Auseinandersetzung mit der Definition und Bedeutung der Berggebiete für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung immer wichtiger. Es treffen hierbei sowohl räumliche Kriterien als auch temporäre Herausforderungen aufeinander. Martin Price, der Experte der internationalen Berggebietsforschung und langjährige Inhaber des UNESCO Lehrstuhls für Nachhaltige Berggebietsentwicklung, bietet in seiner Synthese-Publikation „Mountains – A Very Short Introduction“ (2015) einen Überblick zu den zentralen Fragen der Berggebietsforschung, der sowohl die Diversität der Berggebiete in der aktuellen Situation, als auch den laufenden Wandel der Berggebiete beschreibt. Nur in der zeitlich relativ kurzen Wahrnehmung menschlicher Generationen erscheinen Berge als unveränderliche topographische Monumente und suggerieren „ewigen“ Bestand. Aus geologischer Sicht sind die Veränderungen der Erdoberfläche ein laufender Prozess und auch die Entfaltung der Berggebiete unter der Meeresoberfläche gewinnt an Bedeutung. Abrupte Veränderungen, die wir in unserer Lebenszeit direkt wahrnehmen können, wie Vulkanausbrüche, Erdbeben oder Landrutschungen, werden zumeist als lebensbedrohende Ereignisse für die lokalen Gesellschaften – und teilweise auch für größere Lebensräume gesehen. Die geologischen Grundlagen sind aber zugleich Basis für ein sehr unterschiedliches Bündel an Ressourcen (wie Bergbau, Energie, Wasser, etc.), welche die Berggebiete schon seit langem zu attraktiven Plätzen der Ressourcennutzung gemacht haben. Mit der verstärkten Hinwendung zur Nutzung erneuerbarer Ressourcen erlangt ihre Attraktivität eine neue Dimension. (Price, 2010).

## **Widersprüchliche Bewertungen und unterschiedliche Perspektiven**

Viele Ansprüche der Industriegesellschaften beziehungsweise Ansprüche aus der Technologieentwicklung, Digitalisierung und kultureller Veränderung werden auf Berggebiete projiziert. Diese gehen weit über frühere, oft einseitige Sichtweisen der Berggebiete als entlegene und benachteiligte Gebiete hinaus. Auch wenn diese neuen, positiven Perspektiven eine Vielzahl an Möglichkeiten eröffnen, ist festzustellen, dass Probleme und Entwicklungsschwächen in weiten Teilen der Berggebiete andauern und eine Umkehrung oder ein Anhalten von „negativen Entwicklungsspiralen“ nur vereinzelt und über langfristige Prozesse erreicht werden kann. In der Regel werden viele Regionen in den Berggebieten noch immer als benachteiligte, von Abwanderung und Schrumpfung bedrohte Gebiete gesehen und Politikmaßnahmen kämpfen damit, geeignete Maßnahmen zur Milderung dieser negativen Entwicklungsmuster zu erarbeiten und Mittel in nennenswertem Ausmaß zur Verfügung zu stellen (Copus et al., 2020).

Im Wesentlichen sind dafür sehr massive, widersprüchliche Bedingungen verantwortlich, die eine rasche Veränderung der Entwicklungsdynamik verhindern oder verlangsamen. Berggebiete werden schon lange als ökologisch sensible Räume eingestuft. Die hohe Umweltqualität in weiten Bereichen ist eine Ursache für den großen Anteil der Schutzgebiete im Berggebiet und gleichzeitig auch dafür, dass Berggebiete als „ökologisches Rückgrat“ für die europäische Raumentwicklung gesehen werden (EEA, 2010).

Eine Synthese zahlreicher Studien zur Entwicklung der sozial-ökologischen Systeme der Berggebiete unterstreicht den hohen Druck, der auf den Akteur:innen in diesen Gebieten lastet. Die ökologische Sensibilität ist dabei nur ein Faktor, welcher Unsicherheit und eine hohe Anfälligkeit für Störungen bedingt. Klimawandel, kleinräumige Unterschiede, Isolation und Marginalisierungstrends sowie Abhängigkeiten von außen, mangelnde politische Vertretung der Berggebiete und paternalistische Vereinnahmung tragen zu einem komplexen Gefüge an belastenden Faktoren bei. Die Studien belegen aber immer stärker auch eine paradoxe Situation für die Bewertung und die Handlungsoptionen der Berggebiete (Klein et al., 2019), die neben den Schwächen auch die spezifischen Stärken und Potenziale dieser Gebiete beleuchten:

- Die Berggebiete sind reich an Ressourcen, ihre Bewohner:innen erzielen aber in der Regel untermittelschnittliche Einkommen.
- Relevante Politikprogramme werden überwiegend von Personen/Institutionen außerhalb der Berggebiete entschieden.
- Sie sind weitgehend entlegene Gebiete, aber durch globale Veränderungen stark betroffen.
- Sie sind sowohl von Zu- als auch von Abwanderung geprägt.
- Obwohl sie entlegene Gebiete darstellen, weisen sie hohe Attraktivität auf und ziehen Akteur:innen besonders an.
- Diese komplexen Zusammenhänge bedeuten einen hohen Bedarf an Daten und relevanten Informationen, die aber häufig auf der geeigneten räumlichen Ebene nicht vorhanden sind oder nicht erfasst werden.

Ein solch komplexes System wird verständlicherweise von verschiedenen Interessengruppen und Akteur:innen sehr unterschiedlich bewertet. Gerade auf hochrangigen Entscheidungsebenen, die häufig außerhalb der Berggebietsregionen liegen, wird die örtliche Perspektive immer wieder vernachlässigt oder wenig beachtet.

### **Lokale Akteur:innen einbeziehen**

Es erscheint daher eine vordringliche Aufgabe, Entwicklungsperspektiven der Berggebiete stärker aus Sicht der lokale Akteur:innen zu sehen und zu konzipieren. Gerade im Hinblick auf Ansprüche einer nachhaltigen Entwicklung ist dies zentral (Dax, 2017). Nur unter Beteiligung der betroffenen Bevölkerungsgruppen werden attraktive und für die jeweiligen Gebiete nützliche Aktionsprogramme zu erarbeiten sein. Angesichts der verstärkten räumlichen Abhängigkeiten sind lokale Aktivitäten jedoch nie in Isolation zu sehen. Sie sind immer auch von Entscheidungen und sozio-ökonomischen Entwicklungen auf höheren Ebenen (regional und überregional, insbesondere national, transnational und global) betroffen. Handlungsoptionen müssen dementsprechend die Entscheidungsfindung in einem (räumlichen) Mehrebenensystem mitberücksichtigen und dürfen keinesfalls Ansprüchen einer nachhaltigen Entwicklung zuwiderlaufen (Tucker et al., 2021).

Diese komplexen Organisationsstrukturen hinsichtlich der Entscheidungsfindungen für Regionen beziehen sich auch auf die globalen Herausforderungen, die für die örtlichen Entscheidungsträger:innen zu einem massiven Druck in Hinblick auf Anpassung und Verhaltensänderungen führen. Sie beinhalten eine Reihe von widersprüchlichen Politiken, eine erhöhte Armutsgefährdung innerhalb dieser Regionen und ein gestiegenes Bewusstsein betreffend die Notwendigkeit, die Nutzung nicht erneuerbarer Ressourcen einzuschränken. Viele aktuelle Regionsaktivitäten in den Berggebietsregionen konzentrieren sich dementsprechend auf die Nutzung der spezifischen natürlichen Ressourcen, die Nutzung neuer Technologien zur Raumüberwindung und die Chancen der Digitalisierung für die örtliche Bevölkerung sowie die Erstellung von Dienstleistungen. Diese Aufgaben können nur zum Teil von lokalen und regionalen Institutionen (allein) gelöst werden, in der Regel sind die Außeneinflüsse so massiv, dass ein Zusammenspiel der unterschiedlichen Handlungsträger:innen im Mehrebenensystem der Politiken der Raumentwicklung für wirksame und nachhaltige Aktivitäten Voraussetzung ist.

### **Zutreffende Erklärungsmuster und Narrative**

Der Diskurs bezüglich der nachhaltigen Entwicklung der Berggebiete unterstreicht die komplexen Anforderungen und die veränderten Perspektiven. Berggebiete werden nicht mehr bloß als entlegen und wirtschaftsschwach erfasst, ihre Zukunft wird vermehrt in einem erhöhten Verständnis um ihre spezifischen Beiträge zur sozio-kulturellen Entwicklung und ihre besonderen Stärken gesehen. Ein solcher Paradigmenwechsel muss auch von einer entsprechenden Veränderung der Erklärungsmuster und der Argumentation



darüber, warum Politik für diese Gebiete so wichtig ist, begleitet werden. Ein aktuelles, auf diese Erkenntnisse und Sichtweisen abgestimmtes Narrativ, ist daher erforderlich (Dax, 2022) und könnte wesentlichen Einfluss auf Forschung und Politik der Berggebiete nehmen.

Veränderungen werden in den Berggebieten oft auch im Erscheinungsbild der Kulturlandschaften sichtbar, und sind deshalb ein wichtiger Anstoß für politische Förderprogramme. Dabei sollen unerwünschte Änderungen wie Strukturveränderungen, Verlust von prägenden Landschaftselementen, Verlust ökologisch wertvoller Aspekte oder der Biodiversität, aber auch Verlust der Schutzfunktionen und der Funktionen als bedeutendes Wasserreservoir vermieden oder abgeschwächt werden. Besonders sichtbar wird dies durch eine Reduktion der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung in zahlreichen Berggebieten und die damit einhergehende visuelle Veränderung der Landschaften (Schirpke et al., 2021), aber auch durch die zunehmende Bedrohung der Umweltqualität sowie Veränderungen auf Grund des Klimawandels in den Berggebieten.

Die Aufgabe landwirtschaftlicher Bewirtschaftung, vor allem der Nutzung von hochgelegenen Grünlandflächen, die in vielen Berggebieten Europas eine sehr weit verbreitete Tendenz darstellt (Dax et al., 2021), führt zu einem besonders drastischen Verlust an Ökosystemleistungen. Eine Anpassung an die externen Einflüsse und massiven sozio-ökonomischen Herausforderungen sind für die Zukunft der Berggebiete vordringlich. Dabei sind die Beurteilung der Wechselwirkungen mit den betroffenen sozio-ökologischen Systemen entscheidend für die nachhaltige Gestaltung der Zukunft der Berggebiete (Grumbine und Xu, 2021).

Wenngleich eine Reihe von anregenden örtlichen und regionalen Beispielen wertvolle Ansatzpunkte für nachhaltige Strategien und Aktionen liefern, bleibt eine gezielte Unterstützung der Aktivitäten der Berggebiete eine prioritäre Aufgabe der Regionalpolitik. Dieses Anliegen ist, angesichts der systemischen Betrachtungsweise, als durchaus sinnvoll und gesellschaftspolitisch zieladäquat zu beurteilen, um nachhaltige Entwicklungspfade zu stärken und eine ausgewogene räumliche Entwicklung sicherzustellen.

Im Gegensatz zur bisherigen Rhetorik müssen zukünftig verständliche und attraktive Erklärungsmuster erarbeitet werden, die solche, speziell auf die Berggebiete ausgerichtete, Aktivitäten und unterstützende Politikprogramme begründen und ihre positiven Wirkungen für die örtliche Bevölkerung aber auch die Gesellschaft außerhalb der Berggebiete verdeutlichen. Diese Narrative brauchen überzeugende Argumentationsketten und einprägsame Bilder, welche die gesamtgesellschaftliche und globale Bedeutung der Berggebiete erklären und die spezifische Rolle der Berggebietsregionen als zentralen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung erläutern.

## Literatur

Ariza, C., Maselli, D., & Kohler, T. (2013). *Mountains: Our Life, Our Future. Progress and Perspectives on Sustainable Mountain Development from Rio 1992 to Rio 2012 and Beyond*. Bern: Swiss Agency for Development and Cooperation (SDC) und Centre for Development and Environment (CDE).

Copus, A., Kahila, P., Fritsch, M., Dax, T., Kovacs, K., Tagai, G., Weber, R., Grunfelder, J., Löfving, L., Moodie, J., Ortega-Reig, M., Ferrandis, A., Pires, A., & Meredith, D. (2020) *Final Report. European Shrinking Rural Areas: Challenges, Actions and Perspectives for Territorial Governance*. ESPON 2020 project ESCAPE. Version 21/12/2020. ESPON EGTC, Luxembourg. Aufgerufen 18. September 2023, von <https://www.espon.eu/sites/default/files/attachments/ESPON%20ESCAPE%20Main%20Final%20Report.pdf>

- Dax, T. (2017). *Mountain Development in Europe: Research Priorities and Trends*. Doktorarbeit an der Universität für Bodenkultur Wien. [Doctoral dissertation at the University of Natural Resources and Life Sciences Vienna]. Vienna. Abgerufen von [http://zidapp.boku.ac.at/abstracts/download.php?property\\_id=107&dataset\\_id=9914](http://zidapp.boku.ac.at/abstracts/download.php?property_id=107&dataset_id=9914). Universität für Bodenkultur Wien.
- Dax, T. (2022). Shaping New Rural and Mountain Narratives: Priorities for Challenges and Opportunities in Mountain Research. In: M. Larcher, & E. Schmid (Hrsg.), *Alpine Landgesellschaften zwischen Urbanisierung und Globalisierung* (S. 33-49). Wiesbaden Springer VS. [doi:10.1007/978-3-658-36562-2\\_2](https://doi.org/10.1007/978-3-658-36562-2_2)
- Dax, T., Schroll, K., Machold, I., Derszniak-Noirjean, M., Schuh, B. and Gaupp-Berghausen, M. (2021). Land Abandonment in Mountain Areas of the EU: An Inevitable Side Effect of Farming Modernization and Neglected Threat to Sustainable Land Use. *Land* 10(6), 591. doi:10.3390/land10060591
- EEA (European Environment Agency) (2010). *Europe's ecological backbone: recognising the true value of our mountains*. Copenhagen. doi:10.2800/43450
- Grumbine, R. E., & Xu, J. (2021). Mountain futures: pursuing innovative adaptations in coupled social-ecological systems. *Frontiers in Ecology and the Environment*, 19(6), 342–348. [doi:10.1002/fee.2345](https://doi.org/10.1002/fee.2345)
- Klein, J. A., Tucker, C. M., Nolin, A. W., Hopping, K. A., Reid, R. S., Steger, C., Grêt-Regamey, A., Lavorel, S., Müller, B., Yeh, E. T., Boone, R. B., Bourgeron, P., Butsic, V., Castellanos E., Chen X., Dong, S. K., Greenwood, G., Keiler, M., Marchant, R., Seidl, R., Spies, T., Thorn, J., & Yager, K. (2019). Catalyzing transformations to sustainability in the world's mountains. *Earth's Future*, 7, 547–557. <https://doi.org/10.1029/2018EF001024>
- Mountain Agenda (2002). *Mountains of the World, Sustainable Development in Mountain Areas. The Need for Adequate Policies and Instruments*. Bern: Swiss Agency for Development and Cooperation (SDC) und Centre for Development and Environment (CDE), , Switzerland.
- Price, M. F. (2010). *Europe's Ecological Backbone: Recognizing the True Value of Our Mountains*. EEA report No. 6/2010. Copenhagen: EEA (European Environment Agency). Aufgerufen 7. Juli 2021, von <https://www.eea.europa.eu/publications/europes-ecological-backbone>
- Price, M. F. (2015). *Mountains A Very Short Introduction*. Oxford: Oxford University Press.
- Schirpke, U., Tasser, E., Leitinger, G., & Tappeiner, U. (2022). Using the Ecosystem Services Concept to Assess Transformation of Agricultural Landscapes in the European Alps. *Land*, 11, 49. [doi:10.3390/land11010049](https://doi.org/10.3390/land11010049)
- Tucker, C., Alcántara-Ayala, I., Gunya, A., Jimenez, E., Klein, J.A., Xu, J., & Bigler, S. L. (2021). Challenges for Governing Mountains Sustainably: Insights From a Global Survey. *Mountain Research and Development* 41(2), R10-R20. [doi:10.1659/MRD-JOURNAL-D-20-00080.1](https://doi.org/10.1659/MRD-JOURNAL-D-20-00080.1)



## Anhang I – Berufliches Wirken von Thomas Dax

### Sein Wirken an der BABF/BAB

Thomas Dax, Absolvent der Raumplanung an der TU, hat im Jahr 1985 an der Bundesanstalt für Bergbauernfragen (BABF) zu arbeiten begonnen.

Thomas Dax wurde vom damaligen Direktor der BABF, Josef Krammer, im Juni 1993 zum stellvertretenden Direktor ernannt. In den Jahren 2007-2009 leitete er als interimistischer Direktor die Agenden der BABF. Nach der Zusammenlegung der beiden Institute wurde er 2019 Stellvertretender Leiter der BAB.

Er hat federführend im ersten internationalen Projekt der BABF „Rural Change in Europe: Research Programme on Farm Structures and Pluriactivity“, das 1986 startete, mitgewirkt. Ausgehend von diesem Projekt, hat er weitere Kontakte geknüpft und ein großes internationales Netzwerk aufgebaut.

Diese gute Vernetzung und seine umfassende Expertise im Bereich der Berggebietsforschung und der Forschung zur regionalen und ländlichen Entwicklung hat der BABF/BAB viele Beteiligungen und Kooperationen in EU-Projekt-Konsortien und anderen internationalen Projekten (Europäisches Parlament, UNEP, ENPARD Georgien, u.a.) ermöglicht.

Die Themen und Schwerpunkte dieser Arbeiten reflektieren sehr deutlich die regionalen Herausforderungen der Berggebiete in Österreich.

### Sein nationales Wirken in der Berggebietsforschung und Forschung zur ländlichen Entwicklung

- Mitglied als Experte des Unterausschusses Regionalentwicklung (ca. 1995-2008) und des Ständigen Unterausschusses der ÖROK (von ca. 1995-2014)
- Mitglied der §7-Kommission des von 1993-2009
- Mitglied des Österreichischen Nationalen Komitee zur Alpenkonvention
- Mitglied des Expert:innen-Pools für das Masterprogramm: „Management of Conservation Areas“ der FH Kärnten (seit 2019)
- Experte für die EU-Forschungsrahmenprogramme (4. bis 7. und HORIZON 2020; seit 1995) und Vorbereitung und Organisation des Calls innerhalb des ERA-Net RURAGRI (2011-2013)
- Evaluator der österreichischen Ziel-5b-Programme (ex-ante 1995), der Ex-ante-Analyse von Leader+ (2000), der Leader-Achse des österreichischen Entwicklungsprogramms 2007-2013 (2006; mid-term 2010; ex-post 2016) und der Priorität 6 des österreichischen Entwicklungsprogramms 2014-2020 (2013-2014)
- Lehrbeauftragter an der Universität für Bodenkultur Wien für regionale und ländliche Entwicklung (2003-2022) und natürliche Ressourcen (2010-2022) sowie bei der Summer School "Alternative Wirtschafts- und Währungssysteme" (2014)

### *Ausgewählte nationale Projekte*

- Neue Handlungsmöglichkeiten für periphere ländliche Räume – Stärkung der sozialen Vielfalt, Ausbau der interkommunalen Zusammenarbeit, Gestaltung der Landschaftsvielfalt. Studie im Auftrag der ÖROK (2008-2009)
- ÖREK-Partnerschaft „Vielfalt & Integration im Raum“ (2011-2014)
- Regionen mit Bevölkerungsrückgang. Studie im Auftrag des Bundeskanzleramtes, Abteilung IV/4. (2016)
- ÖREK-Partnerschaft „Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang“ (2017-2018)

### **Sein internationales Wirken in der Berggebietsforschung und Forschung zur ländlichen Entwicklung**

Langjähriger nationaler Delegierter in verschiedenen OECD-Arbeitsgruppen

- OECD-Gruppe des Rates für ländliche Entwicklung (1992-1999)
- OECD-Arbeitsgruppe für Territorialpolitik in ländlichen Gebieten (1999-2015)
- OECD-Arbeitsgruppe für ländliche Politik (seit 2015 laufend)
- OECD-Arbeitsgruppe für territoriale Indikatoren (seit 1999 laufend)

Mitglied bei internationalen Netzwerken

- Mountain Partnership
- EUROMONTANA
- Mountain Research Initiative
- NEMOR – Network for European Mountain Research
- MountMed – Institute of research and Development for Mountain Regions of the Mediterranean Islands)

Seit 1987 Koordination und Teilnahme an internationalen Forschungsprojekten

#### *Projekte aus verschiedenen EU-Forschungsrahmenprogrammen*

- RUSTIK (2023-2026)
- MATILDE (2020-2023)
- ROBUST (2017-2021)
- PEGASUS (2015-2018)
- RuDI (2008-2011)
- TERESA (2007-2009)
- TOP-MARD (2004-2007)
- EUROLAN (2003-2006)
- PAYPIRD (1999-2001)
- u.v.a.

#### *Projekte im Rahmen der ESPON-Programme*

- ESCAPE – European Shrinking Rural Areas (2019 – 2020)
- Alps2050 – Common Spatial Perspectives for the Alpine Area (2017-2018)
- PROFECY – Inner Peripheries (2016-2018)
- EDORA – European Development Opportunities in Rural Areas (2008-2010)
- ESPON 2.1.3 Territorial Impact of CAP (2002-2004)

#### *Studien für das AGRI Committee des Europäische Parlaments*

- The Future of the European Farming Model (2021-2022)
- The challenge of land abandonment after 2020 and options for mitigating measures (2020)
- CAP reform post 2020: The Future of Rural Development Policy (2015-2016)

#### *Projekte im Rahmen des EU-Nachbarschaftsprogrammes ENPARD*

- Implementing LEADER in Mestia municipality for better livelihoods in high mountainous regions of Georgia (2019-2022)
- A new Approach for Rural Development in Georgia (2015-2017)

#### *Studien zu EU-Ausschreibungen anderer EU-Einrichtungen*

- Cohesion in Mountainous Regions of the EU (2016)
- Alpine Space Prospective Study – Sustainable Territorial Development in the Alpine Space: Towards Long Term Transnational Cooperation – Interreg III B Programme (2004-2005)
- Analysis of Mountain Areas in the European Union and in the Applicant Countries (2002-2004), coordinated by NORDREGIO

#### Mitglied in Organisationskomitees von internationalen Konferenzen

- World Congress on Agritourism 2018 (Bolzano, I)
- International Mountain Conference Perth 2015 (Perth, GB)





## Anhang 2 – Ausgewähltes Publikationsverzeichnis von Thomas Dax

### Bücher und Forschungsberichte

- Bausch, T., Dax, T., Janin Rivolin, U., Parvex, F., Praper, S., & Vanier, M. (2005). *Sustainable Territorial Development in the Alpine Space: Towards Long term Transnational Cooperation, Alpine Space Prospective Study*. Full Report. Alpine Space Interreg IIIB Programme, Salzburg. 146pp.  
[http://www.alpine-space.org/2000-2006/uploads/media/ASPS\\_Full\\_Report\\_nov05\\_01.pdf](http://www.alpine-space.org/2000-2006/uploads/media/ASPS_Full_Report_nov05_01.pdf)
- Chilla, T., Heugel, A., Streifeneder, T., Ravazzoli, E., Laner, P., Teston, F., Tappeiner, U., Egarter, L., Dax, T., Machold, I., Pütz, M., Marot, N., & Ruault, J. F. (2019). *Alps 2050 Common spatial perspectives for the Alpine area. Towards a common vision. The Alps 2050 Atlas*. ESPON Project Targeted Analysis. ESPON EGTC. Luxembourg.  
[https://www.espon.eu/sites/default/files/attachments/ESPON\\_Alps\\_2050\\_FR\\_annex\\_ATLAS.pdf](https://www.espon.eu/sites/default/files/attachments/ESPON_Alps_2050_FR_annex_ATLAS.pdf)
- Copus, A., & Dax, T. (2010). *Conceptual Background and Priorities of European Rural Development Policy*. Deliverable 1.2 of the EU-project „Assessing the Impact of Rural Development Policies“ (RuDI). FP7 – 213034. Stockholm. 73pp.  
<https://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.613.5207&rep=rep1&type=pdf>
- Dax, T. (1983). *Möglichkeiten des Einsatzes ökologisch orientierter Landwirtschaft im Bezirk Jennersdorf*. Diplomarbeit an der Technischen Universität Wien. Wien.
- Copus, A., Kahila, P., Fritsch, M., Dax, T., Kovacs, K., Tagai, G., Weber, R., Grunfelder, J., Löfving, L., Moodie, J., Ortega-Reig, M., Ferrandis, A., Pires, A., & Meredith, D. (2020). *Final Report. European Shrinking Rural Areas: Challenges, Actions and Perspectives for Territorial Governance*. ESPON 2020 project ESCAPE. Version 21/12/2020. ESPON EGTC. Luxembourg. 64pp.  
<https://www.espon.eu/sites/default/files/attachments/ESPON%20ESCAPE%20Main%20Final%20Report.pdf>  
also in French: *ESCAPE - Décroissance des zones rurales européennes: défis, actions et perspectives pour la gouvernance territoriale*. [Rapport de recherche] ESPON. 2020. <https://hal.science/hal-03787941v1/document>
- Dax, T. (1987). *Richtmengenregelung; Entwicklung, Auswirkungen, Reformvorschläge*. Forschungsbericht Nr. 17 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien.
- Dax, T., Niessler, R., & Vitzthum, E. (1993). *Bäuerliche Welt im Umbruch, Entwicklung landwirtschaftlicher Haushalte in Österreich*. Forschungsbericht Nr. 32 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Wien.  
<http://www.berggebiete.eu/cms/dmdocuments/publikationen/FB32.pdf>
- Dax, T., & Wiesinger, G. (1998). *Mountain Farming and the Environment: Towards Integration, Perspectives for mountain policies in Central and Eastern Alps*. Research report no. 44 of Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien. <http://www.berggebiete.eu/cms/dmdocuments/publikationen/FB44.pdf>
- Dax, T., & Machold, I. (eds.) (2003). *Voices of Rural Youth: A Break with Traditional Patterns? Policies and Young People in Rural Development (PAYPIRD)*. Wien: Bundesanstalt für Bergbauernfragen. (ISBN 3-85311-062-2) [http://www.berggebiete.eu/cms/dmdocuments/publikationen/FB\\_RuYo.pdf](http://www.berggebiete.eu/cms/dmdocuments/publikationen/FB_RuYo.pdf)
- Dax, T. (2008). *The role of mountain regions in territorial cohesion, a contribution to the discussion on the Green Paper on Territorial Cohesion*. Commissioned by Euromontana. Bruxelles. 57pp.  
[www.euromontana.org/wp-content/uploads/2014/08/final\\_dax\\_report\\_april2008\\_enlight.pdf](http://www.euromontana.org/wp-content/uploads/2014/08/final_dax_report_april2008_enlight.pdf)

- Dax, T., Favry, E., Fidschuster, L., Oedl-Wieser, T., & Pfefferkorn, W. (2009). *Neue Handlungsmöglichkeiten für periphere ländliche Räume, Stärkung der sozialen Vielfalt, Ausbau der interkommunalen Zusammenarbeit, Gestaltung der Landschaftsvielfalt*. Schriftenreihe Nr. 181 der Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK). Wien. 112 Seiten.
- Dax, T., & Copus, A. (2016). The Future of Rural Development. In European Parliament (Directorate-General for Internal Policies) (ed.), *Research for AGRI Committee – CAP Reform Post-2020 – Challenges in Agriculture*. Workshop Documentation, IP/B/AGRI/IC/2015-195(p. 221-303). Brussels: Policy Department B: Structural and Cohesion Policies, Agriculture and Rural Development,. [http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2016/585898/IPOL\\_STU\(2016\)585898\\_EN.pdf](http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2016/585898/IPOL_STU(2016)585898_EN.pdf)  
<https://research4committees.blog/2018/03/16/cap-reform-post-2020-challenges-in-agriculture/>
- Dax, T. (2017). *Mountain development in Europe: Research Priorities and Trends*. Doctoral Thesis. University of Natural Resources and Life Sciences Vienna, Department of Economics and Social Sciences. Vienna.  
[https://zidapps.boku.ac.at/abstracts/download.php?dataset\\_id=9914&property\\_id=107&role\\_id=NONE](https://zidapps.boku.ac.at/abstracts/download.php?dataset_id=9914&property_id=107&role_id=NONE)  
[http://boku.summon.serialssolutions.com/#!/search/document?ho=t&rf=PublicationDate,2015-11-22:2018-11-22&l=de-DE&q=thomas%20dax&id=FETCHMERGED-soaboku43accubbw\\_catalog\\_21386456600033452](http://boku.summon.serialssolutions.com/#!/search/document?ho=t&rf=PublicationDate,2015-11-22:2018-11-22&l=de-DE&q=thomas%20dax&id=FETCHMERGED-soaboku43accubbw_catalog_21386456600033452)  
[http://zidapp.boku.ac.at/abstracts/download.php?property\\_id=107&dataset\\_id=9914](http://zidapp.boku.ac.at/abstracts/download.php?property_id=107&dataset_id=9914)
- Drexler, C., Braun, V., Christie, D., Claramunt, B., Dax, T., Jelen, I., Kanka, R., Katsoulakos, N., Le Roux, G., Price, M., Scheurer, T., & Weingartner, R. (2016). *Mountains for Europe's Future – A Strategic Research Agenda*. Bern: The Mountain Research Initiative. 41pp. [http://www.chat-mountainalliance.eu/images/Mountains\\_for\\_Europes\\_Future\\_04\\_16\\_d.pdf](http://www.chat-mountainalliance.eu/images/Mountains_for_Europes_Future_04_16_d.pdf)  
<http://www.mountainpartnership.org/news/news-detail/en/c/414515/>  
[http://nemor.creaf.cat/wp-content/uploads/2018/05/Mountains\\_for\\_Europes\\_Future\\_1.pdf](http://nemor.creaf.cat/wp-content/uploads/2018/05/Mountains_for_Europes_Future_1.pdf)
- Schuh, B., Dax, T., Andronic, C., Derszniak-Noirjean, M., Gaupp-Berghausen, M., Hsiung, C.-H., Münch, A., Machold, M., Schroll, K., & Brkanovic, S. (2020). The challenge of land abandonment after 2020 and options for mitigating measures. Research for AGRI-Committee. European Parliament, Policy Department for Structural and Cohesion Policies, Directorate-General for Internal Policies. Brussels. 98pp. <https://bit.ly/39ElcFJ>

## Buchkapitel

- Bryden, J. M., Dax, T., Efstratoglou, S., Johnson, T., & Refsgaard, K. (2011). Exploring Inter-relationships between the Multiple Functions of Farming, the Development of Rural Regions, and Policies: Theory and Methodology, In: J. Bryden, S. Efstratoglou, T. Ferenczi, T. G. Johnson, K. Knickel, K. Refsgaard, & K. J. Thomson (eds.), *Towards Sustainable Rural Regions in Europe, Exploring Inter-Relationships Between Rural Policies, Farming, Environment, Demographics, Regional Economies and Quality of Life Using System Dynamics* (p. 22-51). Studies in development and society. New York: Routledge.
- Copus, A. K., Dax, T., & De Lima, P. (2015). Epilogue: Rural Cohesion Policy as the appropriate response to current rural trends. In A. K. Copus, & P. De Lima (eds.), *Territorial Cohesion in Rural Europe. The relational turn in rural development* (p. 236-248). Series Regions and Cities 76. Abingdon: Routledge.

- Dax, T. (1999). The Emergence of New Uses for Rural Spaces and Interrelations of Rural and Urban Labour Markets, In G. Crampton (ed.), *Regional Unemployment, Job Matching, and Migration* (p. 221-234). European research in regional science 9. London: Pion Limited.
- Dax, T., & Hellegers, P. (2000). Policies for Less-Favoured Areas. In F. Brouwer, & P. Lowe (eds.), *CAP Regimes and the European Countryside, Prospects for Integration between Agricultural, Regional and Environmental Policies* (p.179-197). Wallingford: CAB International.  
<http://books.google.at/books?id=7kmRS7vhodQC&pg=PA179&dq=sustainability+land+use+Floor+Brouwer&lr=&sig=-UuYoL2vEuU-pXAMFv1E5FUWJro>
- Dax, T., & Hovorka, G. (2004). Integrated rural development in mountain areas, in: F. Brouwer, (ed.), *Sustaining Agriculture and the Rural Environment: Governance, Policy and Multifunctionality* (p. 124-143). Advances in Ecological Economics. Cheltenham, UK; Northampton, USA: Edward Elgar. ISBN 1-84376-256-0.  
[http://books.google.at/books?id=UM5dmq\\_gpwQC&pg=PA141&dq=crampton+dax&lr=&sig=45yPjRVvl27zqfJJ6MoEL\\_PHM70#PPA126,M1](http://books.google.at/books?id=UM5dmq_gpwQC&pg=PA141&dq=crampton+dax&lr=&sig=45yPjRVvl27zqfJJ6MoEL_PHM70#PPA126,M1)
- Dax, T. (2014). A new rationale for rural cohesion policy: Overcoming spatial stereotypes by addressing inter-relations and opportunities. In OECD (ed.), *Innovation and Modernising the Rural Economy* (p. 79-93). Paris: OECD publishing. <https://doi.org/10.1787/9789264205390-en>.
- Dax, T. (2015). The evolution of European Rural Policy. In A. K. Copus, & P. De Lima (eds.), *Territorial Cohesion in Rural Europe, The relational turn in rural development* (p. 35-52). Series Regions and Cities 76. Abingdon: Routledge.
- Dax, T. (2019). Development of mountainous regions: smart specialization approaches as a means to overcoming peripheralization. In I. Kristensen, A. Dubois, and J. Teräs (eds.), *Strategic Approaches to Regional Development, Smart Experimentation in Less-Favoured Regions* (p. 52-67). Series Regions and Cities. Abingdon: Routledge.
- Dax, T. (2020). Neoendogenous Rural development in Mountain Areas. In: E. Cejudo, & F. Navarro (eds.) *Neoendogenous Development in European Rural Areas* (p. 3-19). Cham: Springer Geography.  
[https://doi.org/10.1007/978-3-030-33463-5\\_1](https://doi.org/10.1007/978-3-030-33463-5_1)
- Dax, T. (2021). Regional perspective of mountain policy, Lessons from implementation in Austria. In D. Goussios, D. Gaki, A. Garnier, & F. Lerin (eds.), *Mountain areas of large Mediterranean islands. European issues, National and Regional policies and local mechanisms* (p. 38-41). European Conference of Troodos-Cyprus, 28/31 January 2020. Volos: University of Thessaly Press,  
<http://www.courrierdelaplanete.org/wp-content/uploads/Troodos-EN- web.pdf> (also published in French: Politique de montagne: une perspective régionale. Leçons tirés de la mise en œuvre en Autriche. In D. Goussios, D. Gaki, A. Garnier, & F. Lerin (eds.) Goussios, D., Gaki, D., Garnier, A., & Lerin, F. (eds.), *Territoires Montagnards des Grandes îles Méditerranéennes: Enjeux européens, politique nationales et regionales et dispositives locaux* (p. 38-41). Conférence européenne du Troodos-Chypre. <http://www.courrierdelaplanete.org/wp-content/uploads/Troodos-FR- web.pdf>
- Dax, T. (2022). Shaping New Rural and Mountain Narratives: Priorities for Challenges and Opportunities in Mountain Research. In M. Larcher, & E. Schmid (eds.), *Alpine Landgesellschaften zwischen Urbanisierung und Globalisierung* (p. 33-49). Wiesbaden: Springer VS.  
[DOI:10.1007/978-3-658-36562-2\\_2](https://doi.org/10.1007/978-3-658-36562-2_2)

Fidlschuster, L., Dax, T., & Oedl-Wieser, T. (2016). Demografischer Wandel, Diversität und Entwicklungsfähigkeit ländlicher Regionen. In R. Egger, and A. Posch, (eds.), *Lebensentwürfe im ländlichen Raum. Ein prekärer Zusammenhang?* (S. 7-28) Lernweltforschung Band 18. Wiesbaden: Springer VS,. <http://www.springer.com/gp/book/9783658105235>

Streifeneder, T., & Dax, T. (2020). Agritourism in Europe: Enabling Factors and Current Developments of Sustainable On-Farm Tourism in Rural Areas. In D. Kala, & S. C. Bagri (eds.), *Global Opportunities and Challenges for Rural and Mountain Tourism* (p.40-58). Hershey PA, USA: IGI Global.

### Beiträge in Journals und bei Konferenzen

Copus, A., Shucksmith, M., Dax, T., & Meredith, D. (2011). Cohesion Policy for rural areas after 2013. A rationale derived from the EDORA project (European Development Opportunities in Rural Areas) ESPON 2013 Project 2013/1/2. *Studies in Agricultural Economics* 113, 121-132. [doi:10.7896/j.1113](https://doi.org/10.7896/j.1113)

Copus, A., Kahila, P., Dax, T., Kovács, K., Tagai, G., Weber, R., Grunfelder, J., Meredith, D., Ortega-Reig, M., Piras, S., Löfving, L., Moodie, J., Fritsch, M., & Ferrandis, A. (2021). European shrinking rural areas: Key messages for a refreshed long-term European policy vision. *TERRA. Revista de desarrollo local*, 8, 280-309. [doi:10.7203/terra.8.20366](https://doi.org/10.7203/terra.8.20366)

Dax, T. (1996). Defining Rural Areas - International Comparisons and the OECD Indicators, in: *Rural Society*, 6(3). <http://rsj.e-contentmanagement.com/archives/vol/6/issue/3/article/1272/defining-rural-areas>

Dax, T. (2001). Endogenous Development in Austria's Mountain Regions. From a Source of Irritation to a Mainstream Movement. *Mountain Research and Development*, 21(3), 231-235. [https://doi.org/10.1659/0276-4741\(2001\)021\[0231:EDIAMR\]2.o.CO;2](https://doi.org/10.1659/0276-4741(2001)021[0231:EDIAMR]2.o.CO;2)  
<http://www.bioone.org/doi/pdf/10.1659/0276-4741%282001%29021%5B0231%3AEDIAMR%5D2.o.CO%3B2>

Dax, T. (2002). Mountain development research / listing of projects and project areas. Innovative Structures for the Sustainable Development of Mountainous Areas (ISDEMA). Proceedings of the Thessaloniki Seminar, 17-18 March 2002, Mountain Forum on-line library. <http://www.mtnforum.org/sites/default/files/pub/233.pdf>

Dax, T. (2004). The impact of EU policies on mountain development in Austria. Paper at the Regional Studies Association – International Conference "Europe at the Margins: EU Regional Policy, Peripherality and Rurality", 15-16 April 2004, Angers, France. <http://www.regional-studies-assoc.ac.uk/events/presentationso4/dax.pdf>,  
<http://www.mtnforum.org/sites/default/files/pub/23.pdf>  
<https://lib.icimod.org/record/11599/files/23.pdf?type=primary>  
[https://www.google.com/url?sa=i&url=https%3A%2F%2Fwww.academia.edu%2F22434213%2FThe\\_impact\\_of\\_EU\\_policies\\_on\\_mountain\\_development\\_in\\_Austria&psig=AOvVaw13mo6kabodLpzCTDMTxyIk&ust=1648728691248000&source=images&cd=vfe&ved=0CAgOjRxqFwoTCJCMuZHn7fYCFQAAAAAdAAAAABAK](https://www.google.com/url?sa=i&url=https%3A%2F%2Fwww.academia.edu%2F22434213%2FThe_impact_of_EU_policies_on_mountain_development_in_Austria&psig=AOvVaw13mo6kabodLpzCTDMTxyIk&ust=1648728691248000&source=images&cd=vfe&ved=0CAgOjRxqFwoTCJCMuZHn7fYCFQAAAAAdAAAAABAK)

Dax, T. (2009). Recognising the amenities of mountain agriculture in Europe. *Mountain Forum Bulletin*, IX(1), 3-5. <http://lib.icimod.org/record/14301/files/3644.pdf>

Dax, T., Oedl-Wieser, T., & Strahl-Naderer, W. (2014). Altering the Evaluation Design for Rural Policies, in: *European Structural and Investment Funds Journal (EStIF)* 2(2), 141-152. [https://estif.lexxion.eu/data/article/7615/pdf/estif\\_2014\\_02-012.pdf](https://estif.lexxion.eu/data/article/7615/pdf/estif_2014_02-012.pdf)

- Dax, T. (2014). Shaping rural development research in Europe: acknowledging the interrelationships between agriculture, regional and ecological development. An enhanced research strategy supported by the ERA-NET RURAGRI, in: *Studies in Agricultural Economics* 116(2), 59-66. <http://ageconsearch.umn.edu//handle/183178> and [doi:10.7896/j.1408](https://doi.org/10.7896/j.1408)
- Dax, T. (2015). Why are Local Initiatives So Important in Mountain Regions? *Mountain Views, Chronicles of the Consortium for Integrated Climate Research in Western Mountains*, CIRMOUNT 9(2), 44-46. [http://www.fs.fed.us/psw/cirmount/publications/pdf/Mtn\\_Views\\_dec\\_15.pdf](http://www.fs.fed.us/psw/cirmount/publications/pdf/Mtn_Views_dec_15.pdf)
- Dax, T., Strahl, W., Kirwan, J., & Maye, D. (2016). The Leader programme 2007-2013: Enabling or disabling social innovation and neo-endogenous development? Insights from Austria and Ireland. *European Urban and Regional Studies* 23(1), 56-68. DOI: 10.1177/0969776413490425. <http://eur.sagepub.com/content/early/2013/07/25/0969776413490425>
- Dax, T., & Fischer, M. (2017). An alternative policy approach to rural development in regions facing population decline. *European Planning Studies* 26(2), 297-315. [doi:10.1080/0965313.2017.1361596](https://doi.org/10.1080/0965313.2017.1361596)
- Dax, T. (2018). The influence of the work of Rural Policy working groups of the OECD on the national and international discourse. Guest post. *Rural Focus*, Rural policy blog of the OECD, 2 December 2018. Paris. <https://ruralfocus.net/2018/12/02/the-influence-of-the-work-of-rural-policy-working-groups-of-the-oecd-on-the-national-and-international-discourse-guest-post-by-thomas-dax/>
- Dax, T., Zhang, D., & Chen, Y. (2019). Agritourism Initiatives in the Context of Continuous Out-Migration: Comparative Perspectives for the Alps and Chinese Mountain regions. *Sustainability* 11(16), 4418. [doi:10.3390/su11164418](https://doi.org/10.3390/su11164418)
- De Toni, A., Di Martino, P., & Dax, T. (2021). Location matters. Are science and policy arenas facing the Inner Peripheries challenges in EU? *Land Use Policy* 100, 105111. Published online 2 October 2020. [doi:10.1016/j.landusepol.2020.105111](https://doi.org/10.1016/j.landusepol.2020.105111).
- Dax, T., Schroll, K., Machold, I., Derszniak-Noirjean, M., Schuh, B., & Gaupp-Berghausen, M. (2021). Land Abandonment in Mountain Areas of the EU: An Inevitable Side Effect of Farming Modernization and Neglected Threat to Sustainable Land Use. *Land* 10(6), 591. [doi:10.3390/land10060591](https://doi.org/10.3390/land10060591)
- Dax, T. (2021). Enhancing local development through trans-regional cooperation: Lessons from long-term practice of the LEADER concept. *TERRA. Revista de desarrollo local*, 8, 310-331. [doi:10.7203/terra.8.20367](https://doi.org/10.7203/terra.8.20367)
- Dax, T., & Copus, A. (2022). European Rural Demographic Strategies: Foreshadowing Post-Lisbon Rural Development Policy? *World*, 3(4), 938–956. [doi:10.3390/world3040053](https://doi.org/10.3390/world3040053)
- Dax, T., Copus, A., & Ge, D. (2023). Diversity and Opportunities for Rural Development: Reflecting Awareness, Understanding and Activities in Rural Areas. *World*, 4, 360–367. [doi:10.3390/world4020023](https://doi.org/10.3390/world4020023)
- Dax, T., & Tamme, O. (2023). Attractive Landscape Features as Drivers for Sustainable Mountain Tourism Experiences. *Tourism and Hospitality*, 4, 374–389. [doi:10.3390/tourhosp4030023](https://doi.org/10.3390/tourhosp4030023)
- Khartishvili, L., Muhar, A., Dax, T. and Khelashvili, I., (2019). Rural Tourism in Georgia in Transition: Challenges for Regional Sustainability. *Sustainability* 11(2), 410. [doi:10.3390/su11020410](https://doi.org/10.3390/su11020410)

MacDonald, D., Crabtree, J. R., Wiesinger, G., Dax, T., Stamou, N., Fleury, P., Gutierrez Lazpita J., & Gibon, A. (2000). Agricultural abandonment in mountain areas of Europe: Environmental consequences and policy response. *Journal of Environmental Management* 59(1), 47-69.  
<https://doi.org/10.1006/jema.1999.0335>

Machold, I., & Dax, T. (2017). Migration und Integration: Anstoß zur sozio-kulturellen Veränderung ländlicher Regionen durch internationale Migration. *Europa Regional* 24(3-4), 62-76. <https://www.ifl-leipzig.de/de/publikationen/zeitschriften-und-reihen/europa-regional.html>  
<https://ifl.wissensbank.com/cgi-bin/starfetch.exe?QgEV83GW7tna3GgprxO2ulFymoCBp4bDzql8hWftTaUfYfM3cWMGtY81lh.ieRdfW8eh61jNl7rT8zNiFgwJZyo.yLTwWlITD48eDw9l3SBAd9lyJUbs2fijgEAZtCKKAZWMtgrl5gSt5@qXkP3mjg/ER2o16%2d3%2d4Mach.pdf>

Nigmann, T., Dax, T., & Hovorka, G. (2018) Applying a social-ecological approach to enhancing provision of public goods through agriculture and forestry activities across the European Union. *Studies in Agricultural Economics* 120(1), 1-7. [doi:10.7896/j.1721](https://doi.org/10.7896/j.1721)

Oedl-Wieser, T., Dax, T., & Fischer, M. (2017). A new approach for participative rural development in Georgia – reflecting transfer of knowledge and enhancing innovation in a non-European Union context. *Studies in Agricultural Economics* 119(1), 48-54. [doi:10.7896/j.1012](https://doi.org/10.7896/j.1012)

#### **Forschungsberichte in Zusammenarbeit mit der BABF/BAB und Thomas Dax**

Alpenkonvention Plattform Berglandwirtschaft (2017). *Berglandwirtschaft*, Alpensignale 8. Schriftenreihe der Ständigen Sekretariats der Alpenkonvention, Innsbruck. 40 Seiten  
[http://static.alpconv.org/download/3/mountain\\_agriculture\\_A4\\_DE.pdf](http://static.alpconv.org/download/3/mountain_agriculture_A4_DE.pdf)

Arkleton Trust (1993). Farm Household Adjustment in Western Europe 1987-1991. Final Report on the Research programm on Farm Structures and Pluriactivity for the Commission of the European Communities. Oxford.

Copus, A.K., & De Lima, P. (eds.) (2015). *Territorial Cohesion in Rural Europe. The Relational Turn in Rural Development*. Regions and Cities 76. Abingdon: Routledge, 254pp.  
<http://www.routledge.com/books/details/9780415859509/>

Crabtree, R., Dax, T., Hovorka, G., Köbler, M., Delattre, F., Vlahos, G., Christopoulos, S., Louloudis, L., Viladomiu, L., Rosell, J., & Haggren, E. (2003). Review of Area-based Less-Favoured Area Payments Across EU Member States. Report for the Land Use Policy Group of the GB statutory conservation, countryside and environment agencies. CJC Consulting. 57p.



- EC (2009). *Commission staff working document: "Peak performance: New insights into mountain farming in the European Union"*. SEC(2009) 1724 final. Brussels.  
<https://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/2/2009/EN/SEC-2009-1724-F1-EN-MAIN-PART-1.PDF>  
<https://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/2/2009/EN/SEC-2009-1724-F1-EN-MAIN-PART-2.PDF>  
<https://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/2/2009/EN/SEC-2009-1724-F1-EN-MAIN-PART-3.PDF>  
<https://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/2/2009/EN/SEC-2009-1724-F1-EN-MAIN-PART-4.PDF>  
<https://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/2/2009/EN/SEC-2009-1724-F1-EN-MAIN-PART-5.PDF>  
<https://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/2/2009/EN/SEC-2009-1724-F1-EN-MAIN-PART-6.PDF>  
<https://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/2/2009/EN/SEC-2009-1724-F1-EN-MAIN-PART-7.PDF>  
<https://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/2/2009/EN/SEC-2009-1724-F1-EN-MAIN-PART-8.PDF>  
 main report: <https://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/2/2009/EN/SEC-2009-1724-F1-EN-MAIN-PART-9.PDF>
- Euromontana (1997). *The Integration of Environmental Concerns in Mountain Agriculture*. Report for the European Commission DG XI, Environment, Safety and Civil Protection. Brussels.
- Network for European Mountain Research (NEMOR) (2018). *European Mountains, Test-beds for Europe to Face Global Changes*. Input to FP9 discussion, Brussels. [http://nemor.creaf.cat/wp-content/uploads/2018/05/NEMOR\\_Dream\\_BAIXA\\_DEF.pdf](http://nemor.creaf.cat/wp-content/uploads/2018/05/NEMOR_Dream_BAIXA_DEF.pdf)
- Nordregio (2004), *Mountain Areas in Europe: Analysis of mountain areas in EU member states, acceding and other European countries*. Nordregio Report 2004:1, Stockholm. (Available at the EU Commission DG Regio Documentation Centre:  
[http://ec.europa.eu/comm/regional\\_policy/sources/docgener/studies/study\\_en.htm](http://ec.europa.eu/comm/regional_policy/sources/docgener/studies/study_en.htm) )  
[http://ec.europa.eu/regional\\_policy/sources/docgener/studies/pdf/montagne/mount1.pdf](http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docgener/studies/pdf/montagne/mount1.pdf)  
[http://ec.europa.eu/regional\\_policy/sources/docgener/studies/pdf/montagne/mount2.pdf](http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docgener/studies/pdf/montagne/mount2.pdf) until:  
[http://ec.europa.eu/regional\\_policy/sources/docgener/studies/pdf/montagne/mount13.pdf](http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docgener/studies/pdf/montagne/mount13.pdf)  
[http://ec.europa.eu/regional\\_policy/sources/docgener/studies/pdf/montagne/mountannexe.pdf](http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docgener/studies/pdf/montagne/mountannexe.pdf)  
 (All parts also available in French)
- OECD (Organisation for Economic Cooperation and Development) (1998). *Rural Amenity in Austria. A Case Study of Cultural Landscape*. Group of the Council on Rural Development, C/RUR(98)4. Paris. 115p.
- OECD (2019). *OECD Principles on Rural Policy*. Paris : OECD. [www.oecd.org/rural/](http://www.oecd.org/rural/)
- ÖROK (Österreichische Raumordnungskonferenz) (2014). *Vielfalt und Integration im Raum*. Abschlussbericht der ÖREK-Partnerschaft. Schriftenreihe Nr. 190. Wien. 132 Seiten
- [RSA 2015 Best Book Award:  
<http://www.regionalstudies.org/news/article/regional-studies-association-2015-awards> ]
- Shucksmith, M., Thomson, K. J., & Roberts, D. (2005). *CAP and the Regions: The Territorial Impact of Common Agricultural Policy*, CABI Publishing, Wallingford (UK). (ISBN 0 85199 055 X)  
<http://books.google.at/books?id=R0ooDK-1cflC&pg=PA149&sig=gQNd558qBEe2-BDRqootzHyqNg>



